

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:

Dr. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, "Tagblatt-Haus".
Geschäftsstätte: 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonne und Feiertags.

Besagspreis: Für eine Bezugspartie von 5 Wochen 90 Pf., für einen Monat 120, wöchentlich 30 Kpl. Tagblatt. Durch die Post bezahlbar. Zahlungsschein: 20 auf 200 Mark. Bezugspartien nehmen an der Post, bei Buchdruckerei, bei Druckerei und alte Postkassen. — In Fällen höherer Gewalt, Vertriebsstörungen oder Kriegszeiten haben die Buchdrucker keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Abminderung des Bezugspreises.

Telegramm-Adress: Tagblatt Wiesbaden.

Wöchentlich
mit einer täglichen

7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.



Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstag vor 12. nachmittags
Brennerische-Sammel-Nr. 5621.
Berliner Uhr: Berlin-Wilmersdorf.

Abonnementpreis: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenfeld Gründstück 6 Kpl., der 22 Millimeter breiten Spalte im Textteil 4 Kpl., sonst 1/2 Kpl. plus die Aufnahme von 1000 Zeichen an 1000 Zeichen, höchstens jedoch ohne Übermaß. Schall der Anzeigen-Ausgabe 10 Uhr vermittelnd. Gehrige Anzeigen müssen höchstens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Postleitzettel: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 38.

Donnerstag, 8. Februar 1934.

82. Jahrgang.

Die Krise des französischen Regierungssystems.

Eine neue Schlappo für den Welt-Marxismus. — Uneinheitliche Opposition.
Ermächtigungsgesetz und Ausnahmezustand als Notbehelf.

Deutschlands Interesse an stabilen Verhältnissen in Paris.

am Berlin, 8. Febr. (Drohbericht unserer Berliner Abteilung). In Paris hat das Kabinett Daladier, das zur gleichen Zeit in der Kammer einen Erfolg errang, auf der Straße besiegt wurde, die Konsequenzen aus der Entwicklung gezogen. Um nicht Anlauf zu weiterem Blutvergießen und zu erneutem Einfall von Truppen gegen die Zivilbevölkerung zu geben, ist Daladier zurückgetreten. Er hat wohl selbst das Gefühl gehabt, daß man der gegenwärtigen Situation nicht mit einem Kabinett gerecht wird, das sich auf die Sozialisten stützen muß. So wirkt die Vernichtung des Marxismus durch Adolf Hitler in Deutschland auch über Grenzen des Reiches aus und es war der schwierige Fehler Daladiers, daß er während seiner kurzen Regierungszeit den Parteien Polizeipräsidenten Chirappe, den Sozialisten glaubt opfern zu müssen. Die Lage ist insofern äußerst undurchsichtig, als sich die oppositionellen Kräfte, oder richtig gesagt, die Kreise, die auf die Straße gingen, insbesondere einheitlich zusammenlegen. Neben den Kommunisten, die bei jedem Raum und bei jedem Zusammenschluß mit den Machtmitteln des Staates dabei sein müssen, sind wir hier die französischen Frontkämpfer, die Rechtsorganisationen der verschiedenen Arten, dazu Königstreue Jugend usw. Sie alle wenden sich mit größter Energie gegen das korrupte Parlament. Ihre Forderungen sind so sich äußerst einschlägig, aber wohl gerade darum so sehr schwer zu erfüllen, weil es mehr als fraglich ist, ob sich

auf der gegenwärtigen Verfassungsgrundlage diese Forderungen überhaupt durchsetzen lassen. Die Frontkämpfer verlangen die Auflösung der Kammer, eine Wahlperiode, die in der französischen Verfassung zwar theoretisch vorgesehen ist, die aber praktisch kaum angewandt wurde. Die Frontkämpfer fordern weiterhin eine saubere Regierung mit anständigen Männern, eine Regierung, um die sich Herr Doumergue zur Zeit bemüht. Im Hintergrund steht ein sechsmaliges Ermächtigungsgesetz, Ausnahmezustand und ein Kabinett, das wir in seiner Art in den bei uns überwundenen Zeitalters Präfekturregierung nennen. Bis zu einem gewissen Grade machen die Frontkämpfer also ein Entwurf durch, die wir längst hinter uns haben, aber es fehlt in Frankreich völlig an Persönlichkeit, die das Streben eines neuen Frankreich verkörpern und die in der Lage wären, die Menschen, die sich jetzt auf sich selbst bejammern haben, zu führen. Wie im einzelnen die Dinge weiter laufen werden, ist schwer zu sagen. Jede Stunde kann neue Überraschungen bringen. In Deutschland verfolgt man die Vorgänge jenseits der Grenze mit lebhaftem Interesse, aber nichts liegt uns ferner als Schadenfreude. Wir haben vielmehr nur den einen Wunsch, daß Frankreich diese Zeiten der Wirren möglichst bald überwindet. Eine stabile französische Regierung ist in der Lage, die großen inneren politischen Probleme zu lösen. Das liegt im Interesse Frankreichs und der gesamten Welt und wir hoffen, daß in Paris möglichst bald eine Regierung ans Ruder kommt, die die moralischen und nationalen Kräfte Frankreichs für die Mitarbeit am europäischen Frieden einzusetzen vermag.

Bon Daladier zu Doumergue.

Rücktritt, um weiteres Blutvergießen zu vermeiden. — Ein Kabinett der nationalen Einigung. — Innenpolitischer Waffenstillstand.

Allgemeine Genugtuung.

Paris, 7. Febr. Ministerpräsident Daladier hat den Gesamtrücktritt der französischen Regierung bekanntgegeben. Er wird damit begründet, daß man weiteres Blutvergießen vermeiden wolle.

Um 7 Uhr abends wurde bekannt, daß der frühere Präsident der Republik, Gaston Doumergue, sich bereit er-



Doumergue,
der frühere französische Staatspräsident.

hält hat, den Auftrag zur Regierungsbildung zu übernehmen.

Die Bestellung des früheren Staatspräsidenten Doumergue mit der Bildung einer Regierung läßt, wenn man von den extremen linistischenden Kreisen absieht, allgemeine Genugtuung aus, da sie als einzige Gewähr für die Klärung der Lage und die Verhüting der Geister angesehen wird. Doumergue wird als rechter Mann auf dem rechten Platz gesehen, was denn man die herrenmannschaftliche Politik erwartet. Die Aussichten über eine Auflösung der Kammer und die Aushandlung von Neuwahlen gehen hingegen auseinander.

Der fünfjährige Ministerpräsident hat einem Mitarbeiter des "Intendanten" telefonisch über seine Pläne folgendes

erklärt: Ich bin fest überzeugt, daß ich noch alles ins Reine bringen läßt, doch müßte die Kammer von sich aus alles für eine Einigung und Entspannung tun. Wenn sie Führer aller großen Parteien und die ehemaligen Ministerpräsidenten auffordern würde, zusammenzutreten und ihre Streitigkeiten zu beenden, wenn sie die Verpflichtung übernehmen, diese Männer zu unterstützen, dann würde die Ordnung schnell wieder hergestellt sein. Aber ich sehe, die Kammer muß diesen Schritt von sich aus tun. Ein derartiges Kabinett, dem beispielsweise ein Waffenstillstand bis Ende dieses Jahres gewährt werden könnte und das von den Führern der großen Parteien und den ehemaligen Ministerpräsidenten gebildet wäre, würde im wahren Sinne des Wortes ein Kabinett der nationalen Einigung sein. Es müßte sich einzeln und allein mit der Verabsiedlung des Staatshaushalts, der Wiederherstellung der Lage und der außenpolitischen Prüfung der äußerst ernsten außenpolitischen Lage beschäftigen.

Gaston Doumergue ist am 1. August 1865 geboren. Nach Abschluß des juristischen Studiums wurde er Rechtsanwalt in Nîmes. Er war als Richter in Cognac und in Algerien tätig. Im Jahre 1883 wurde er zum ersten Male zum Abgeordneten gewählt. In den Jahren 1905-6 leitete er das Kolonialministerium. 1906-07 war er Handelsminister, 1909/10 Untersekretär. Im Jahr 1910 wurde Doumergue zum Senator gewählt. 1913/14 war er erst Ministerpräsident, dann Außenminister und anschließend daran drei Jahre lang Kolonialminister. 1917 wurde er in dessen letzter Mission nach Russland geschickt. Als die Neuwahlen 1924 zur Niederlage des nationalen Blocks gegen das Röntgenpartei führenden und Poitevin als Ministerpräsident und Ministerpräsident wurde, wurde Doumergue am 13. Juni 1924 Präsident der Republik, und zwar als neutraler Kandidat zwischen der Mehrheit und der Minorität. Er bestellte sein Amt für die vorgesehnen sieben Jahre und zog sich dann ins Privatleben zurück.

Dem Wirktritt der vorangegangenen Regierung wird von seinem Platz eine Tonne nachgekeimt. Selbst die radikalste Freiheit zieht es unter den obwalenden Umständen vor, die Bestaltung Doumergues zu begrißen, weil sie in dieser Lösung immer noch eine bessere Garantie für die Wahrung der Verfassung erübrigt als in der Fortführung eines Experiments. Größte Empörung herrscht jedoch auf der äußersten Linien. Der sozialistische "Populaire" will dem zutagegetretenen Kabinett vor, daß es trocken Unternehmensbereitschaft der Sozialisten die Regierung geboten an die nationale Einigung ausgeliefert und vor der sozialistischen Meute kapituliert habe.

Rangordnung nach Leistung.

Die Arbeit ist der Maßstab der Ordnung des deutschen Volkes geworden. Arbeit ist kein Abstraktum, keine meßbare quantitative Erziehung, sondern unterliegt dem Gesetz der Qualität. Das bedeutet: die Rangordnung der Arbeit bestimmt die Rangordnung und Stufung der Nation. Hervorragende Arbeit verleiht Anteilen und Rang im Volksgange. Mit dem Leistungsprinzip sind all die früheren sozialen Rangstufen überwunden, die unser Volk in Klassen zerissen. Das ist die Grundidee der revolutionären Neugliederung im Dritten Reich.

Diese Grundidee wird sich erst im Laufe von Generationen durchsetzen. Sie wird das deutsche Volk auf seinen Grundcharakter zurückführen, den es im Mittelalter unverhüllt und unverwüstlich gezeigt hatte, als die großen Werke völkischer Gemeinschaftsarbeit als Sinnbilder des Volksstums entstanden, die deutschen Dome und Münster innerhalb des Gesamtwerkes altdäischer Städte. Diese Städte waren Kunstsäle in ihrer Art, als sie aus einem einheitlichen Willen und Können bildeten Hände im Schaffen der Geister entstanden waren. Wenn es in ihnen auch manchen heftigen Kampf der Stände gab, so einte innerlich doch alle ein Glaube, ein Geist des Reiches, ein Stil des Schaffens. So entstand das Deutschland der Städte aus dem Gemeinschaftschaften aller Bürger. Und dabei darf nicht vergessen werden, daß alle Bürger, nach Leistung und Rang des Schaffens gegliedert, zum Waffendienst, zur Verteidigung der Stadt herangezogen wurden.

Das Zeitalter der späteren Herrschaftsformen vor allem im Barockzeitalter verdrängte diese reine und vollmächtige Gliederung. Sie ließ den Bürger, der weder durch übermäßigen Reichtum, noch durch ungewöhnliche Bildung des Verstandes und des Wissens hervortrat, in der öffentlichen Werteschätzung heraus. Das mußte sehr zum Unheil des deutschen Volkes auslängen, da es sich doch in seiner städtischen Entwicklung aus dem Bauernstum heraus vorwiegend kleinbürgerlich entwickelt hatte. Es entstanden nun neue repräsentative Städte, die vorwiegend mit den Höfen zusammengingen. Damals wurden auch die Akademien gegründet, deren wissenschaftliche Verdienste gewiß groß waren, die aber zusammen mit den Universitäten später jenen akademischen Rang der Gelehrten schufen, der dann im 19. Jahrhundert viel weniger ein Rang der Bildung des Wissens und Königs wurde, als ein gesellschaftlicher Rang, mit dem sich eine Oberklasse wieder in Gemeinschaft mit den verbildeten Höfen vom kleineren Bürgertum abhob. Diese rein äußerliche Gliederung, die zu einem Ausdruck in den Bezirken des "Akademischen" aus den materiell bereicherten Kreisen des Bürgertums führte, entsprach durchaus nicht dem wirklichen Verhältnisse innerhalb dieser Oberklasse. Es wurden hier auch nicht nur Wissenschaften um ihrer selbst willen getrieben, der Geist um der geistigen Leistung willen gepflegt, sondern die Hauptaufgabe "akademischer Bildung" war der soziale Aufstieg oder die gesellschaftliche Selbstbehauptung. Die "akademische Karriere" wurde das Ziel der strebamen Jugend. Die Wissenschaftseltern wurde von Männern getrieben, die vielfach die gesellschaftlichen Ehren verachteten und sich ganz auf ihr Werk zurückzogen, wie zum Beispiel — um nur einen unter vielen zu nennen — der große Arzt und Hochstatter der Menschheit, Robert Koch.

Inzwischen hatte die technische Entwicklung auch die Handarbeit entwertet — aber nur in den Augen derer, die von falschen gesellschaftlichen Idealen erfüllt, in dieser Arbeit nur ein Mittel zum Gelderwerben sahen. Richtig gesehen, blieb die Handarbeit gleich wertvoll wie eben, als ihre Produkte mehr durch Kunsfertigkeit als durch Präzision ausgezeichnete. Die Verachtung der Handarbeit gehörte also auch zu den Tugenden eines Zeitalters, das den wahren Wert und Rang des schöpferischen Lebens verkannte.

In dem großen Umbruch der Zeit, in der großer Bruchung des Weltkrieges und der Revolution zerbrachen die falschen und künstlichen Wertesbezüge einer veräußerlichten Gesellschaftsordnung. Mit Macht drängten die Massen der Schaffenden zur Bestimmung der Volksordnung und des Staates. Aus der anfanglichen Verwirrung des Liberalismus und Marxismus handen sie endlich Führung und Ordnung im Geiste der Nation. Der Durchbruch der ursprünglichen Ordnung nach dem Range der Arbeit ist nun erfolgt. Jetzt kann auch das geistige Schaffen entsprechend seinem wahren Werte wieder in die Nation eindringen. Es kommt dabei weniger auf eine da und dort mögliche Umgestaltung geistiger Arbeitsprozesse an,

im Sinne der Volksgemeinschaft — als auf die soziale Rangordnung des geistig Schaffenden oder akademisch Bildeten. Der *falsche Ehregeiz* äußerlicher, gesellschaftlicher Geltung muß dabei ausgeschaltet werden. Hier gilt es die letzten Reize der Begegnung des Barockzeitalters zu überwinden. Dabei darf jedoch niemals übersehen werden, daß der geistig Schaffende, das heißt die Minderheit der wirtschaftlich schöpferischen Geister, andere Lebensbedingungen hat als die auf anderen Rangstufen Arbeitenden. Es kommt heute ebenso darauf an, in der Überwindung veräußerlicher Klassengegenseitigkeiten und Standesschichten den wahren Wert und Rang des schöpferischen Menschen in der Volksgemeinschaft durchzusetzen. Er wird immer, wie die Geschichte beweist, einem vorauschauend, das Schicksal des Volkes durch sein Schaffen bestimmen, und ihm gebührt, als einem meist besehenden sich Zurückhaltenden, die Ehrfurcht aller und vor allem der Jugend.

Entrüstung und Drohung.

Die französischen Frontkämpfer an Präsident Lebrun.

Kammerauflösung gefordert.

Paris, 7. Febr. Eine Abordnung ehemaliger Frontkämpfer und Kriegsoptiker hat sich ins Elisee begeben, um dem Präsidenten der Republik, Lebrun, eine einmütig angenommene Entschließung zu überreichen, die folgenden Inhalt hat:

Ehemalige Frontkämpfer, zumeist Verwundete aus der Kriegszeit, waren friedlich zusammengekommen, um gegen die schändlichen Skandale, die alle Tage aufgedeckt werden, zu protestieren und die so sehr ersehnte Auflösung der Kammer zu verlangen. Sie wurden ohne Grund von der mobilen Garde umstellt, verwundet, zurückgetrieben,

geschlagen, ja sogar getötet, und dieses alles auf Anweisung des Innenministers und des Polizeipräfekten ohne irgendwelche Provokation seitens der Frontkämpfer.

Die Entrüstung ist groß. Gestern sind sie friedlich und ohne Waffen auf die Straße gegangen, aber angefeindet dieser Herausforderung werden sie morgen mit Granaten und alten Kriegserinnerungen bewaffnet auf die Straße gehen. Dann wird man sie nicht zurückhalten können. Wir bitten also, Herr Präsident, um die Wiederholung dieser schmerzlichen Zwischenfälle zu vermeiden, vom Senat die Auflösung der Kammer zu verlangen und eine starke, saubere Regierung mit anständigen Männern zu bilden, um die Kammer und das Amt des Präsidenten zu retten.

Generalstreikbeschluß der französischen Gewerkschaften.

Paris, 7. Febr. Der Verwaltungsausschuss des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes hat heute beschlossen, am Montag, den 12. Februar, einen 24 Stunden Generalstreik „gegen die Drohungen des Faschismus und für dieVerteidigung der öffentlichen Freiheiten“ zu veranstalten. Die einzelnen Verbände werden am Sonntag, den 11. Februar, in ihren gewöhnlichen Versammlungslokalen zusammenkommen, um die Durchführung dieses Beschlusses vorzubereiten.

Kommunisten und Sozialdemokraten fordern zu neuen Kundgebungen auf.

Paris, 8. Febr. Die kommunistische „Humanité“ fordert in einem Aufruf die Arbeiter und Arbeitnehmer von Paris auf, am Freitag um 20 Uhr auf dem Platz der Republik zu demonstrieren.

Andererseits fordert der Allgemeine Arbeiterverband die ihm angehörenden oder nahestehenden Vereinigungen, wie Liga für Menschenrechte und die sozialistischen Vereinigungen der verschiedenen Richtungen auf, an dem 24stündigen Generalstreik am Montag teilzunehmen und auch alle geplanten Demonstrationen in der Hauptstadt und in der Provinz zu beobachten.

Eine traurige Bilanz.

Die amtliche Verlustziffer: 12 Tote, 580 Verletzte.

Paris, 7. Febr. Paris ist am Mittwochmorgen der tödlich bedeckten Himmel und dichten Nebel erwacht. Die Stimmung, nach den blutigen Kundgebungen, ist trübe. An den Höhen, an denen sich bis in die späten Nachtkunden des Mittwochs hinein die schweren Zusammenstöße ereigneten, stehen Hunderte von Menschen, um die tragischen Überreste der Barricaden, der ausgebrannten Autobusse, der heruntergerissenen Gitter und der zerstörten Zeitungskiosken zu betrachten. Der Concordia-Platz bietet ein weites Trümmerfeld. Städtische Arbeiter sind seit den frühen

Morgenstunden beschäftigt, diesen angablich schönsten Platz der Welt ein eindrucksvolles anschauliches Aussehen wieder zu geben. Das Palais des Staatspräsidenten ist nach wie vor von einem starken Polizeiaufgebot bewacht. Auch an den anderen Brennpunkten der Stadt hat man starke Polizeikommandos zusammengezogen.

Das Innenministerium gibt folgende Mitteilung über die Verlustziffer der getöteten Kundgebungen bekannt: Sechs Tote auf Seiten der Demonstranten; sechs Tote bei der Republikanischen Garde; die Leichen der Toten wurden von den Demonstranten in die Seine geworfen. 170 Verletzte sind auf Seiten der Demonstranten, 180 auf Seiten der Polizei, 100 bei der Republikanischen Garde und 100 bei der Garde mobile zu verzeichnen.

Die Zahlen der Presse sind wesentlich höher. Die Pariser Ausgabe der „Chicago Tribune“ spricht von 20 Toten, der „Jour“ meldet 29, die republikanische „Action Française“ sogar 50 Tote. Die letzteren Angaben sind jedoch zweifelsfrei übertrieben. In den Nachmittagsblättern wird die Zahl der Toten mit 15, die Zahl der Verletzten mit über 900 angegeben. Die Zahl der Schwerverletzen, deren Zahl zu Besorgnissen Anlaß gibt, beträgt gegen 100.

Dank des Innenministers an die Polizei.

Paris, 7. Febr. Der Innenminister hat nach Mitternacht der Pariser Polizei, der Republikanischen Garde, der Mobilitätsgarde und der Pariser Garnison den Dank der Regierung in folgender Erklärung zum Ausdruck gebracht:

„Unter schwierigsten Umständen habt ihr die Ordnung aufrechterhalten. Ihr habt nicht gegen gewöhnliche, ihre Meinung befürbende Demonstranten zu kämpfen, sondern gegen Meutiere, die gegen euch mit den verwerflichsten Mitteln vorgegangen sind. Morgen werden wir vielleicht die Verteidigung wieder annehmen müssen. Wir werden sie für Frankreich und für die Republik durchführen. Nach wirksamer Mitteln werden euch zur Verfügung gestellt werden. Alles Notwendige wird geschehen! Denkt eure Energie wird die Gerechtigkeit die Oberhand behalten. Ihr werdet es nicht gelassen, sobald uns diejenigen, die sich unauthorisiert auf die Begriffe von Ordnung und Sicherheit berufen, diese Ordnung stören und ihre Anschläge gegen die Sicherheit des Staates unternehmen. Bei der Abwehr ist das willkürliche Volk von Paris mit euch. Wir rechnen damit, daß ihr es verteidigen werdet wie betriebe heute. Unterstützt euren Kameraden, die das Opfer der Pflichterfüllung geworden sind, bringt ihnen Bewunderung und unsere Dankbarkeit zum Ausdruck. Morgen wird das Land ihren Mut zu würdigen wissen und auch die Minister werden es Ihnen nicht vergessen.“

200 Verletzte in der letzten Nacht.

Paris, 8. Febr. Die Zahl der bei den Zusammenstößen der Nacht zum Donnerstag verletzten Personen beträgt nach den Angaben der Pariser Blätter gegen 200.

Beisetzung der Opfer auf städtische Kosten.

Paris, 8. Febr. Der Vorstand des Pariser Gemeinderates hat beschlossen, die bei den Unruhen ums Leben gekommenen Personen auf Kosten der Stadt beizulegen.

Neue Unruhen in Paris.

Frots' Rechtsanwaltsrobe verbrannt.

Chiappe fehlt wieder?

Paris, 7. Febr. Auf Anordnung des Innenministeriums haben alle öffentlichen Gebäude Palast gesperrt.

Auf dem Concordia-Platz sammelten sich in den frühen Abendstunden erneut 15 000 bis 20 000 Menschen an. Die mobile Garde wird häufig verhöhnt und diesmal mit Karabinern ausgerüstet. In der Pariser Börse wurde zur Ergründung der Opfer einer Minute Stille gewahrt. Vor der medizinischen Fakultät der Universität kam es in den Nachmittagsstunden ebenfalls zu einem heftigen Zusammenprall zwischen Studenten und Polizei. Als letztere die Menge zerstreuen wollte, wurde sie mit Steinwürzen empfangen. Mehrere Schüsse wurden geweckt, wobei ein Hauptmann und ein Soldat verletzt wurden.

Auch aus Aix-en-Provence werden Studentenkundgebungen gemeldet. Etwa 300 Studenten zogen vor das Polizeipräsidium und das Rathaus, wo sie von der Polizei gestreut wurden.

Im Pariser Justizpalast ereignete sich am Mittwoch ein für die Stimmung der Bevölkerung bescheiden Zuschlagsfall. Über 100 Rechtsanwälte forderten den Präsidenten des Innenministers Frots' auf, den sofortigen Ausschluß des Innenministers und des Präsidenten der Rechtsanwaltskammer zu beschließen. Als der Präsident die Anwälte zur Ruhe und Ordnung ermahnte, kündigte einige Rechtsanwälte in der Garderobertraum und bemächtigten sich der Anwaltstraße Frots', die sie zunächst an einem Nagel aufgehängt wurde. Unter dem Gelang des Manöllas wurde das Kleidungsstück in Brand gesteckt, wobei die Anwälte laut Feuer flüchten.

Der Präsident der Abgeordneten und Stadtvorordneten des Seinedepartements, der sich Mittwoch an der Spize einer Abordnung zum Staatspräsidenten begeben hatte, erklärte Pressevertretern, daß im Rahmen der Maßnahmen zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung auch die Wiedereinführung des Polizeipräfekten des Sénat vorgesehen sei.

Dem „Rotte Temp“ zufolge soll der bekannte Royalistenführer und Schriftsteller Léon Daudet gegen den noch nicht einmal ein Haftbefehl vorgelegte habe, Frankreich verlassen haben und bereits in Brüssel eingeschossen sein.

„Rotte Temp“ der den politischen Gegenpol der „Action Française“ darstellt, erinnert in diesem Zusammenhang

daran, daß Léon Daudet nicht zum ersten Male in seinem Leben die Flucht ergreife. Als 1914 die deutschen Truppen gegen Paris vorrückten, sei er tapfer nach Bordeaux marschiert.

Kommunistische Ausschreitungen.

Paris, 7. Febr. In den Abendstunden spielten sich auf dem Boulevard des Capucines, also zwischen dem Opernplatz und der Madeleine wieder heftige Zusammenstöße ab. Die Demonstranten war nicht besonders groß, aber ihre Vorfahrt besonders hart. Es handelt sich um etwa 300 Kommunisten, die alle großen Schaufeuerscheinungen teilhaben bis nach dem Saint-Lazare-Bahnhof hin eingelaufen, alles brennbare Material — Bretterbuden, Bänke usw. — abrißten und einzogen und ansetzten, sowie außerdem an etwa sechs Stellen die Wasserleitung aufzuschlagen, sodass die Straße überflutet wird. Einige Gasflaschen wurden ebenfalls aufgeschlagen und das entzündende Gas angezündet. Die Kundgeber haben daran die Holzhäuse entzündet, mit denen die Breitersteihäuser in Brand standen. Infolge dieser Vorortsmorrisse griff auch die Polizei entsprechend energisch ein, und man trug einen ganzen Anzahl von Verletzten weg. Bei den Zusammenstößen, bei denen auch etwa 20 Revolutionäre fielen, sind sechs Polizeibeamte so schwer verletzt worden, allerdings nicht durch Schüsse — daß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden muhten. Vier Verletzungen wurden vor-

Der französische Thronanwärter meldet sich.

Er fühlt seine Stunde gekommen.

Paris, 8. Febr. Der im Exil lebende Anwärter auf den Thron von Frankreich, Herzog Johann von Guise, richtet durch die „Action Française“ einen Aufruf an die Franzosen, in dem es heißt:

„Ihr steht Ihr, wohin Euch 60 Jahre republikanischer Herrschaft und Parteiwirksamkeit geführt haben.

Franzosen aller Parteien und aller Lebensstellungen! Die Stunde ist gekommen, dem monarchistischen Grundsatz beizutreten, auf dem die Größe Frankreichs beruht und Jahrhundertelang gedauert hat. Nur dieser Grundsatz kann den Frieden, die Ordnung, die Gerechtigkeit und die Kontinuität der Abfertigungen und Handlungen sichern.

Gegeben im Exil, den 7. Februar 1934.“

Die Wahlarbeit der spanischen Sozialisten.

Vertrauenssotum für Terroso.

Madrid, 8. Febr. In namentlicher Abstimmung hat das Parlament der Regierung Terroso mit 225 gegen 54 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen.

In der vorhergehenden politischen Aussprache ordnete der Führer der sozialistischen Opposition, Gil Robles, ein schärferes Vorgehen der Regierung gegen den täglich mehr um sich greifenden Anarchismus, anderthalb seine Partei, die bekanntlich mit den Radikalen die Hauptstädte dieses Kabinetts bildet, der Regierung ihr Vertrauen entziehen müsse.

Der Innenminister wandte sich gegen die Wahlarbeit der Sozialdemokratie. Er erklärte, daß bei deren Weiterdauer zu überlegen sei, ob die Sozialdemokratische Partei nicht als außerhalb des Gesetzes stehen werde.

Die Antwort des ehemaligen Ministers und Sozialistenführers Prieto war die offene Erklärung, daß mit allen Mitteln auf die Revolution hingearbeitet werden müsse und werde.

Kellnerstreit beim Staatsbankett.

Madrid, 8. Febr. Im Hotel Nacional wurde am Mittwoch ein Bankett veranstaltet, an dem sämtliche Minister teilnahmen. Die Kellner hielten gerade das für eine günstige Gelegenheit, ursprünglich geschlossen in den Streit zu treten und „Nieder-Rufe“ auszubringen. Sie wurden vom Platz weg verhaftet und abtransportiert.

Der stillen Tag des Köhlings-Prozesses.

Der Generalstaatsanwalt beantragt Verurteilung.

Saragossa, 7. Febr. Im Köhlings-Prozess wurde der Mittwochvormittag durch die Anklage des Generalstaatsanwalts Berg (Zurenbürger) ausgefüllt. Er sprach drei Stunden über die rechtliche Seite des Falles und erläuterte dann, daß er seine Strafanzeige erst nach den Plädoyers der Rechtsanwälte stellen werde. Schon jetzt könne er antun, daß er die Aufhebung der Strafamsterurteile und die Verurteilung sämtlicher Angeklagten beantragen werde. Als Bedeutung ist herauszuhören, daß der Generalstaatsanwalt, abgesehen von wenigen Fällen, in denen ein Beschuldiger der entlaufenen Verbrechte an ihrer Entlastung zutage getreten ist, zugab, daß seitens der Bergverwaltung ein Druck auf das Personal ausgeübt worden sei, um zu erreichen, daß die Kinder in die spanischen Schulen geschickt würden. In der Revisionsverhandlung ist das übrigens zum erstenmal auch durch die Aussagen der eigenen Beamten der Bergverwaltung gezeigt worden. Der Generalstaatsanwalt ließ sogar durchblicken, daß er dieses Druck als grundätzlich vorhanden ansehen habe. Aber — so führte er weiter aus, das sei eine Rechtfertigung, auf die es ihr gar nicht ankomme. Zum Schlusshandteigte er, die Angeklagten nach Paragraph 20 des Preßegesetzes zu verurteilen und Herrn Köhlings als Täter, und zwar als einzigen Täter, heil und die übrigen Angeklagten als Gehilfen zu bezeichnen.

Die Verhandlung wurde auf Donnerstag verlegt.

Feierliche Verkündung der Verfassungen der deutschen Studentenschaft

Der Appell des Nationalsozialismus' an die Jugend.

Die Rede des Führers.

Berlin, 7. Febr. Im feierlich geschmückten großen Saale der Berliner Philharmonie fand am Mittwochmittag die feierliche Verkündung der Verfassungen der Reichschaft der Studenten an den deutschen Hoch- und Fachschulen, der deutschen Studentenschaft und der deutschen Fachschulen durch den Reichsinnenminister Dr. Fr. Ritter. Die Anwesenheit des Führers und Kanzlers Adolf Hitler unterstrich die außerordentliche Bedeutung dieses Tages.

An der Feier nahmen die Rektoren fast aller deutschen Hochschulen sowie Fakultätsordnungen aller studentischen Fachschulen teil. Als Ehrengäste waren neben dem

seit früher richtig erkannt und eingefecht wurde, zeigt, wie äußerlich und oberflächlich das sogenannte politische Denken der Vorkriegszeit war. Man dachte in Staatsgeschichte und hatte keine Ahnung über die wissenschaftlichen und sozialen Grundlagen des menschlichen Gemeinschaftslebens. Wenn wir aber auf die Erhaltung der Gemeinschaft des deutschen Volkes überhaupt Wert legen, müssen wir die politische Führung autoritären jenem Bestandteil übertragen, der nicht nur hierzu von Natur aus geeignet ist, sondern auch durch seine geschichtliche seitstellbare Tätigkeit die Bildung des deutschen Volkes ermöglicht und vervollzogen. Dieser Bestandteil unseres Volkes allein kann die Grundlage des Gesellschaftsvertrages aus der ihm eigenen Fähigkeit für das ganze Volk ausspielen und ihre Einhaltung erzwingen.

Stampft werden kann und die Treue zu beiden als reaktionär und klassenmäßig bestimmte Dummheit gelten darf? Wie will man noch vor einer Moral reden, wenn man alle Grundlagen dieser Moral von vornherein leugnet und ihr die Mehrheit der Nation entzieht?

Daraus ergibt sich in äußerster Klarheit das, was in der Zukunft zu geschehen hat:

1. die Aufzucht eines einheitlich berufenen Führungsdes Volkes und
2. die Wiederherstellung solcher Grundlagen für unser Gemeinschaftsleben, die nach menschlicher Erfahrung bisher noch immer die Voraussetzung für die Größe der Völker und Reiche waren.

Was hätte es aber für einen Sinn, eine solche Arbeit für die Zukunft der Nation zu beginnen, wenn sie nicht in erster Linie die Jugend des Volkes für diese neue Welt zu gewinnen versucht? Der Appell des idealistischen Opfers für die Volksgemeinschaft findet bei ihr am ehesten Gehör. Deshalb richtet der Nationalsozialismus auch an die Jugend seinen härtesten und eindringlichsten Appell.

So wie aus ihr die späteren Berufsgruppen des Volkes erwachsen, die Führung auf den verschiedenen Gebieten des Lebens einzunehmen, so muss sie auch direkt der Nation in einer Auslese fähigsten und geeigneten Menschenstoffs die natürlich erlesene und damit bestimmte politische Führung sicherstellen helfen.

Die politische Führung einer Nation muss die wesentliche Unterscheidung vom übrigen Volk nicht in einem höheren Geist suchen, sondern in einer härteren Selbstzucht. Wer selbst disziplin- und zielstetlos ist, wird niemals auf die Dauer Führer sein einer innerlich nach einem festen Halt suchenden und strebenden Menschheit. Alle die Millionen kleiner und schwerarbeitender Bürgertypen eines Volkes verlangen nicht, dass der Weise sich ihrem Willen anpasse oder der gut Ruhm begegne mit ihrer Kultur verdient nimmt. Sie gönnen ihm immer das Seine, allein sie verlangen mit Recht, dass ihnen für ihre Mitarbeit an der Gemeinschaft das gegeben wird, was ihres Wesens ist.

Und daher muss eine wahrhaft überlegene Führung einer politischen Nation innerlich erfüllt sein von einem hohen sozialen Verständnis. Sie muss wissen, dass sie der breiten Masse eines Volkes das zum täglichen Leben Notwendige im weitesten Umfang gibt, der Gemeinschaft eine hohe innere Freiheit verleiht.

Alles, was an Menschenwerken schön ist auf dieser Welt, verdeckt seine Entstehung und Vollendung des Zusammenwirkens intuitiver geistiger Erfindung und gestaltender Kraft. Diese Vermählung oder wie aus die Dauer nur dann aufrecht erhalten werden können, wenn die Kraft den Geist respektiert und der Geist einsinnigwill die Kraft fördert. (Weiß)

14 Jahre kämpfte die nationalsozialistische Partei in Deutschland um die Macht und sie, die aus nichts ihren Weg begann, konnte nach einer so kurzen Spanne Zeit das Deutsche Reich erobern. Ein Jahr lang führte diese Bewegung nun Deutschland, und in knapp zwölf Monaten gewann sie sich das deutsche Volk. Wenn die deutsche Jugend den Sinn dieser gewaltigen Tatsache richtig erfasst und sich zu eigen macht, dann wird in ihr direkt dem deutschen Volke eine Kraft gegeben werden, die das Leid und die Bitternis vieler Jahrhunderte löschen wird.

Die Rede des Führers wurde mit langanhaltendem röhrendem Beifallsjubel aufgenommen.

Beethovens Dritte Leonore-Ouvertüre leitete zu der Verkündung der Verfassungen über, die der

Reichsminister Dr. Fr. Ritter

vornahm. Er führte u. a. aus:

Die deutschen Studenten der Hochschule im gesamten geschlossenen deutschen Sprachgebiet sind in der Deutschen Studentenschaft, die deutschen Studierenden der Fachschulen in der Deutschen Fachschulenschaft zusammengefasst. Deutsche Studentenschaft und Deutsche Fachschulenschaft bilden zusammen die Reichschaft der Studierenden an den Hoch- und Fachschulen. Deutsche Studentenschaft, Deutsche Fachschulenschaft und Reichschaft der Studierenden erhalten jede eine besondere Verfassung. Die drei Verfassungen sind ein einheitliches Werk. Alle Bestimmungen dieser Verfassungen dienen der einheitlichen Aufgabe, die den Studierenden der Hoch- und Fachschulen gestellt ist. Die Verfassung der Deutschen Studentenschaft bestimmt diese Aufgabe wie folgt:

„Die Deutsche Studentenschaft ist die Vertretung der Gesamtheit der Studenten. Sie steht dafür ein, dass die Studenten ihre Pflichten in Hochschule, Volk und Staat erfüllen. Vor allem hat sie die Studenten durch ihre Verpflichtung zum SA-Dienst und Arbeitsdienst und durch politische Schulung zu ehrenhaften und wehrhaften deutschen Männern und zum verantwortungsbewussten selbstlosen Dienst in Volk und Staat zu erziehen. Durch lebendige Mitarbeit an den Aufgaben der Hochschule sichert sie die unlässliche Verbundenheit von Volk und Hochschule und einen im Volle wurzelnden Nachwuchs. Sie verbindet die deutschen Studenten im Reiche und jenseits der Grenzen untereinander und pflegt würdige Beziehungen zu den Studentenschaften des Auslands und zu den ausländischen Gästen an den deutschen Hochschulen.“

Die Erziehung zur Wehrhaftigkeit liegt bei dem SA-Hochschulamt.

Die politische Erziehung innerhalb der Deutschen Studentenschaft ist dem Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund und anvertraut.

In Rahmen ihrer Aufgabe verwaltet und verantwortet die Deutsche Studentenschaft ihre Angelegenheiten selbst. Unter Auschluss jeder, auch bekenntsmässiger Sonderung wählt sie die Einheit der Studentenschaften.“

Wenn ich als der Reichsinnenminister den Studenten diese Verfassung verleihe, so geschieht das nicht, um die Studentenschaften zu verstaatlichen. Eine Eingliederung der Studenten in den staatlichen Aufbau würde weder der Ge-



Der Führer spricht in der Berliner Philharmonie.

Führer und dem Reichsinnenminister u. a. erschienen: Vizekanzler von Papen, der preußische Ministerpräsident, Reichsminister Göring, Reichsminister Dr. Goebbels, Reichswohraminister von Blomberg, Reichsernährungsminister Dorre, Reichsminister von Eick, Rübenach, Reichsminister Graf Schwerin-Krosigk und der preußische Kultusminister Rüg.

Der Führer wurde bei seinem Erscheinen von der Studentenschaft mit gezogenem Schläger, von den Gästen durch Handaufsehen begrüßt. Das Philharmonische Orchester leitete die Feier durch den Beitrag der Ouvertüre von Wagner's "Rienzi" ein. Unmittelbar darauf nahm

Reichskanzler Adolf Hitler

das Wort zu seiner Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Während der langen Jahre des Kampfes der nationalsozialistischen Bewegung in Deutschland um die Macht wurde von vielen und feindselig immer überwiegenden Kreisen oft befürchtet, dass damit eine neue Ergriffenheit in unser gesamtes Leben gebracht werde. Besonders befürchteten eröffnete es, dass bis hinunter in das Innere der Familien Probleme getragen würden, die ja meint man, nur sehr geeignet seien, die ethischen Bindungen des kleinen Gutes in vielen Fällen eher zu lösen als zu stärken. Am allermeisten aber erfuhr man über die Zukunft, dass besonders die Jugend von der Kraft der neuen Ideen in einem Umfang erfasst zu werden scheint, das sie von den anderen, wie man glaubte, wichtigeren Aufgaben des Tages weggezogen wurde und damit nur zu häufig in einem Gegensatz sowohl zum Elternhaus als auch zur Schule gebracht zu werden drohte.

Kann nun die anschauliche Inanspruchnahme eines ganzen Volkes durch eine bestimmte Idee und deren Auswirkungen als schädlich angesehen werden oder nicht? Die Frage ist leicht zu beantworten. Nicht in der fanatischen Hingabe eines Volkes an eine Idee an sich kann etwas Schädliches liegen, sondern nur in den Auswirkungen einer Idee, die falsch und damit als solche schädlich ist.

Was bedeutet es, wenn durch den Kampf um eine neue Weltanschauung vorübergehend Spannungen innerhalb verschiedener Kreise des Volkes eintreten, am Ende aber daraus die Zukunft der Nation eine unerhörte Stärkung erfährt? Was bedeutet es, wenn junge Menschen vorübergehend in Gegenwart grauen zu ihren Eltern, allein durch ihr Eintreten, Mithilfen, den Bau einer neuen Gemeinschaft zu errichten für Jahrhunderte und damit Beiträgen für ein neues Stärkung des künftigen Lebens und seiner Zellen der Familien? Was hat es schon zu sagen, wenn Lehrer und Schüler sich in einem Augenblick vielleicht nicht mehr verstehen, allein aus der Sturm- und Drangzeit einer begeisterten Jugend die Grundlagen einer neuen Bildung für die Zukunft erwarten? (Beifall)

Alle wahre großen weltbewegenden Ideen haben die Menschen sanftmässig. So bedeutsam dies dem geruhigen Bürger oder Beobachter einer Zeit auch für den Augenblick erscheinen mögte, so sind doch dadurch allein für das gesellschaftliche Zusammenleben der Menschen für viele Jahrhunderte Grundlagen geschaffen worden, ohne die der Aufbau und der Betrieb gröserer menschlicher Gemeinschaften einfach unabbar wäre. Dies gilt aber für alle wirklichen Revolutionen mit weltanschaulichem Charakter.

Der Zusammenschluss des Jahres 1918 war keine Niedergabe im Felde, sondern, wie schon die Bezeichnung belagt, etwas ganz anderes. Ausdruck einer seit vielen Jahrzehnten sich in Deutschland vollziehende Verfestigung. Doch diese Gesetz nur von einem Bruchteil der deutschen Geistig-

keit ein solches allgemein gültiges und anerkanntes weltanschauliches Fundament und einer in ihr verankerten autoritären Führung kann aber das deutsche Volk an die Dauer seine Gemeinschaft aufrechterhalten. Die Vergangenheit redet hier eine warnende und deutliche Sprache.

In derselben Zeit, da Bismarck die staatspolitische Einigung der deutschen Stämme und Länder tatsächlich vollzog, nahm der Klassizismus Rassenzerfall, unseres Volkes keinen Anfang. Mit der Proklamation der beiden großen Sammelbegiffe "Proletariat" und "Bourgeoisie" verlor die intellektuelle Führung der marginalistischen Lehre, die Aufspaltung unseres Volkes genau so wie die anderer Nationen in die groben wesentlichen Grundbestandteile herbeizuführen. Dieser Versuch war bis zum Jahre 1918 schon zweitlich gelungen, dass immerhin Millionen Menschen unseres Volkes bei Ausgang dieses jüdischen Krieges an der Erhaltung des Reiches als den wichtigsten Ausdruck der politischen Einheit sein lebendiges Interesse nicht finden konnten.

Zu welchen entsetzlichen Folgen des endgültigen Gelingens eines solchen Versuches führen muss, liegt auf der Hand. Wenn die kommunalistische Erziehung der in einem Jahrzehnt währenden gesamtstädtischen Prozess entstandenen europäischen Völker gelingen würde und die bisherige Führende und damit wohlhabend tragende Rasseabschöpfung einer neuen international-weltlichen Perspektive siele, wäre das Ende in ganz kurzer Zeit nicht nur der Jenseit unserer tausendjährigen Kultur, sondern eine steigende vollkommen Verständnislosigkeit dieser Kulturerwerben gegenüber. Der Kommunismus würde bei seinem Sieg in Europa in dem kommenden halben Jahrtausend zwangsläufig zu einer vollständigen Ausrottung auch der letzten Überreste der Schöpfungen jenes artlichen Geistes führen, der als Kulturspender seit dem uns geschichtlich aufgehellten Jahrtausenden in seinen vielfältigen Verfestigungen und Zweigen der heutigen weissen Welt die allgemeinen kulturellen und damit wahrhaftigen menschlichen Grundlagen gegeben hat.

Dass der Kampf gegen eine solche Entwicklung aber zu den tiefsten und einheimischsten Ereignissen gehören wird, und gehören muss, kann nur den verwunderten, der keine klare Vorstellung über die Größe der drohenden Gefahr und der damit gefestigte Aufgabe heißt. Wer daher in der nationalsozialistischen Bewegung nichts anderes sieht als eine politische Partei, die um einen bestimmten Einfluss im sozialen Leben kämpft, hat weder aus der Vergangenheit etwas gelernt, noch die Aufgaben der Zukunft begriffen.

Es ist undenkbar, ein Volk führen zu wollen, das zu den primitivsten Erbordnungen des Lebens keine einheitliche Stellung mehr anstreben will. Wie soll ein Volk zu Leistungen für die Unterhaltung seiner Freiheit und Unabhängigkeit begeistert werden können, wenn es in groben Teilen an die Ideale einfach nicht mehr glaubt!

Wie soll man ein Reich verteidigen, wenn schon bei vielen Millionen der Begriff der Vaterlandsliebe nicht nur entwurzelt ist, sondern absolet erscheint von internationalen Vorstellungen und Bindungen? Wie will man Soldaten erziehen, wenn der Mut nicht mehr als eine Tugend und die Freiheit nicht mehr als Vater gilt? Wie will man ein höheres wirtschaftliches Leben garantieren, wenn über die primitivsten Begriffe von Mein und Dein keine einheitliche Vorstellung zu erzielen ist? Wie glaubt man eine Zukunft warten lassen zu können, wenn das größte Verbrechen, nämlich der Verlust an Volk und Reich, ungekraut zum politischen Ideal ge-

schichte deutschen Studententums noch den Grundsätzen des Nationalsozialismus entsprechen. Wenn die Verpflichtungen von Reichs wegen erlassen werden, so soll damit der Studentenschaft und der Hochschulbehörde vom Reich aus der Raum und Rahmen gesichert werden, innerhalb dessen sie in eigener Verantwortung ihre Angelegenheiten selbst verwalten.

Ferner soll durch den Erlass von Reichs wegen ausgedrückt werden, daß diese Seelschöpfung der Studierenden nicht um ihrer selbst willen, sondern um der höchsten Ziele von Volk und Reich willen besteht. Die Aufgabe der Studentenschaft besteht darin, die ständige Gefahr der Absonderung des Studenten vom Volk zu überwinden. Sie soll ihm immer wieder zeigen, daß die Hochschule keine in sich geschlossene auf sich selber beruhende Welt ist, und daß er sich für sein künftiges Wirken im Volk nur dadurch tauglich machen kann, daß er während des Studiums die ganze Weite und Tiefe des Volkes miterlebt.

Die schwerste Aufgabe und die höchste Verantwortung tritt nach der Verpflichtung der Reichsführer der Reichsschaft der Studierenden an den deutschen Hoch- und Fachschulen. Es muß die lebendige, fruchtbare Einheit und Geschlossenheit aller Arbeit der Studierenden verbürgen. Es muß diese Arbeit ins Ganze des Volkes einfügen und auch den Kräften der nationalsozialistischen Bewegung vorwärts treiben. Wenn ich den Pg. Dr. Oskar Stäbel zum Reichsschaftsführer ernenne, so tu ich das, weil ich in seiner Person die Eigenschaften vereint sehe, die für die hohe Aufgabe und Verantwortung vorausgelegt werden müssen. Rämpfergeist der Bewegung, SA-mäßige Haltung, ironisch-satirische Sinn-, Führungsqualität in Jugend und Jungmannschaft und opferbereite Vollverpflichtung.

In seine Hände lege ich daher die Verfassungen der Reichsschaft der Studierenden, der Deutschen Studentenschaft und der Deutschen Hochschulbehörde in dem Vertrauen, daß er diese Verfassungen wahren und erfüllen werde in Treue zum Führer, zum Vater der studentischen Jugend, zum Heil von Volk und Reich!

Reichsschaftsführer Dr. Stäbel.

Im Namen aller deutschen Studenten dankte der Führer der Deutschen Studentenschaft Dr. Stäbel dem Führer, der durch seine Amtseid den Studenten einen besonderen Beweis des Vertrauens gegeben habe, und dem Reichsinnenminister. Die Aufgaben, die der Studentenschaft durch die neuen Verfassungen gestellt würden, seien zweierlei Art:

1. Die Erziehung zum anständigen deutschen Menschen mit unabdingter nationalsozialistischer Grundhaltung.

2. Die Ausbildung zum tüchtigen Fachmann.

An den Führer sich wendend, schloß Dr. Stäbel: In dieser ersten Stunde spüren wir alle, meine Kameraden und ich, die große Verpflichtung und wissen um die Verantwortung, die uns aufgegeben ist. Wir Studenten aber wollen nichts anderes sein als ein Teil dieser großen nationalsozialistischen Volksgemeinschaft und wollen kein anderes Vorrecht als dieses: an erster Stelle in freudiger Pflichterfüllung mitzuholen und dienen zu dürfen am Wiederausbau des Reiches.

Mein Führer! Hier, bei diesem Symbol der Standarte unseres Freiheitshelden Horst-Wessel, des Korpstudenten, der zum deutschen Arbeiter ging, gelobe ich, daß wir Studenten getreu dem Vorbild Horst-Wessel und Axel Schössler uns in Treue und Einrichtheit bei der Erfüllung unserer Aufgaben gegen Volk, Reich und Bewegung, Hochschule und Elternland von niemand, aber auch von niemand übertragen lassen wollen.

Und ich löse dieses Gelöbnis ausdrücklich in den Ruf: Unser geliebtes deutsches Vaterland, unser Reichspräsident von Hindenburg und unser Führer: Sieg-Heil!

Der Dichter des „Kampf um Rom“.

(Zum 100. Geburtstage Felix Dahns am 9. Februar 1934.)

Von Ludwig von Harrahs.

Als Knaben haben wir es mit pochendem Herzen und heißen Wangen gesehen, das Buch vom Kampf um Rom. Selbst in die Träume hinein verfolgte uns das Ringen der stolzen, tapferen Goten, die das Erbe des großen Theodosius gegen die Byzantiner verteidigten. Unsere Phantasie entzündete sich an den grandiosen Bildern vom Sturme auf die Ewige Stadt, von deren Mauern der Römer Tegethes die



marmornen Kunstwerke der Antike auf die blonden Schöpfe der Angreifer herneidepreisen läßt. Da stellte der weiße Mantel des Guten durch die dunkle Nacht, wenn der Held zu Feindseligkeiten reitet. Da entzückt ein edles Fürstengeträcht in dem Begegnungskampfe am Fuße des Beruw, nicht von der Kraft des Römertums besiegt, sondern von der Kraft der eigenen Volksgenossen, die das weisse Gold blendete.

Es hat eine Zeit gegangen — und sie liegt wahrlich noch nicht weit hinter uns — da hatte ein Großteil der jüngsten Literaten nichts als ein politisch, mitleidiges Lächeln, wenn von Felix Dahn die Rede war. Du lieber Himmel, dieser

Stahlhelmgelöbnis für Hitler.

Ein Befehl Seldtes.

Berlin, 8. Febr. Der Bundesführer des Stahlhelm, Seldt, veröffentlicht im „Stahlhelm“ einen Befehl an den Bund. In dem Befehl heißt es:

Dem Stahlhelm stelle ich im vollen Einvernehmen mit unserem Führer Adolf Hitler für die Zukunft die Aufgabe, das für den Bestand und die Entwicklung der Nation unentbehrliche Überzeugung des Frontsoldatenkundes im Sinne des Nationalsozialismus zu bewahren und zu pflegen. Aber die organisierte Mitgliederung und die Beziehung der Führerstellen des Stahlhelm folgen weitere Anordnungen. Bis zu deren Durchführung haben alle öffentlichen Versammlungen des Bundes zu unterbleiben. In einzelnen Teilen des Reiches ist dem Stahlhelm in letzter Zeit vorgeworfen worden, er verfolge reaktionäre Bestrebungen. Ich weiß, daß diese Vorwürfe nicht berechtigt sind. Ich will im Stahlhelm eine gereue Gefolgschaft Adolf Hitlers führen. Deswegen und um allen Verdächtigungen des

Bundes auch den Schein des Rechten zu nehmen, ordne ich an, daß bis zum 28. Februar jeder Stahlhelmkamerad schriftlich mit eigenhändigter Unterschrift den unabdingten Gefolgschaft Adolf Hitlers zu geloben hat. Die Landesverbände melden bis zum 15. März, daß alle Stahlhelmkameraden ihres Bereiches verpflichtet und diejenigen, die eine Verpflichtung abgelehnt haben, aus dem Bunde ausgeschlossen sind. Die Verpflichtung hat folgenden Wortlaut:

„Auf Wonne- und Soldatenwort gelobe ich unabdingbare Gefolgschaft dem Führer Adolf Hitler. Ich verpflichte mich am Befehl des Führers, an jeder Seite der Nation mit allen meinen Kräften zu dienen und allen staatsfeindlichen Bestrebungen, seien sie reaktionär oder marxistischer Richtung, rücksichtslos Widerstand entgegenzusetzen.“

Der Bundesführer ordnet dann an, daß allein die Zeitung „Der Stahlhelm“ das amtliche Organ des Stahlhelm ist.

Einzelheiten aus der Verordnung über die Staatszugehörigkeit.

Beseitigung alter „Jöpfe“.

Berlin, 7. Febr. Der Wortlaut der Verordnung über die neue Staatszugehörigkeit, die nun amtlich veröffentlicht wurde, sieht u. a. den Vorfall des Paragraphen 9 des Gesetzes vom 22. Juli 1913 vor. Dieser Paragraph sah vor, daß eine Einübung in einem deutschen Lande erst erfolgen könne, wenn festgestellt war, daß keines der übrigen Länder Eindruck erhebt. Zur Fülle der Einpruchsbedingung mußte der Reichsamt entscheiden. Außerdem nahmte die Verleihung der Staatszugehörigkeit an die Zustimmung des Reichsministers gebunden ist, bedurfte es dieser alten Bestimmung nicht mehr. Im übrigen bestätigt, wie das Bd. 3-Büro meldet, die Verordnung eine Reihe alter „Jöpfe“ auf dem Gebiet des Personenlandrechts. Sie verfügt nämlich, daß sowohl es nach geltenden Gesetzen rechtssicherlich ist, welche deutsche Landesangehörigkeit ein Reichsangehöriger besitzt, von nun an maßgebend ist, in welchem Lande die Staatsangehörige seine Niederburg hat. Das bedeutet eine wesentliche Erleichterung, z. B. für die Chefschichtung, die Ehelichkeitserklärung, die Verhaftung

von Heiratsdispensen und andere Personenstandsfragen, wo bisher der Geburtsort auch dann zulässig war, wenn der Volksgenosse bereits seit einem halben Menschenalter in einem ganz anderen Einheitsstaat wohnte. In allen wesentlichen Personenstandsbüchern ist nun noch nach dem Gang aus dem Amt des Ortes notwendig, in dem der betreffende wohnt. Was die Frage der Pässe anlangt, so ist, wie das Bd. 3-Büro noch meldet, mit einem Runderlass des Reichsinnenministers zu reden, der diese Angelegenheit und die übrigen wichtigen Einzelheiten der neuen Staatszugehörigkeitsverordnung regelt. Es ist anzunehmen, daß die angegebenen rechtsgültigen Pässe auch weiterhin bis zu ihrem normalen Ablauf gültig bleiben. Es ist nur noch ausgeschlossen, daß die neue deutsche Staatszugehörigkeit an Stelle des bisherigen Einzel-Landesangehörigkeit durch einen Polizeiempel im Polizei vermerkt werden wird. Neue Kosten dürften dabei den Inhabern gültiger Pässe nicht entstehen. Die genaue Regelung dieser Frage steht noch aus. Bei Neuauflistung von Pässen wird natürlich die Rückruf Staatsangehörigkeit nur noch mit dem Vermerk „Habt“ Staatsangehörigkeit nur noch mit dem Vermerk „Habt“ ausfüllt, wenn man sie nicht überhaupt für überfällig hält, da ja der deutsche Reichspas nur den deutschen Staatsangehörigen ausgebändigt wird.

Veränderung der kirchlichen Personalbestimmungen.

Drei wichtige Anordnungen des Reichsbischofs für die Altpreußische Union.

Berlin, 7. Febr. Der Reichsbischof hat in seiner Eigenschaft als altpreußischer Landesbischof auf Grund seiner Verordnung zur Sicherung einheitlicher Führung der evangelischen Kirche der Alt-Preußischen Union drei wichtige Verordnungen erlassen. Durch die Verordnung vom 5. Februar wird das Amt des Präfekten sowie des wettinischen und gottischen Bischöflichen Rates aufgehoben und entgegenkehrende Bekleidungen der Verfassung und der Kirchengesetz außer Kraft gesetzt.

Die beiden anderen Verordnungen, die am 5. Februar in Kraft getreten sind, regeln die Verziehung von Geistlichen im Interesse des Dienstes sowie die Verziehung in den einheitlichen Ruhestand und die Beurlaubung kirchlicher Amtsträger. Danach können Geistliche bis auf weiteres im Interesse des Dienstes durch den Landesbischof aus dem von ihnen bekleideten Parham in ein anderes Parham versetzt werden. Gegen die Verziehung findet ein Einspruch nicht statt. Sie erfolgt unter Gewährung der gleichen Umlaufsfristen.

Kirchliche Amtsträger können bis auf weiteres durch den Landesbischof in den einheitlichen Ruhestand versetzt werden, wenn die Voranschläge für eine Verleihung vorliegen, eine exzellente Würde des kirchlichen Amts-

trägers an anderer Stelle fürs erste jedoch nicht erwartet werden kann. Kirchliche Amtsträger können im Interesse des Dienstes durch den Landesbischof jederzeit beruflaßt werden. Auch gegen diese Maßnahmen findet ein Einspruch nicht statt.

Ein Geistlicher kann während der Dauer des einheitlichen Ruhestandes vom Provinzialsbischof mit der Vertretung dienstlicher Dienstleistungen beauftragt werden. Der Landesbischof kann die Wiederherwendung eines in den einheitlichen Ruhestand versetzten Geistlichen im Gemeindeparatrat zu lassen. Der Geistliche ist verpflichtet, einer derartigen Verwendung Folge zu leisten.

Während der Dauer des einheitlichen Ruhestandes erhält der kirchliche Amtsträger ein Wartgeld in Höhe von 50 v. H. des der Berechnung seines Ruhegehalts zu Grunde zu legenden Dienstentomms. Hat der kirchliche Amtsträger zur Zeit seiner Bezeichnung in den einheitlichen Ruhestand eine zuverdienstlose Dienstzeit von 25 Jahren noch nicht juridisch gelebt, so wird das Wartgeld für jeden volle oder angefangene Jahr, das dem kirchlichen Amtsträger an der Dienstzeit von 25 Jahren fehlt, um je 2 d. H. des zuverdienstlosen Dienstentomms geringer bemessen. Das Wartgeld beträgt jedoch wenigstens 50 v. H. des Dienstentomms.

Entgegengestellte Bestimmungen der Verfassung und der Kirchengesetze werden durch die Verordnung außer Kraft gesetzt.

Augen stellen wollten. „Der Kampf um Rom“ ist aus der Beleidigung mit dem Untergang der Goten erwachsen, den er auch in seinen „Räuber der Germanen“ beschreibt. Mehr als 20 Jahre hat er daran gearbeitet, und bald sogar das noch nicht fertige Buch vernichtet, und aus seiner Galerie Theresia rettet die Handchrift vor dem Flammendrote. Die Anlage und die Charakteristik zeigen den Schwung seiner Phantasie, den Farbensinn und die Stimmungswelt seiner Darstellung von der besten Seite, und in der ersten Hälfte ist ihm eine Schönheit gelungen, die neben dem Beifall steht, was der deutsche historische Roman vollbracht hat. Auch seine nordischen Erzählungen, die den Stil der Edda gekrönt noch haben, verdienen noch heutige Beachtung, besonders „Dohns Trost“, in dem seine heroische Erziehungslehre am reinsten zum Ausdruck kommt. In dem Roman „Sind Götter“ offenbart sich die Schwäche dieses „alten Helden“ nach einer Erneuerung der germanischen Religion, und er ruft aus: „Seher Claude ist pflichtbewußtes, todeskrüppiges Heldentum!“ Auch der Roman „Julian, der Abtrünnige“ sollte hohen Wert, während die vielgelesenen „Kleinen Romane aus der Pöllerwanderung“ zu eifrig und nachlässig gearbeitet sind.

Doch über das vielgestaltige, in unermüdlichem Fleiß geschaffene dichterische und wissenschaftliche Werk erhob sich in immer monumentaler Linien das Bild seiner einzigartigen Persönlichkeit. Der „alte Dahn“, der schon in Königsberg in seinem wohndichten Domstantel und breiten Schlapphut als wunderbare Erscheinung angestaut worden war, wurde in Breslau zu einem Watzelstein des deutschen Geistes. Wenn er so dahinschritt, immer noch mit jugendlichem Geist, aber doch von ehrwürdiger Größe umwittert, dann erzählt er wie ein Prophet der ewigen Vaterlandsliebe und idealen Begeisterung, gehmohne an jenen Höchsten der alten Götter, an die er immer geglaubt, an Wotan, den Wanderer ...

Theater und Literatur. Im Frankfurter Opernhaus gelang in Annäherheit des Komponisten zur Erinnerung. Der Uraufführung von Blumachers Singspiel „Prinz Eugen, der edle Ritter“ wird die Uraufführung von „Doctor Johannes Faust“ von Hermann Reutter folgen. Außerdem wurde Oskar Hekters Oper „Madame Eulalie“ zur Erstaufführung angenommen. – Das Eröffnungswochentheater eines schwäbischen Dichters Otto Rombach „Der Münsterprinz“ erzielte bei seiner Uraufführung am Mannheimer Nationaltheater einen freundlichen Publikumsvertrag.

Zu den Unruhen in Frankreich.



Artilleriekolonne zieht durch die Straßen des Zentrums von Paris.

Beschwerde mit Hindernissen.

Österreichs Schritt in Genf verzögert sich.

Abwarten der Stellungnahme Londons und Roms.

Wien, 7. Febr. Die Überreichung der Note der österreichischen Regierung an den Völkerbund, in der die Prüfung des deutsch-österreichischen Konkurses durch den Völkerbund beantragt werden soll, wird sich, wie heute mitgeteilt wird, vorerst möglichst bis in die nächste Woche hinein verzögern.

Man erklärt, daß mit einem endgültigen Beschluß der Regierung, wann und in welcher Form die österreichische Schrift beim Völkerbund eingereicht werden soll, auf der nächsten Mittwochssitzung am Freitag noch nicht zu rechnen ist und will darauf hin, daß die technischen Vorbereitungen, die juzustellen, die Prüfung der Lage, sowie die notwendigen Überzeugungen des Beschwerdematerials in die englische und französische Sprache noch genügend Zeit in Anspruch nehmen werden.

Der österreichische Gesandte beim Völkerbund, Villägl, hat bisher noch keinerlei Auftrag erhalten, beim Generalsekretär des Völkerbundes die Antrittsrede des Völkerbundsrates zu beantragen. Man nimmt in höchsten politischen Kreisen an, daß die österreichische Regierung zunächst die Stellungnahme der englischen und italienischen Regierung zu der geplanten Antrittsrede des Völkerbundsrates abwarten und ihre weitere Haltung von der Stellungnahme der Großmächte abhängig machen will.

Dollfuß in Budapest.

Budapest, 7. Febr. Bundeskanzler Dr. Dollfuß ist in Begleitung des Wiener ungarischen Gesandten Nelli und des Budapester österreichischen Gesandten, der ihm eine

Man tanzt bei Gräfin Laurin.

Zeitskizze von Gabriele Reuter.

Gräfin Gerda Laurin hatte dem Kreise verprochen, eine Somme zu spenden, wenn ihr Bruder einmal vierzig Mark Überdruck aufweisen würde. Bisher hatten die zierlichen Hutgebilde in den Glasschränken der Garage des vor malig gräßlichen Palais der Belserin nur die Freude einzutragen, keine Steuern zahlen zu müssen. Um nun glücklich die Einladung! In der Kristallstube duftete Waldmeister aus goldhellem Rojal, dezent ein süßiger Apfelkuchen und Joghurten. Sein Glas hatte jeder jetzt mitgebracht. Der Kreis bestand aus Uroel, Kohlrauschapfeln, Todesophen, einem Verläuf in den Kunstmuseum, einem Dichter und Ernst Berhagen, dem eitigen Forsther nach den Grundzügen der Lebenskunst. Der war noch nicht erschienen. Die andern und die Mädels, von denen jede etwas betrieb, wirtselten, lachten und jubelten durcheinander. Die Boule, das Tor auf, das auf den Steinplatz im Park führte, und man tanzte unter den Klängen der Schallplatte begnügt hinzu in den Duft der warmen Sommernacht, wo ein läufiger Zug nicht bemerkbar wurde.

Wo bleibt Ernst Berhagen? War das kleine Heil nicht für ihn gedacht? „Dem ist nicht nach Tanz zumute“, meinte einer. „Wie?“ Ein böser Blick aus den großen Augen kleinen Gräfin traf den Vorlaufen. Niemand durfte wissen, daß der junge Dr. Berhagen den ersten Teil seiner Arbeit, die Vermischung chemischer Substanzen im Augenblick des Todes¹ einer Gelehrtenvereinigung in Berlin einsteckte hatte. Drei Monate wartete er nun „on vergebens auf Radicht“. Gerda fühlte: Der Karle Mensch, der so tapfer gehungen, so unentwegt gearbeitet hatte, war am Ende seiner Kraft. Während sie tanzte, lachte. Wie magte, daß sie sich in Geiste wieder am Aubrunnen des lärmenden Leibknechtes stehen, den Rubinring der Mama in der zitternden Hand. Absehbar das Warten, bis der Ring auf seine Güte geprüft wurde. Der Ring, von dem die Mama ihr gesagt hatte: „Habt ihr gut auf! Er ist kostbar und kann kein leichter Ritter in der Not werden.“ Fünfzig Mark hatte man ihr geboten – gewiß war er das Doppelte wert. Immerhin, es reichte für eine Reise nach Berlin, damit Ernst dort persönlich seine Soße vertreten könnte. Und dann sah sie nur ihm, das Geld im Taschen, wollte den lärmenden Schein herausziehen, ihn heimlich in seine Tasche stecken – wagte es doch nicht – nein! Sie hörte ihn wieder verdrossen fragen: „Was sieht du mich so hinterbar an, Gerda? Hast du einen dummen Spaß vor?“ Kein!

Streit entgegengereist war, um 12.44 Uhr in Budapest eingetroffen. Der Bundeskanzler wurde vom Ministerpräsidenten Gömbös und von den Mitgliedern der ungarischen Regierung begrüßt.

Bei der Fahrt des Bundeskanzlers zum Hotel verankerten ungarische Nationalsozialisten Kundgebungen gegen Dollfuß und riefen: „Es lebe Hitler!“ Polizei riegelte die Straßen ab, in denen die Demonstrationen stattfanden. Sämtliche Strafanhänger wurden zur Ausweiseistung zur Polizeihauptmannschaft gebracht.

Wie das linksrädische Budapester Abendblatt „Post-Kurier“ meldet, wurde bei der Durchreise des Bundeskanzlers durch Raab auf dem an der Bohême liegenden Wasser-turm eine große Hakenkreuzfahne entdeckt.

Trinksprüche bei einem Empfang.

Budapest, 7. Febr. Zwischen dem Ministerpräsidenten Gömbös und Bundeskanzler Dr. Dollfuß wurde bei einem Empfang Trinksprüche gewechselt. Gömbös erklärte, wenn alle Staaten dem Beispiel Österreichs und Ungarns auf dem Wege der nützlichen Handelskontakte beiens und eines gerechten, die Gleichberechtigung aller Völker anerkennden Friedens gefolgt wären, würde es heute weniger politische Zwischenfälle und wirtschaftliche Krisen in Europa geben. Dollfuß erwiderte, die Freundschaft zwischen den beiden Nachbarländern sei selbstverständlich freilich zur argen Enttäuschung dieser, die weiß Gott was hinter seinem Bein witterten, bedürfe sie seines Vertrages oder Paltes. Der sehr Willige zur wirtschaftlichen und politischen Zusammenarbeit gehe mehr als jedes noch so schön illustrierte Papier. Die Zeitung der Freundschaft zwischen Österreich und Ungarn sollte sicherlich ein Moment der Beruhigung dar.

Niemals würde sie es wagen, das widerliche Geld ihm anzubieten. Es gibt eben Dinge, die man nicht tun kann, die unmöglich sind, weil sie das Leben im Innern zerstören... Da spendete sie am nächsten Tage die Boule für ihren Kreis. Vielleicht half ihm die Lust der andern über die eigene Dummheit fort. Wie die Erinnerung sie bedrängte! Gerda Laurin stürzte plötzlich in ihre winzige Kücke, schob den Riegel vor, kämpfte mit dem Fuß, bis sie in die Lippe, doch sie wurde. Nur nicht weinen! Wie obern, wie feinlich war sie doch gewesen – nun war das Geld weg – und lachende Fortsetzung hatte er verschmäht. Selbstverständlich! Das hätte sie doch wissen sollen. Wie wenig faulste sie den Mann!

Dröhrend schallten vier Schläge der Kirchenuhr durch die Nacht, und dann noch ein einzelner. Ein Uhr. Nun kam Ernst Berhagen nicht mehr. Da – am eisernen Gartentor läutete die Glocke. Eine Stimme rief den im Mondchein Tanzenden zu: „Marie in die Stube! Stört nicht den Schlaf der friedlichen Bürger mit eurem Gehetz!“ Ein tiefes, behagliches Lachen folgte. „Das ist die Polizei!“ schrie einer. „Berhagen – Berhagen“ rief es aus dem kleinen Seitenfensterchen, aus dem Gerda sich hinauslehnte und sah, wie der ungeduldige Turner sich gewandt an dem Hinteremportheim und mit gewalztigem Schritt unter den hohen Bäumen verschwand. Die rauchten und läuteten. Sie hatten in vergangenen Zeiten seltsame Schleppen zugeschafft, Ordensterne blauen und Diamantrosen in aufgestickten Brautkleidern schimmerten jenen – aber ein so ungeändert jubelndes Durcheinander junger Stimmen, wie es jetzt Dr. Berhagen umbrachte, hatten sie noch niemals gehört. Gerda Laurin las laut und heidend das Telegramm, das der Freund ihr reichte: „Ihre bedeutende Leistung soll gewürdigt – übernehmen Deutsches – werben 2000 Mark aus für Studien auf diesem Gebiet.“

Nach dem lustigen Jurieren, Glückwünschen und Händedrücken kam eine Stille über den Kreis, als senkte sich der Geist einer neuen Hoffnung über die jungen Menschen, die sich so mühsam auf schwanken Lebenszweigen zu behaupten wußten. Was einem gehörte, gehörte ihnen allen. „Und wirst ihr, Kinder, was mich am meisten freut?“ lagte Dr. Berhagen. „Kein Gönner, keine alte Tante, kein Beziehungsgeber haben mir geholfen – einfach das Buch geholfen, es sollte für mich selber reden!“ Er wandte sich zu Gräfin Laurin und trat ein wenig mit ihr zur Seite. In ihren großen Kinderaugen zitterten die Tränen. Niemand hat dir geholfen – so mußte es sein!“ Er neigte den Kopf zu ihr. „Wirst du auf mich warten, Gerda, auch wenn wir uns lange nicht sehen?“ „Bis in die Ewigkeit“, lagte sie leise. „Aber er verstand sie.“

Neue Sicherheitsverordnungen Feys.

Wien, 7. Febr. Bismarck Feys hat als Leiter des Sicherheitswesens eine Reihe von neuen Verordnungen über die Mobilisierung größerer Teile des freiwilligen Schuttorps erlassen. In den Anordnungen wird die Aufstellung von mobilen Streitkräften, die Schaffung von besonderen Organen des Schuttorps mit weitgehenden Vollmachten, die fiktive Durchführung von Schadenerfaß für Terrorakte, die Einführung von Verbündungsorganen zwischen den größeren Schuttorpsverbänden und dem Sicherheitsdirektor, der Polizei und den Behörden, ferner die Enthebung aller Organe des Bundes, der Länder und der Gemeinden verfügt, die nicht im Sinne der Regierung tätig sein sollten. Die von Amts wegen enthoheiteten Organe sollen durch besondere Sicherheitspersonen ersetzt werden.

Erster hat Bismarck Feys eine neue strenge Dienstordnung für die Konzentrationslager mit Einführung des Arbeitswanges sowie verschärfte Be-handlung und Überwachung der in den Lagern eingeflossenen Personen angeordnet. Die Behandlung und die Versorgung der Lagerinsassen soll sich in letzter Zeit noch verschlechtert haben.

Das neue Kriegsopferrecht.

Landesverteidiger und Hinterbliebene die ersten Bürger der Nation.

Berlin, 7. Febr. Der Reichsführer des NS-Kriegsopferversorgung, Oberlindecker, hatte dieser Tage der Reichsregierung von ihm ausgearbeiteten Entwurf eines neuen Kriegsopferversorgungsgeleis überreicht und damit einen Auftrag erfüllt, den er gelegentlich der Schaffung des nationalsozialistischen Einheitsverbandes aller deutschen Kriegsopfer am 12. Juli 1933 vom Reichsarbeitsminister Schröder erhalten hatte. Die Grundgedanken des Entwurfes hat Oberlindecker wiederholt dargelegt. Obwohl die endgültige Formulierung natürlich Sache des Gelehrten ist, wird schon jetzt darauf hingewiesen, daß das neue Kriegsopferrecht an die Stelle des Gedankens des passiven Reserven bezugspunkt das Recht auf Arbeit für die Kriegsopfer und das Recht auf Ehre setzt. Dabei gilt als Voraussetzung, daß der deutsche Arbeiter und Bauer nicht in den Krieg gehen, um hernach Rentenempfänger zu werden. Selbstverständlich können ein Volk, die Opfer des Krieges der Art und dem Hunger aussehen; zunächst aber müßte man davon ausgehen, daß sie sich einen ehrenvollen Platz an den Arbeitsplätzen der Nation erkämpfen haben. Dabei müßte man, so berichtet der Informationsdienst, die Kämpfer um die nationale Erhebung den eigentlichen Kriegsopfern gleichsetzen. Es werde auch ernst gemacht mit dem Grundsatz, daß der Landesverteidi-ger und die Hinterbliebenen der Gefallenen die ersten Bürger der Nation sind. Die Würdigung vor diesem aus Tat und Opfer entzogenen Ehrenbürgerecht werde im gesamten öffentlichen Leben des Volkes einen durchaus realen Ausdruck finden.

Die Würde der Arbeit.

Schuhhaft ist einen eingeschlagen Unternehmer.

München, 7. Febr. Auf Grund verschiedener Klagen nahm die zuständige Fachhochschule der Deutschen Arbeitsfront am 1. Februar eine Kontrolle der Schlafräume und Arbeitsräume der Angestellten und Arbeiter der Bädererei Högl in der Augustenstraße vor. Der Zustand der Schlafräume zeigte, wie der „Sitz. Beschäftiger“ meldet, daß die Klagen voll berechtigt waren. Die Räume waren verunreinigt, unhygienisch, unzureichend und all Ungeziefer, auf vier weibliche Angestellte stand ein Schrank zur Verfügung. Der Raum, in dem sechs Gehilfen schliefen, hatte eine Größe von 8 Quadratmetern. Die Betten bestanden aus zwei übereinanderliegenden Matratzen, deren Außenränder beschädigt waren. Der Inhaber der Firma war wiederholtermaßen aufgefordert worden, hier Abhilfe zu schaffen und seinen Arbeitern und Angestellten eine menschennützige Unterkunft zur Verfügung zu stellen. Nachdem alle Erklärungen erfolglos blieben, wurde Högl auf Grund der erwähnten Kontrolle am Montag in Schuhhaft genommen.

Aus Kunst und Leben.

* 235 Stipendiaten für Bayreuth. Nomens des Vorstandes der Richard-Wagner-Stipendien-Stiftung erhielt Margarette Strauß die Anerkennung für das abgelaufene Jahr. Danach kommt die 1882 gegründete Stiftung des Gedächtnisses des Meisters würdig dagegen: sie entnahm 235 Stipendiaten zu den Bayreuther Festspielen. Dies wurde ihr ermöglicht durch Frau Waltrud Wagner's großzügige Überweisung der Einnahmen des Gedächtniskonzertes am 4. August 1931 für Siegfried Wagner. Es wurden 592 Karten für 13.585 Gulden erlangt, und an Bayreuthsüßen 3045 Mark vorausgezahlt. Aus dem Rechenschaftsbericht geht hervor, mit welcher Treue und Beharrlichkeit die Gruppen des Richard-Wagner-Frauen-Verbandes ihre Ziele im Auge behalten und weiterleben die Stiftung mit Geldern versorgen. Neben dem Dank der Stipendiaten ist den Vorständen des Verbandes das Gefühl Richard Wagners Herzenswunsch erfüllt zu helfen, höchste Genugtuung und Freude.

* Deutsche Musik in Frankreich. Unter der musikalischen Leitung von Jean San fand in Angers die Aufführung von Bachs „H-Moll-Messe“ statt. Die Aufführung, die klaren Beifall auslöste, wurde von 200 Mitwirkenden bestimmt. Hierzu gehörten zwei Chorverbände und die Société des Concerts. Max Reger's „Introduction, Ballata und Fuge“ und seine „Variationen und Fuge über ein Thema von Beethoven für zwei Klaviere“ gelangten in Laufe dieses Monats durch Willi Unterwurz und Willi Unter in Paris zur Aufführung. Die Beethoven-Variationen werden gleichzeitig auf den Pariser Sender übertragen.

Bildende Kunst und Muß. Der bekannte deutsche Dirigent Hermann Abendroth (Köln) leitete in der norwegischen Hauptstadt Oslo mit stürstem Erfolg ein Orchesterkonzert in der Philharmonie. – Das dritte Badische Brucknerfest findet in der Zeit vom 28. bis 30. April in Mannheim statt. Veranstalter sind die Stadt Mannheim und die Internationale Bruckner-Gesellschaft. – Das Mecklenburgische Staatstheater in Schwerin brachte als vierte Aufführung des Wiener Operettenteaters „Büstebüst“ Muß. Professor A. Fischer (Hannover), Tetzl, Ralph Kolditz (Halle) und Berthold Büsche (Schwerin), heraus, die mit ungeheurem Beifall aufgenommen wurde. Wissenschaft und Technik. Am 6. Februar fand in Spiss (Oberland) noch kurzzeitig Seiden der berühmte Soziologe und Geschichtsschreiber Odameritas, Professor Ernesto Quicua. Sein Lebenswerk liegt in rund 290 Schriften vor, großenteils in umfangreichen Büchern. Sein 75. Geburtstag wurde lärmig in der alten und neuen Welt durch große Festlichkeiten gefeiert.

Wiesbadener Nachrichten.

Opfer am 11. Februar!

Die Faschingszeit ist da! Überall werden Feste und Vergnügungen veranstaltet. Auch du, deutscher Volksgenosse, hast das Recht, dich zu freuen und fröhlich zu sein, wenn du deine Pflicht getan hast. Denkt aber daran, daß noch Millionen täglich von Hunger und Kälte bedroht werden, wenn du ihnen nicht hilfst. Jeder vierte Deutsche ist auf die Hilfe des Winterhilfswerkes angewiesen. Daher deine Volksgenossen nicht im Sich! Wir brauchen nicht Spenden, sondern Opfer. Dein ist einer — das ist nicht leicht, aber es geht, wenn jeder tief genug in den Beutel greift. Erhalte den Notleidenden den Glanzen an ihr Gott! Sorgt durch Opfer für ihr lächelndes Wohl!

Am 11. Februar muß jeder Volksgenosse die Plakette des Winterhilfswerks tragen. Die drei Roggenähren sind das Symbol des täglichen Brotes, das keinem Deutschen fehlen darf. Der 11. Februar wendet sich an den Opfergeist aller volksbewußten Deutschen. National sein heißt sozial sein!

Denkt daran am 11. Februar.

Der neue Landesbischof der Evangelischen Landeskirche Nassau-Hessen.

Mit dem "Wiesbadener Tagblatt" bereits gestern meldete, hat der Herr Reichsbischof den Benennungswirten der Nassauischen Landeskirche, Vic. Dr. Ernst Dietrich, Wiesbaden zum Landesbischof der Landeskirche Nassau-Hessen ernannt.

Mit dieser Ernennung haben die seit September 1933 zusammengeschlossenen Landeskirchen von Nassau, Hessen und Frankfurt a. M. ein geistliches Oberhaupt erhalten. Landesbischof Vic. Dr. Dietrich ist im 37. Lebensjahr. Er ist am 28. Januar 1897 zu Groß-Umstadt im Kreise Dierburg als Sohn des Oberstudienrats Prof. Dietrich geboren. Nach Absolvierung des Gymnasiums in Worms besuchte er die Universität in Gießen. Dort studierte er außer Theologie auch Orientalistik. Am 18. Januar 1920 wurde er ordiniert. Seine erste pastoralische Tätigkeit über der jungen Gemeinde in der Christuskirche in Mainz führte. Er war dann von 1922—1927 Pfarrer in Waderstein (Rheinh.). Von 1927—1929 wirkte er als Pfarrer in Alt-Barmstedt bei Hamburg. Dann wurde er als Pfarrer an die Marienkirche in Wiesbaden gewählt. Auf der großartigen Landesversammlung am 12. September 1933 wurde man ihm zum Vollmächtigen der nassauischen Landeskirche gewählt; er wurde damals neben Prälat D. Dr. Diehl als Kandidat für den neuen evangelischen Bischofssitz der Landeskirche Nassau-Hessen genannt. Bischof Vic. Dr. Dietrich wird einem Beschluss der Synode gemäß seinen Amtstitel vorerst in Darmstadt zu nehmen.

Während die Frankfurter Landeskirche noch niemals einen Bischof unterstanden ist, ist der nassauischen Kirche der Begriff Bischof nicht unbekannt. Mit 1817 die nassauische evangelische Unionkirche durch das Kirchenedikt vom 1818 organisierte wurde, leitete sie zunächst ein Generalsuperintendenten, Gießen. Als dieser später zurücktrat, erhielt der Generalsuperintendent Müller 1827 den Titel Landesbischof. Seine Nachfolger waren D. J. Hammann (1827), D. A. Ch. Hohenstein (1827—1838) und D. Dr. Wilhelm (1838—1882). Der Titel Landesbischof fiel mit dem Tode Wilhelm's an seine Stelle und wieder die alte Bezeichnung Generalsuperintendent. Durch die Neuordnung der kirchlichen Verhältnisse Nassaus 1923 lebte der Titel Landesbischof wieder auf. Pfarrer Kortbeuer, Wiesbaden, wurde als erster mit der Bischofsstelle betraut, legte dann aber 1933 das Amt nieder. Infolge der Einigung der nassauischen Landeskirche in die große kirchliche Gemeinschaft Nassau-Hessen wurde nunmehr der nassauische Dieterich, der erste Bischof.

In der Landeskirche Hessen war die Amtsbezeichnung "Bischof" bisher nicht üblich. Der höchste Geistliche Hessens führt seither den Titel Prälat.

Die Erteilung der Hochschulreifezeugnisse.

Ein wichtiger Erlass des preußischen Kultusministers.

Der preußische Kultusminister Rüst hat jetzt in Durchführung des Gesetzes gegen die Überfüllung deutscher Schulen und Hochschulen und des Erlasses des Reichskultusministers für das Land Preußen die Zahl der Abiturienten und Abiturientinnen, denen im Jahre 1934 die Hochschulreife verliehen werden darf, auf 19 734 festgesetzt (Davon unter 1045 Abiturientinnen) und die Regelung der Erteilung der Hochschulreife getroffen.

Nach diesem Erlass erfolgt die Ausstellung der Hochschulreifezeugnisse im Rahmen der von einzelnen Provinzen zugewiesenen Zahlen durch den Oberpräsidenten. Nur auf Antrag des Abiturienten kann mit dem Hochschulreifezeugnis erlassen werden. Der Antrag ist mit der Einverständniserklärung des Erziehungsberechtigten und mit Angabe des erwähnten Studiums dem Leiter derjenigen Schule einzurichten, an der die Reifeprüfung abgelegt werden soll.

Die Anträge werden von den Abiturlätern in Anschluß an die bestandene Reifeprüfung an den Oberpräsidenten weitergereicht. Jeden hat der Abiturläter unter eigener Verantwortung in jedem Falle zur Frage der besonderen Hochschulreife ausführlich geschriftliche Stellung zu nehmen.

Der Oberpräsident wird von den Anträgen dem zuständigen Gauleiter der NSDAP Kenntnis geben mit der Bitte, etwaige Bedenken gegen die politische Zuverlässigkeit des Unterrichtsleiters mitzuteilen.

Der Oberpräsident liegt die Sorge ob öffentliche und private höhere Lehranstalten angemessen zu berücksichtigen. Eine schematische Unterstellung auf die einzelnen Lehranstalten ist nicht zulässig. Der Oberpräsident wird vielmehr den besonderen Verhältnissen der einzelnen Schulen Rechnung zu tragen haben und deren Leistungsfähigkeit bei der Beteiligung berücksichtigen müssen.

Die Jubiläumsfeier der Hochschule am Herbstabstinenten und Rückblick, die während des Jahres 1934 die Reifeprüfung bestehen, wird dabei ebenfalls nicht außer Acht zu lassen sein. Der Erlass ermöglicht die Oberpräsidenten, das Zeugnis der Hochschule erst dann zu erstellen, wenn ihm ergibt, daß die volle Zahl der zugestellten Hochschulreifezeugnisse voraussichtlich nicht in Anspruch genommen werden wird.

Stellennachweismöglichkeiten für Kaufmannsgehilfen

aus im Januar günstig.

Noch den Beobachtungen der Kaufmännischen Stellenvermittlung des Deutschen Handlungsgehilfenverbandes verläuft der Arbeitsmarkt im Bereich der Kaufmannsgehilfen auch weiterhin normal. Sogar ein allgemein erwarteter, etwas größeres Zugang neugestellter Bewerber ist ausgeschlossen. Befürchtungen, daß auf dem Weihnachtsfest, also aus sozialen Gründen, juristisch geführte Auktionsungen nachträglich im Januar ausgebrochen werden sollen, waren demnach unbegründet. Im übrigen verteilen sich die wenigen im Januar ausgestrahlten Auktionsungen ziemlich gleichmäßig auf Wirtschaftsgeschäfte und Handgewerbe. Auch sind mit gewissem Erfolg einzelne Betriebe beobachtet worden. Danach sind also Zeichen einer aus vorübergehend rückläufigen Entwicklung selbst in der mittwinterlichen, hellenvermittlungsmäßig trüffeligen Zeit des Jahres nicht erscheinen.

Dem entspricht voll und ganz der eigentliche Siedlungsvermittlungserfolg im Januar. Anträge zur Vorlage von Bewerbungspapieren für offene Posten sind immer noch etwa in der Höhe der Vormonate eingegangen. Die Vermittlungsmöglichkeiten waren allerdings wieder stärker behindert durch teilweise unbillige, vereinzelt auch unmögliche Bedingungen hinsichtlich des Alters der in Vorlage zu bringenden Bewerber. Branchenmäßig am günstigsten waren die Vermittlungsmöglichkeiten der Maschinenbranche. Für Schlüssel- und Innenausbauarbeiten wurden Auktionsangebote in großem Umfang erzielt als in den Vorjahren. Die mit dem Ziel, Überarbeit zu vermeiden, in den Betrieben treten durchgeführte Kontrolle hat also bereits Erfolge gezeigt.

— **Todesfall.** Im Südländischen Krankenhaus zu Wiesbaden verstarb im Alter von 70 Jahren die Witwe des im Dezember 1931 verstorbenen Geheimen Regierungsrats Alfred Wagner, der lange Jahre (bis nach dem Kriege) Landrat des Rheingaukreises war. Frau Ada Wagner, geb. die Wedige, lebte noch zum Tode ihres Gatten auf ihrem Wohnsitz Haus "Monrepos" in Gelenhausen. Lange Jahre war sie Vorständin des Baterländer Frauenvereins vom Roten Kreuz. Auf wohltätigen Gebiete hat sie sich besondere Verdienste erworben.

— **Zulässige Schließungen aus den Bedarfsbedingungen.** Ihnen, wie die Städtische Pressestelle mitteilt, noch in beschränktem Umfang, an Unterstützungsempfänger, die bisher nicht bedacht worden sind, gegeben werden. Anträge sind bei den zuständigen Unterstützungsabteilungen des Wohlfahrtsamtes bis spätestens 15. Februar 1934 zu stellen. Die ausgestellten Bezugsscheine müssen bei den zugelassenen Verkaufsstellen bis zum Ablauf des 20. Februar 1934 in Zahlung gegeben und von den Verkaufsstellen bis zum 28. Februar 1934 der Wartenausgabe des Wohlfahrtsamtes, Friedrichstraße 1/3, Zimmer 57, eingereicht werden.

— **Opferaktion des Reichsbahnpersonals.** Am Januar 1934 sind von den Bediensteten des Reichsbahndirektionsbezirks Mainz abgeführt worden: a) für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit 20 881 M., b) für die Wintereilfispende 27 300 M., zusammen 47 685 M. Eine größere Anzahl Bediensteter hat außerdem für die Wintereilfispende bei den örtlichen Wohlfahrtseinrichtungen ehrenhafte Beiträge geleistet.

— **Die NS-Frauenschaft, Ortsgruppe West,** hielt gestern abend im Hotel "Zum Adler", Helenestraße, einen bunten Abend ab. Eine Sille von Darbietungen machte den Abend ab. Eine Anwendung zu einer wirklich stöcklichen Erinnerung. Besonders dienten gefallen haben die Klaviervorträge von Frau Thoma und Frau Soltes sowie die Gesangsarie von Frau Thoma und Frau Soltes sowie die Gesangsarie von Frau Gruber, der der nassauischen Orden für besondere Verdienste Frau von Briel. Besonders verdiente Auszeichnung verdiente und erhielt die Ortsgruppenleiterin Frau Gruber, der der nassauischen Orden für besondere Verdienste Frau von Briel in launischer Rede verliehen wurde. Ein junger Wolf, der einige Mundartgedichte vortrug, gefiel besonders durch seine ausgesuchte Mimik. Stimmungsfleider wurden von den Künsten gemeinsam gelungen. Später trennte man sich und schied ungern nach diesem kummervoll verlaufenen Abend.

— **Elternabend der Mittelschule am Niederberg.** Am Sonntag, 4. Februar, fand in der Aula des Museums am Goetheplatz der Elternabend der Niederberg-Mittelschule statt, der sehr gut besucht war. Er war der Haussaal geöffnet; es wurden ausschließlich Kompositionen unseres heimatlichen Meisters Johannes Brahms von Lehrern, Schülern und Schülerinnen der Antalt vorgetragen. Ein junger Geiger, Eugen Cremers, begleitet von Herrn Walter (Cello), Herrn Herder und Adam (Klarinetten) spielte mit vielversprechendem Können drei Stücke für Violine. Herr Hartmann führte in einem trefflichen, vollständigen Vortrag die alten und jungen Jüdinnen in das Leben und das Werk des bedeutenden Musikers ein. Johannes Brahms hat als Jungling die zweitnahe Landpost durchwandert und später in Wiesbaden seine "Lounzinsimone" geschaffen. Die Lounzinsel der Landpost hat in dem unvergänglichen Tonwerk einen begnadeten Sänger gefunden. Herr Herder trug am Flügel das Intermezzo in C-Dur und die Ballade in D-Moll vor. Eine Reihe entzückender Lieder wurden von den Mädchenköpfen gelungen. Der "Gärtner", Die Blumen, Ich schaue, Ich schaue, "In Käfer Nacht", Verschön geht der Mond auf" und einige andere kleine Lieder waren durch Herrn Hartmanns sorgfältig einstudiert und wurden fließend vorgetragen. Guten Abend, gut Nacht" wurde unter Herrn Herders Leitung kummervoll gelungen. Einige junge Klavierspieler boten ungarnische Tänze, zwei Tänze wurden von der kleinen Lydia Beckhoff zur Freude der Jugend getanzt. Zum Schlusse dankte Herr Rector Kempt allen Besuchern für ihr freundliches Interesse. Er wies darauf hin, daß erde hausamt Dienst am Volk ist.

— **Erteilte Baubescheide.** In der Woche vom 28. Jan. bis 3. Febr. 1934 wurden von der Städtischen Baupolizei 50 Baugenehmigungen erteilt.

— **Bearbeitung von Schülern zur Grenzlandabgabe des RSA.** In Mainz, Wiesbaden, Limburg und Trier die Hauptstädte des Reichsbundes für die Deutschschule im Ausland kamen. Mr. Richter auf die Mitglieder der diesjährigen Tagung, die als Unterschrift für das Saar- und Rheinland gebraucht wird, und mit Richter auf die weite Reise der meisten Teilnehmer genehmigt der preußische Kultusminister Rüst in einem Erlass, daß die an der Tagung teilnehmenden Schüler und Lehrer bis zum 26. Mai dieses Jahres einschließlich bearbeitet werden.

Hitler schafft Arbeit!

Weitere Maßnahmen im Reinhard-Programm zur Arbeitsbeschaffung im Rhein-Main-Gebiet.

Wasserwerksanlagen, Main-Taunus-Kreis:

1930 Tagewerke, Preußische Staatsforstverwaltung: 450 Tagewerke.

Wandlungsarbeiten in Schulen, Kirchen und Gemeindehäusern, Hersfeld: 3150 Tagewerke.

Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an öffentlichen Gebäuden in 13 Landgemeinden des Kreises Worms: 2810 Tagewerke.

Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten in Rathäusern, Schulen, sowie Lehrerwohnungen verschiedener kreisangehöriger Gemeinden, Kreis Büttingen: 286 Tagewerke.

Regulierung des Ringbachs, Gemeinde Brack:

1500 Tagewerke.

Raderegulierung, Errichtung einer Stützmauer von der Nahequelle bis zur Drausbrücke, Stadt Bingen: 320 Tagewerke.

Langsdammung der Nahe, Volksstaat Hessen: 320 Tagewerke.

Aufforstung von 9,2 Hektar Wald, Gemeinde Herzogenrath: 1400 Tagewerke.

Erd- und Holzabfuhrarbeiten zwecks Anlage eines Flughafens im Frankfurter Stadtmald u. dgl.: 300 000 Tagewerke.

— **Geldlösung von Auslandsausnahmen.** In der Tageszeit ist vor einiger Zeit ein Urteil des Reichsgerichts vom 4. Dezember 1933 (2 D 304/33) mitgeteilt worden, in dem der Frage der Einlösung von Auslandsausnahmen eine Stellung genommen wird. Aus der Form der Mitteilung ist teilweise der rechtliche Schlüß gezogen worden, die Einlösung einer ausländischen Nachnahme durch den inländischen Empfänger einer Ware gegenüber dem Rechtshaber präferierend inländischen Spezialen stelle keine genehmigungsbefürdigende Handlung dar. Demgegenüber muß gefestigt werden, daß die hierauf bezüglichen Ausführungen in den Urteilsgrundlagen sich auf den Rechtszustand beziehen, der vor Infanterietreffen der 12. Durchführungserziehung vom 20. Mai 1932 bestand. Das Urteil läßt aber keinen Zweifel darüber, daß nach der jetzt geltenden Dienstverordnung vom 23. Mai 1932 die Einlösung der Nachnahme eine nach § 14 der Dienstverordnung freistehende Handlung darstellt.

— **Sind Fahrstufen zur Arbeitsstätte Werbungsposten?**

In letzter Zeit sind bei verschiedenen Städten zahlreiche Be schwerden eingegangen, die erkennen lassen, daß die Frage nach Fahrstufen zur Arbeitsstätte Werbungsposten? einen einzelnen Finanzamts nach einem Entnahmeverfahren wird. So ist es vorgesehen, daß Fahrstufen einzeln nachgewiesen werden und die erworbenen Stellen werden dabei auf ein Entnahmeverfahren. Tatsächlich hatte diese Instanz gelegentlich eine Entscheidung getroffen, die des bestreiten Verbandsnisses wegen in ihren wesentlichen Sätzen hier folgt. Wenn ein Steuerpflichtiger seinen Wohnungsbereich in einem von seiner Arbeitsstätte entfernten Ort nimmt, so kann man nicht sagen, daß die Ausgaben für die Erreichung der Arbeitsstätte durch den Dienst verzerrt sind. Wenn ein Steuerpflichtiger seinen Wohnungsort auf einem Ort nimmt, in dem üblicherweise die am Dienst der Arbeitsstätte tätigen Personen nicht mehr zu wohnen pflegen, so ist der Schluss, daß persönliche Beweggründe zu Wahl des Wohnorts veranlaßt haben, ohne weiteres gegeben und dann sind Fahrstufen seine Werbungsposten? zu Kreisen der Deutschen Arbeitsfront hat man sich mit dem Steuerpflichtigen sehr wesentliche Kräfte beschäftigt und weiß darauf hin, daß die Sache der Reichsfinanzhofentscheidung nur in dem Sinne ausgelegt werden können, daß Fahrstufen als Werbungsposten anerkannt werden müssen, wenn der Steuerpflichtige seine Wohnungsumänderung vorgenommen hat.

— **Erweiterungen.** Zwangsweise vereinbart wurden an die Amtssachen des Reichsgerichts folgende Hausrundstunden: Heiligabend 2/4, Sonntagnachmittag die Hypothekenabteilung, die Nassauische Sparkasse mit 17 000 M., ohne beherrschende Rechte. Der Jüchslag wurde ausgelegt. Hausrundstunde am 15. Februar 1933 der Hypothekenabteilung, die Nassauische Sparkasse mit 15 000 M. ohne beherrschende Rechte. Der Jüchslag wurde geöffnet. Man brachte den Lebensmüden jedoch rechtzeitig ins Krankenhaus, oder verbunden und ihm der Wagen ausgerumpft wurde.

— **Lebensmüde.** In einem liegenden Badewagen versuchte sich am Mittwochabend ein 20 Jahre alter erwerbsloser Rentner im Leben ein Ende zu legen. Der junge Mann hatte zu diesem Zweck Klebstoff eingenommen und sich zwischen den noch die Pulsader der linken Hand mit einem Fleischgabel gestopft. Man brachte den Lebensmüden jedoch rechtzeitig ins Krankenhaus, oder verbunden und ihm der Wagen ausgerumpft wurde.

— **Strafzuschläge entziffern.** Der Fahrmann Wilhelm Gerhardt, geb. am 12. 12. 1907 zu Wiesbaden, welcher als Strafzuschläger in dem kleinen Landgerichtsamt entziffern kann, ist heute bei der Vorlesung entziffert. Erwähnenswert ist, daß der Jüchslag dem Haushaltsschaden auf das Hausrundstück Schillerstraße 13 dachte. Das Haushaltsschaden hatte mit 52 300 M. Herr Ernst Wölper, Wiesbaden, Seeroboter, abgegeben.

— **Lebensmüde.** In einem liegenden Badewagen versuchte sich am Mittwochabend ein 20 Jahre alter erwerbsloser Rentner im Leben ein Ende zu legen. Der junge Mann hatte zu diesem Zweck Klebstoff eingenommen und sich zwischen den noch die Pulsader der linken Hand mit einem Fleischgabel gestopft. Man brachte den Lebensmüden jedoch rechtzeitig ins Krankenhaus, oder verbunden und ihm der Wagen ausgerumpft wurde.

— **Strafzuschläge entziffern.** Der Fahrmann Wilhelm Gerhardt, geb. am 12. 12. 1907 zu Wiesbaden, welcher als Strafzuschläger in dem kleinen Landgerichtsamt entziffern kann, ist heute bei der Vorlesung entziffert.

— **Fahrraddrehzahl.** Am 27. 1. und 28. 1. 1934 wurden in der Geisbergstraße zwei Schilder mit der Aufschrift: "Reichsliches Schwertkönigreich" gehoben. Sachdienliche Mitteilungen auf Zimmer 35 der Kriminalpolizei erbeten.

— **Jahrraddrehzahl.** Am 6. d. 1934 gegen 19 Uhr wurde vor der Geschäftsstelle des NSDAP, Ortsgruppe West, Hilmannstraße 35, ein Fahrrad, Marke "Aldi", geklaut.

Das Fahrrad befand sich in sehr neuem Zustand. Alle blauen Teile verschwanden, gelbe Felgen, neue Mäntel, mit Bumper, Glöde und Werbung nebst einer kompletten elektrischen Lichtanlage. Am Fahrrad befand sich ein Haarschwammwimpel mit einem aufgedruckten Stempel: NSDAP.

Ortsgruppe West, Fahrradnummer 106 806. Vor Anlauf wird gewarnt. Sachdienliche Mitteilungen erbeten an die Ortsgruppe West, Hilmannstraße 35 oder an die Kriminalpolizei Wiesbaden.

— **Goldene Hochzeit.** Die Eheleute Aug. Diehl jetzt am 9. Februar ihre goldene Hochzeit. Sie wohnen seit 36 Jahren im Hause Adlerstraße 57.

— **Römisches Landestheater.** Im Sonntag gelangt im Großen Haus zum ersten Male die lustige "Willame". Operette von Franz Lehár zur Aufführung. Die Inszenierung besorgt Rudolf Weisser, musikalische Leitung: Willy Krauß. Länge: Arthur Sprawler, Bühnenbild: Friedrich Schleier.

Sprudel-Kinderfest im Kurhaus

Fastnacht-Sonntag, 11. Februar, 4¹¹ Uhr
Karten à RM. -50 nur an der Kurhauskasse. — Reinertag Winterhilfe.

II. UND LETZTER Masken-Ball des Wiesbadener Faschings im KURHAUS

Samstag, den 10. Februar 1934

Neu!

Logen für Gesellschaften von 8—10 Personen auf dem Rang des großen Saales.

Beginn 21 Uhr | Kostümierung erwünscht.
Eintritt 3 RM, Dauerkarteninhaber RM. 1,50

Faschings-Dienstag

Kostümfest.

Rest. Hauptwache

Faulbrunnenstraße 8.

Freitag, den 9. Februar:

Kappenabend u. Schlachtfest

An den Fastnachtstagen:

Großes Faschingstreiben.

12. II. Rosenmontags-Zug u. Ball

Bereitstehen

Nene

Mosentolstüme
in orak. Ausm.
bill zu verleih.
Franz Menel,
Königstraße 19. L.
Karlsruhe, 30. 1 r.
Mosent. a. bill.

Mosentolstüme

(ar. Ausm.) 5
zu pl. Friedrich-
straße 41. 1. Ms.
D. Masken verl.
bill Schaus.
Drudenstr. 9. V.

Eleg. Mask.
verl. bill. See-
tobenstr. 19. 1. Ms.

Echte Masken

bill zu verleih.
Bleibitz. 47. 1.

Eleg. Masken
bill zu verleih.
Bleibitz. 3. 2. 1.

15 Nette Mosent

aum aussehen.

à 1 M. zu ver-
leihen. Blüder-
str. 6. Mit. 1. L.

Masken-

Perücken

bill zu verl.
Helenenstr. 2. 1. L.

F420

Heute
letzter Tag!

Weiss Ferdi

Otto Wallburg

Theo Lingen

Morgen zum

ersten Male!

Jessie Vihrog in

Zimmer-

mädchen

3 x klingeln

Dergroße Lächerfolg!

Jessie Vihrog ist

persönlich

anwesend.

Auf der Bühne:

Fischer, d. komische

Radfahrer.

Das Publikum rast!

4. 6. 15. 8.30 Uhr.

WALHALLA

Stummfilm

Der Sieger Holländer

Romantische Oper v. Richard Wagner

Wandsbach. Zulauf. Schauspiel-

Trapp.

Gesetz-Boing. Haas. Harzbach.

Holzbach. Ohwold. Streich.

Anfang 20 Uhr.

Ende etwa 22½ Uhr.

Preise A von 1,50 RM an.

kleines Haus.

Stummfilm

Der Sieger Holländer

Wandsbach. Zulauf.

Die Preisarbeiten des deutschen Journalistenwettbewerbs

"Mit Hitler in die Macht".

Der Leserwettbewerb.

Wir beendigen im folgenden den Absatz der im Deutschen Journalistenwettbewerb "Mit Hitler in die Macht" um Preisgericht ausgewählten Arbeiten. Der Absatz der fünf preisgekrönten Arbeiten erfolgte in heftiger Reihenfolge ohne Auszeichnung der erfolgten Prämierung. Die Reihenfolge der Prämierung (mit den 1., 2., 3., 4., 5. Preis) ist nur dem Preisgericht bekannt.

Die deutschen Zeitungsleiter sollen nun selbst darüber urteilen, welche der Arbeiten mit dem 1., 2., 3., 4., 5. Preis ausgezeichnet worden ist.

Für die richtige Lösung ist von Dr. Dietrich ein Preis von RM. 1000.— ausgesetzt worden. Sehen mehrere richtige Lösungen ein, so wird der Preis in fünf Preise zu je RM. 200.— geteilt. Sehen mehr als fünf richtige Lösungen ein, so werden die fünf mit einem Preis von RM. 200.— bedachten Lösungen durch Aussicht des Reichsgerichts durch Los bestimmt.

Die Einsendungen sind bis zum 15. Februar zu richten an den

Reichsverband der Deutschen Presse

Berlin W 10, Tegelartenstraße 10.

Jeder Einsendung muß die lezte Bezugssquittung einer Zeitung, in der die Arbeiten veröffentlicht wurden, beigelegt werden. Einsendungen ohne ordnungsgemäße lezte Bezugssquittung werden nicht berücksichtigt.

Arbeit E

Reichsautobahnen als Wirtschafts- und Friedenswege.

NSK. Ein Volk, das nicht Spott hält mit den Verbesserungen der Zeit, trägt den Todestriebe in sich. Einrichtung der Lebenshaltung, Verbesserungslösung und Unterordnung unter das Übergeordnete fortwährender Nationalität sind die Folgen des Sturms. Man könnte in diesem Sinn auf Spanien oder China deuten, hätte nicht die deutsche Bedeutung den besseren Beweis erbracht. Wie oft waren die Machthaber des Systems des Zeiterfordernden und Materiellen Bedenken bestimmt sie, ja auch den Boden der Tatsachen zu stellen und große Gedanken preisgegeben. Nur eine Weltanschauung, die es vermochte, auch in diesen Städten zu mobilisieren, eine Idee, die den dörflichen Bruch mit allen Heldenwerten bedeutete, konnte Überwinden der Gesetze werden. In dem Augenblick, wo diese Erkenntnis sich durchsetzte, musste der nationale Sozialismus zur Macht kommen.

Damit war dem Verfall ein Ende bereitet. Aufgaben, in denen Dutzende von Systemabkömmlingen schätzten, konnten nun gelöst werden. Viele von großartiger Einheit würden geboren und ihre Durchsetzung sofort in Angriff genommen. Immer überholten sie durch den Weltmarkt des Führers. Ost verhinderte das Volk die Tragödie des Gedankens, nicht zu lassen und es bedurfte langerer Zeit, um seine Zweckmäßigkeit zu begreifen.

Selbstredend eines der gigantischen Probleme, das der Reichsautobahnen wurde nie — auch heute noch — in seinem ganzen Ausmaße erfocht. Ein Blick auf Geschichte des Landesfahrs ist jedoch besser. Wie wäre es den Römern gelungen, ihr gewaltiges Imperium von Gibraltar im Westen bis zum Jazartes im Osten zusammenzuhalten, hätten nicht gute und tragfähige Straßen

das Reich durchzogen. Die Römerkulturen im germanischen Westen, in Gallien, in Nordafrika und der Balkanrei waren nicht zuletzt Folgergebnisse der gepflegten Verkehrswege. Und umgekehrt wäre unmöglich das mittelalterliche Deutschland der ungeheuren territorialen Zersplitterung verfallen, hätte die Möglichkeit des Gütertauschs auf durchgehenden Verkehrslinien bestanden. Schon daraus ergibt sich, daß die Bedeutung der Reichsautobahnen keineswegs nur auf rein wirtschaftlichem Gebiet liegt.

Immerhin würde der Wirtschaftszweig allein schon das große Unternehmen rechtfertigen, denn Millionen von Menschen werden Arbeit und Brod finden und in den Produktionsprozess zurückgeführt. Der reiche Umlauf gewaltiger Kapitalien wird der Erzeugungsindustrie neue Lebensimpulse bringen und Handel und Wandel wieder in Gang setzen helfen, der schneller und billiger Transport wird eine Ausdehnung des bisher gebietsgebundenen Marktes und demzufolge wieder eine bleibende Erhöhung des Gütertauschs, der Güterzeugung und des Güterverbrauchs nach sich ziehen.

Trotz des zu erwartenden gewaltigen wirtschaftlichen Auftriebes kann man in Zweifel sein, ob nicht die politischen Auswirkungen des intensiveren Verkehrs höher zu veranschlagen sind. Innenpolitisch gehen werden soziale Verkehrsinstanzen großen Formates immer auch die Gemeinschaftsgeist des gesamten Volkes stärken, die Verbundenheit von Süd und Nord, von Ost und West eingeräumt und damit die ganzen sozialen Auswirkungen geistiger und politischer Kräfte vollkommen beleben. Unter diesem Gesichtspunkte tauchen mit dem Problem der Reichsautobahnen neue Möglichkeiten der festen Bindung der Volksgemeinschaft auf.

Auch vom außenpolitischen Gesichtspunkt müssen die durch die Autobahnen neu geschaffenen Bindungen begründet werden. Über die Grenzen des Vaterlandes hinaus werden die wechselseitigen Beziehungen der Völker leben-

hafter. Heute ist unser Vaterland noch eine von den fremden vielfach gemiedene Verkehrsinsel. Eisenbahnliniien und schlechte Straßen allein sind nicht imstande, den Anforderungen des Nachkriegsverkehrs zu genügen. Wenn das Ausland aber einmal erfahren hat, daß Deutschland auch für den automobilisierten Durchgangsverkehr, den Personenverkehr naher Zukunft, kein Hindernis mehr ist, wird ein Strom fremder Besucher ins Land kommen. Die zu erwartende persönliche Erfahrungnahme wird am ehesten dazu tragen, ein gegenseitiges Verstehen der Völker untereinander zu fördern und nachzuweisen, daß unter Volk ein Fort der Ordnung und des Friedens ist. Schon deshalb muß Deutschland das Verkehrscenter Europas werden. Komme niemand und sage, daß die legitime Konsequenz dieses Gedankens dem nationalsozialistischen Kosmopoliten im Wege steht: der nationalsozialistische Rassengedanke ist sein Gegentakt, sondern die Grundlage gegenseitiger Achtung der Völker.

So werden die Reichsautobahnen Wege des wirtschaftlichen Aufstiegs und Wege des Friedens, neue Wege, die wir bauen, um den Frieden zu fördern und den Krieg zu überwinden!

Bordruck zur Einsendung der Lösung!

Nach meiner Beurteilung hat von den im deutschen Journalistenwettbewerb "Mit Hitler in die Macht" veröffentlichten Arbeiten den

1. Preis die Arbeit
2. Preis die Arbeit
3. Preis die Arbeit
4. Preis die Arbeit
5. Preis die Arbeit

vom Preisgericht zugewiesen erhalten.

Die lezte Bezugssquittung des Wiesbadener Tagblatts liegt bei.

Name:

Wohnort:

Straße und Hausnummer:

ihre Arbeit, ihre Methoden und ihre Ergebnisse sind aus begrenzlichen Gründen zwar recht spärlich, aber man kann ihnen doch schon einige positive Daten entnehmen.

Die Vorförder benötigen als Ausgangspunkt das radioaktive Element Polonium, das Mrs. Curie in der Röhrde entdeckt hat, und das starke Alpha-Strahlen aussendet. Wenn nur zum Beispiel das Element Bor, ein leichter chemischer Stoff ohne jede Radioaktivität, diesen Alpha-Strahlen ausgesetzt wird, dann entsteht radioaktiver Strontium. Aluminium, auf demselben Weg behandelt, ergibt radioaktiven Phosphor, und aus Magnesium, das mit Alpha-Strahlen behandelt wurde, entsteht radioaktives Silizium.

Bisher ist es jedoch noch nicht gelungen, die umgewandelten Stoffe für längere Zeit radioaktiv und in ihrem neuen Zustand zu erhalten. Der aus dem Bor entstandene Strontium wandelt sich innerhalb von 15 Minuten in Kohlenstoff um und alle neuen Stoffe, die durch Bestrahlung entstehen, sind vorläufig noch ohne jeden praktischen Wert.

Die Versuche, Leichtelemente radioaktiv zu machen, werden fortgesetzt. Da die Entdeckung sich im Anfangsstadium befindet — sie ist erst drei Monate alt — kann noch mit großen Vorherschriften gerechnet werden. Wissenschaftliche Institute in New York und Cambridge haben sich der Entdeckung bereits angenommen und arbeiten auf den Grundlagen, die die Forschungen des Ehepaars Soliot gestützt haben, mit verbesselter Ausrüstung weiter. Das Ehepaar, das angewendet werden muß, ist überaus kostspielig. Das Ehepaar Soliot hat allein für Apparate, die für die Versuche notwendig waren, mehr als 25.000 Mark ausgegeben.

Neue Wege zur Goldmacherei.

Die Tochter der Mrs. Curie verwandelt Metalle. — Leichtelemente werden radioaktiv.

Die legendäre Arbeit der berühmten Wissenschaftlerin Mrs. Curie, die zusammen mit ihrem Mann das Element Radium entdeckt und die Ergebnisse ihrer Forschungen unerschöpflich der leidenden Menschheit zur Verfügung stellte, findet allem Anschein nach ihre Fortsetzung durch die Nachkommen jener großen Frau.

Mrs. Curie's Tochter, eine Frau Soliot, hat sich ebenso wie ihre Mutter, gemeinsam mit ihrem Gatten der wissenschaftlichen Forschung eingeweiht. Sie soll jetzt, wie aus Paris gemeldet wird, ein Verfahren gefunden haben, mit dem es möglich ist, gewisse Metalle in andere Stoffe umzuwandeln und sie gleichzeitig radioaktiv zu machen. Die Versuche werden in den Laboratorien von Mrs. Curie ange stellt. Wenn ihre Radierungsergebnisse bringt, die auch den strengsten wissenschaftlichen Ansprüchen genügen, dann könnte es bald möglich sein beliebige Stoffe in andere umzuwandeln. Vielleicht läßt sich auf dem Weg, den die Tochter der Entdeckerin des Radiums eingeschlagen hat, eines Tages auch Gold künstlich herstellen und vielleicht wird die Tochter der Frau, die für die Menschheit das Radium fand, dass die Grundidee bedeutet, für die Menschheit das Gold finden, das Reichsamt verzerrt.

Bor, Aluminium und Magnesium wurden verwandelt.

Das Ehepaar Soliot hat, um das Gesamtergebnis mit einem Wort zusammenzunehmen, fünfzehn radioaktive Stoffe geschaffen. Die bisherigen Äußerungen der Entdecker über

Bitte Fräulein, 26914

Hier Weinhandlung Henrich
Bücherstraße 24

Schicken Sie mir sofort
zu meinem Hausball:

10 Liter Rheinwein	à 0,80
5 Fl. Apfelsaft	à 0,35
5 Fl. Apfelsaft	Fl. 1,25
3 Fl. Weinsaft Hochheimer	Fl. 2,00
1 Fl. Edelkörkör	Fl. 2,20
1 Fl. alten Weinbrand ***	Fl. 2,80
1 Dose Ananas, 1 Dose Erdbeeren	3 Fl. Mineralwasser.

LoSal-Sterbe-Versicherungsfasse.

Sonntag, den 18. Februar 1934, nachm. 3½ Uhr

im Turnerheim, Helmundstraße 25.

Mitglieder-Versammlung

mit nachfolgender Tagesordnung: 1. Jahresbericht und Jahresrechnung; 2. Bericht der Rechnungsprüfungskommission u. Entlastung des Vorstandes; 3. Freilegung der Vergütung für den Schriftführer; 4. Neuwahl des Schriftführers, des Kellvertretenden Kassenwarts, eines Bevollmächtigten für die Erledigung eines Beitrags; 5. Genehmigung des Beitrags mit dem Kassenwart; 6. Wahl a) der Rechnungsprüfungskommission, b) der Käuflichen Kostenexperten; 6. Anträge und sonstiges. Um möglichstes und zahlreiches Erscheinen der Mitglieder bitten! Der Vorstand.

Großer Schuh-Verkauf

Besuchen Sie uns am Lager.
Sie finden auch das von Ihnen gewünschte und für Sie passende sehr günstig.

Schuhhaus

Drachmann
Neugasse 22

Besuchskarten

L. Scheibenberg'sche
Holzbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Vorzeichen
Rathaus- und
Spieldienste,
In Markenware,
list. auf Kreis
in 12 Monate-
räten F. 76

2. Mainzamt,
Frankfurt a. M.
Liebigstr. 58
Eröffnet: Sie
unverbindlichen
Vertreterbild

Hemdenbuch

zum Fabrikpreis
zu perf. Riech-
stärke 22. G. Ibs.

Bestellen Sie das Wiesbadener Tagblatt

Sie werden dann zuverlässig und schnell über das Geschehen der Zeit und alle Dinge von Wichtigkeit unterrichtet sein. Die Durchsicht einer Ausgabe wird Sie von der Gediegtheit und Reichhaltigkeit des interessanten Leistungsmaterials überzeugen, den das "Wiesbadener Tagblatt" neben dem umfangreichen Nachrichtenmaterial aus allen Gebieten des volksverbundenen politischen und kulturellen Lebens im neuen Reich, aus Vaterland und Heimat, aus Stadt und Land täglich bringt.

Geben Sie den umseitig abgedruckten Bestellzettel ausgefüllt dem Tagblattträger mit oder senden Sie ihn unmittelbar an das Tagblatt-Haus in Wiesbaden. Sie erhalten dann das nachmittags erscheinende und deshalb besonders aktuelle "Wiesbadener Tagblatt" sogleich zugeschickt.





Heute besonders frisch und preiswert:
 Große Heringe Pfd. 24,- 3 Pfnd. 70,-
 grüne Seelachs 1/2 Pfnd. 28,-
 ff Seelachs 1/2 Pfnd. 28,-
 Ja Kabeljau 3 Pfnd. 80,-
 Bratschellfische 30,- Morlans 35,-
 Stinte Pfd. 40,- Goldbarsch ob. Kopf 40,-
 Gewässer Stochfisch (Mittelstück) Pfd. 40,-
 ff Silberlachs Ja helles Fleisch,
 w. Schellfisch 2-Spfnd. Fische, ob. Kopf, Pfd. nur 45,-
 Fischfilet reines Fleisch Pfd. 50,- 80,-
 Feinste Angelschellfische Pfd. 90,-
 ff großer Schellfisch, Kabeljau,
 Heilbutt, Seelachs im Ausschnitt billigst
 Tarbutt, Steinbutt, Seezungen,
 Rotzungen, Schollen, Elmandes
 Lebendr. Flusshecht, Zander in allen Größen
 Bresem 50,- Backfisch 35,-
 Lebende Karpfen, Schleie, Forellen
 Ja rotf. Salm im Ausschnitt 1.20
 Feinstes Rheinsalm im Ausschnitt.
 Frische Seemuschel 3 Pfnd 35,-

Gebr. Fischkoteletts
 heiß aus der Pfanne Pfd. 60,-
 Echte Bratbücklinge Stück 10,-
 Monikend. Bratbücklinge Stück 11.10
Größte Auswahl am Platz in
 geräuchert. u. marinierten Fischen.

= Fischkonserven =
 Fst. Matjes u. Salzheringe
 Sie werden gut und billig bedient in

Frickels Fischhallen

Grabenvstr. 16 Moritzstr. 28 Wörthstr. 24
 Tel. 28361/2 27590 27591

Blutkreislauf-Tee
 verschafft ruhigen Schlaf, ist erprobte bei Verkalkung, Beklemmung, Atemnot, Herzklappen, Kopfweh, Schwäche, Unfähigkeit klar zu denken, Gemütsverstimmung, auch harnauscheidend. Alles echt: Wörthhofener Kräuterhaus, Marktstr. 13.

Am 6. Februar verschied nach langer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater und Schwiegervater

der städt. Arbeiter

Wilhelm Neeb

im Alter von 63 Jahren.

Im Namen
 der trauernden Hinterbliebenen:
 Maria Neeb, geb. Weidenfelder.

Wiesbaden, den 8. Februar 1934.

Dotzheimer Str. 122.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Rotwein

Liter nur 70 Pfennig

Niedersaulheimer	Ltr. 0.75
Oppenheimer	Ltr. 0.80
Steeger Riesling	Ltr. 0.90
Niersteiner Domtal	Ltr. 1.00
Alzheimer Rosenberg	Ltr. 1.10
Rüdesheimer	Ltr. 1.10
Wermutwein	Ltr. 0.80
Apfelwein	Ltr. 0.35
Tarragona	Ltr. 1.20
Malaga	Ltr. 1.30
Weinbrand-Verschnitt	Fl. 2.10
Weinbrand-Verschnitt I	Fl. 2.50
Weinbrand-Hausmarkte	Fl. 2.80
Jamaika-Rum-Verschnitt	Fl. 2.60
Kornbranntwein	Fl. 1.70
Kümmel	Fl. 2.00

Wein-Zilli

Spezial-Geschäft
 für Weine und Spirituosen
 Verkaufsstellen nur
 Schlerster Str. 11, Wollstrasse 7,
 Schwalbacher Straße 9.

ZUM FASTNACHTS- KREPPEL

der gute

Alexi-Kaffee
 1/4 Pfd. 48,- 90,- und 3% Rabatt
 Kaffee Rösterei Alexi
 Michelsberg 9.

Freibankfleischverkauf.
 Freitag, den 9. Februar 1934
 Von 1401—1500 von 1—2 Uhr
 Von 1501—1600 von 2—3 Uhr
 Samstag unverbindlich
 Von 1601—1700 von 8—9 Uhr
 Städt. Schlachthofverwaltung.

Öfen - Herde Gasherde

Zubehörteile — Reparaturen

Jacob Post
 Hochstättenstraße 2
 Altenrön. Fachgeschäft

Eß das gute
Volksbrot
 3-Pfund-Lab
 lang und rund 38,-
Heuser, Mauergasse 12

Todesfälle in Wiesbaden.

Elisabeth Hahn, geb. Brandner, Ebdtau, 57 Jahre, Kapellenstraße 7, † 5.2.
 Wilhelm Neeb, lädt. Arbeiter, 63 Jahre, Dotzheimer Straße 122, † 6.2.
 Max Loh, Dipl. Ingenieur, 60 J. Emser Straße 43, † 6.2.
 Hugo Jakubowski, Dekorateur, 39 Jahre, Steinstraße 11, † 6.2.
 Marie Ende, geb. Wauer, Wwe., 51 Jahre, Albrechtstraße 35, † 6.2.
 Sophie Rosenthal, geb. Schienhoff, Wwe., 78 J., Leberweg 5, † 6.2.
 Magdalene Wiederstein, geb. Bellmann, 65 Jahre, An der Ringkirche 5, † 6.2.

Todesfälle in W.-Biebrich
 Elisabeth Meudt, geb. Hell, Witwe, 53 Jahre, Schulstraße 19, † 3.2.

Selig ist der Mann, der die Anfechtung erträgt, denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen.

Am 6. Februar, vormittags 6½ Uhr entschlief sanft an den Folgen eines schweren Kriegsleidens, im vollendeten 39. Lebensjahr, mein innigstgeliebter Mann, mein herzensguter treusorgender Vater und Schwiegersohn

Herr Hugo Jacubowski

Inhaber des Eisernen Kreuzes und mehrerer Kriegsauszeichnungen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
 Frau Marichen Jacubowski, Wwe., geb. Metz
 Willi Jacubowski
 Frau Marie Metz, Wwe.

Wiesbaden, den 8. Februar 1934.
 Steinstraße 11.

Die Beerdigung findet Samstag vormittags 10½ Uhr von der Leichenhalle, Platter Straße, aus auf dem Nordfriedhof statt.

Neu eröffnet

werden am **Freitag 3 Uhr** nachm.

die Geschäftsräume der früheren
 Fa. Concentra-Schuh G. m. b. H.

**Groß die Auswahl
 klein die Preise**

gute Qualitäten, reelle Bedienung,
 das ist der Grundsatz des neuen
 Unternehmens.

Schuh-Seibel

Michelsberg 15

Bedarfsdeckungsscheine werden angenommen. — Das Geschäft ist rein christlich und mit der Fa. Concentra in keiner Weise identisch.

Appell

an die Kaufleute und Anzeigen im
 Wiesbadener Tagblatt

Haarfärben

verjüngt! — Eine
 unauffällige Haar-
 färbung macht Sie
 wieder froh und
 zufrieden. — Zeit-
 gemäße Preise. — Be-
 ratung unverbindlich

Kästner & Jacobi

Wilhelmstraße 58, Tunnusstraße 4, Hotel Rose / Telefon 250 59

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen
 lieben guten Mann, unserem treusorgenden Vater,
 Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Johann Pfeiffer

nach schwerem Leid zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Emma Pfeiffer, Wwe., geb. Bördt

Minna Groh, geb. Pfeiffer

Willi Pfeiffer und Frau

August Pfeiffer und Frau

Käthe Pfeiffer.

Wiesbaden, den 7. Februar 1934.
 Stiftstraße 22.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 10. Februar,
 vormittags 9 Uhr von der Leichenhalle des alten Fried-
 hofs aus auf dem Nordfriedhof statt.

Nach langem, mit großer Geduld ertragtem schwerem Leiden
 ist meine über alles geliebte unvergleichliche Frau, unsere innigst-
 geliebte Schwester, Schwägerin, Schwiegertochter, Nichte und Tante

Frau Melly Dannemann

geb. Nothnagel

im Alter von 39 Jahren von uns gegangen.

Im Namen aller tieftrauernden Hinterbliebenen:

Erich Dannemann.

Wiesbaden, Rheingauer Str. 27, den 6. Februar 1934.

Die Trauerfeier findet Samstag, den 10. Februar, 11 Uhr
 vormittags in der Trauerhalle des Südfriedhofs statt.

Von Beileidsbesuchen und Kranzspenden bitten wir abzusehen.

Dr. Goebbels über den ständischen Aufbau der Kulturbürokratie.

Tagung der Reichskulturschau.

Berlin, 7. Febr. Am Mittwochnachmittag fand in den Räumen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda eine Tagung der Präsidenten und Präsidialräte der in der Reichskulturschau zusammengeschlossenen Verbände statt. Nach der Begrüßung durch den Verbandsleiter, Staatssekretär Funck, nahm der Präsident der Reichskulturschau, Reichsminister Dr. Goebbels, das Wort zu grundlegenden Ausführungen über den ständischen Aufbau der Kulturbürokratie. Der Minister fügte u. a. folgendes aus:

Die Kunst ist gebunden an die nationalen Lebensgesetze eines Volkes.

Als vor einigen Monaten im Reichsstabamt das Gesetz über die Errichtung der Reichskulturschau beschlossen wurde, war man sich völlig darüber klar, daß die ständische Gliederung unseres Volkes im Augenblick noch nicht allgemein durchzuführen sei. Demgegenüber wurde es aber für unabdinglich und notwendig erachtet, die kulturschaffenden Menschen in Deutschland in einer berufsständischen Organisation zusammenzufassen.

Grundätzlich muß auch juri der nationalsozialistischen Staat der Standpunkt aufrecht erhalten werden, daß die Kunst frei ist, und daß man niemals den Beruf unternehmen darf, durch Organisationen den Mangel an Intuition zu erzeugen. Wenn ich sage, die Kunst ist frei, so möchte ich mich auf der anderen Seite allerdings gegen den Standpunkt verwahren, daß damit eine absolut anarchistische Gestaltung in der Kunst freie Bahn gegeben sein sollte. So frei die Kunst in ihren eigenen Entwicklungsgesetzen sein muß und sein soll, so ehrlich und ehrwürdig sind sie in es auch bei der deutschen Presse, daß sie so schwer einen goldenen Mittelweg innehält. Entweder ist sie

Die Kulturschau Verwalter des Kulturguts zum Nutzen der Gesamtheit.

Es ist ein grundlegender Irrtum, anzunehmen, daß es Aufgabe der Reichskulturschau sei, Kunst zu produzieren. Das kann sie nicht, das wird sie nicht, und das darf sie auch nicht; denn Kunst wird niemals von Organisationen, sondern immer von Einzelnen, von Individuen produziert. Es darf also niemand der irrtigen Meinung sein, daß wir in der RKK den Siegels verpflichten, Gedichte oder Dramen, Opern oder Sinfonien zu schreiben. Aufgabe der RKK ist es, die kulturschaffenden Menschen in einem zusammenzufassen, sie organisatorisch zu gliedern, in ihnen und unter ihnen austauschende Hemmungen und Widerstände zu entfernen, und unter ihrer Zuhilfenahme das vorhandene, das werdende und das in Zukunft noch werdende Kulturgut sachgemäß zum Nutzen des deutschen Volkes zu erhalten. Das und nichts anderes ist die Aufgabe der RKK! Mit anderen Worten: Wenn sie gegründet wurde, so aus dem Zweck heraus, den bestehenden Organisationszweck im kulturellen Leben Deutschlands zu betreiten, weil wir dabei erfahren mußten, daß dieser Organisationszweck den gesamten kulturschaffenden Menschen allmählich schwersten Schaden zufügen mußte.

Zusammenfassung aller kulturschaffenden Menschen.

Damit kommt ich zum Grundprinzip. Die RKK ist die Zusammenfassung aller kulturschaffenden Menschen in Deutschland, und damit zieht sie auch schon eine Abgrenzung: wenn ich sage: sie ist die Zusammenfassung aller kulturschaffenden Menschen, so meine ich damit die Kulturreduzierer, aber nicht die Kulturreduzierten Menschen.

Die zweite Bedingung ist, daß innerhalb der Kammern eine absolute Klarheit und Abgrenzung der Organisation vorgenommen wird, daß die Grenzen der Organisation nicht verschwommen, sondern mit plakativer Deutlichkeit herausgearbeitet werden. Ich halte es deshalb auch für falsch, daß man in der Kammern vielfach ganze Industriezweige, Handelszweige und organisatorisch zu erfassen verucht. Der Einfluß der Kammern auf das künftige gewerbliche Schaffen und auf die künstlerische Ausdrucksform bei den industriellen Erzeugnissen muß natürlich geföhrt werden. Ich bitte aber, eine absolut scharfe Abgrenzung in den Aufgaben vorzunehmen und durch eine Arbeitsgemeinschaft die notwendige Einwirkung auf die für die einzelnen Kulturgebiete in Frage kommenden Industriezweige (Radioindustrie, Musikinstrumentenindustrie usw.) herbeizuführen.

Jeder nur Mitglied einer Kammer.

Der dritte Grundzustand ist folgender: Es darf jeder einzelne immer nur in einer Kammer organisiert sein. Jede einzelne Kammer könnte anderfalls verbunden, den armen Volksgenospen ausplündern und die Mitgliedsbeiträge abzuziehen, sodas der Bedauernswerte nur den einen Wunsch hätte, daß die Reichskulturschau wieder verschwinden würde. Der Grundzustand ist also: jeder, der Mitglied einer Kammer ist, hat damit seine Pflicht der gesamten Kulturorganisation gegenüber erfüllt. Darüber hinaus darf niemals die Möglichkeit gegeben sein, daß jemand außerhalb der Mitgliedschaft in der Reichskulturschau noch zu irgend einer anderen Berufsorganisation seine Mitgliedschaft anmelden muß!

Der Arierparagraph.

Viertens: Ich habe mit Betreuern festgestellt, daß die aus anderen Berufen noch und nach hinzugetriebenen Jüden mangelndes Arierparagraphen im Kulturreiden eine neue Belästigungsmöglichkeit Juaden. Es gibt keine unmittelbare gelegte Möglichkeit, einen Arierparagraphen der Reichskulturschau und den angeschlossenen Verbänden einzuführen. Es darf aber nun nicht geschehen, daß am Ende alle Juden, die aus den Beamten, Rechtsanwälten, Ärzten oder Schriftstellerberufen ausgeschieden sind, allmählich in den Kulturbürokraten auftauchen. Dies zu verhindern, gibt uns das Gesetz die Möglichkeit. Wenn jemand aus bestimmten Gründen als unzuverlässig oder ungeeignet angesehen werden mag, kann man ihm die Mitgliedschaft in den Verbänden verweigern, und noch meiner Ansicht und Erfahrung ist ein jüdischer Zeitgenosse im allgemeinen ungeeignet. Deutschlands Kulturgut zu vermalen!

Fünftens: Ich habe mit Betreuern festgestellt, daß die aus anderen Berufen noch und nach hinzugetriebenen Jüden mangelndes Arierparagraphen im Kulturreiden eine neue Belästigungsmöglichkeit Juaden. Es gibt keine unmittelbare gelegte Möglichkeit, einen Arierparagraphen der Reichskulturschau und den angeschlossenen Verbänden einzuführen. Es darf aber nun nicht geschehen, daß am Ende alle Juden, die aus den Beamten, Rechtsanwälten, Ärzten oder Schriftstellerberufen ausgeschieden sind, allmählich in den Kulturbürokraten auftauchen. Dies zu verhindern, gibt uns das Gesetz die Möglichkeit. Wenn jemand aus bestimmten Gründen als unzuverlässig oder ungeeignet angesehen werden mag, kann man ihm die Mitgliedschaft in den Verbänden verweigern, und noch meiner Ansicht und Erfahrung ist ein jüdischer Zeitgenosse im allgemeinen ungeeignet. Deutschlands Kulturgut zu vermalen!

Sechstens: Ich habe mit Betreuern festgestellt, daß die aus anderen Berufen noch und nach hinzugetriebenen Jüden mangelndes Arierparagraphen im Kulturreiden eine neue Belästigungsmöglichkeit Juaden. Es gibt keine unmittelbare gelegte Möglichkeit, einen Arierparagraphen der Reichskulturschau und den angeschlossenen Verbänden einzuführen. Es darf aber nun nicht geschehen, daß am Ende alle Juden, die aus den Beamten, Rechtsanwälten, Ärzten oder Schriftstellerberufen ausgeschieden sind, allmählich in den Kulturbürokraten auftauchen. Dies zu verhindern, gibt uns das Gesetz die Möglichkeit. Wenn jemand aus bestimmten Gründen als unzuverlässig oder ungeeignet angesehen werden mag, kann man ihm die Mitgliedschaft in den Verbänden verweigern, und noch meiner Ansicht und Erfahrung ist ein jüdischer Zeitgenosse im allgemeinen ungeeignet. Deutschlands Kulturgut zu vermalen!

Die Beiträge müssen möglichst niedrig sein.

Daraus ergibt sich auch die nächste Forderung, daß die Beiträge möglichst niedrig sein müssen, und zwar grundsätzlich nicht nur auf der Höhe, wie sie früher, vor unserer Maßnahme, gewesen sind, sondern niedriger! Es ist ohne weiteres möglich, die Mitgliedsbeiträge niedrig zu halten, weil der einzelne seiner Beitrag an den Verbund oder an die Kammer abgeführt hat, dann von allen anderen Abgaben für Berufsorganisationen befreit ist.

Wir müssen uns weiter darüber im klaren sein, daß der Präsident einer Kammer auch der Führer der Kammer ist, und daß er allein die legitime Entscheidung trifft. Die Autorität jedes Präsidenten wird von der Reichsregierung absolut geschützt werden. Es geht nicht an, daß wir auf dem Boden einer Organisation, die überwaupt durch den neuen Staat erst möglich geworden ist, Richtungsstreitigkeiten auslaufen lassen, die nicht aus dem Geiste unserer Zeit geboren sind, sondern nach dem Geiste der vergangenen und überwundenen Epoche entstanden. So bedauere ich es auch bei der deutschen Presse, daß sie so schwer einen goldenen Mittelweg innehält. Entweder ist sie

anarchistisch, alles zerstörend und unterdrückend, oder furcht wie ein Schißhundchen! Ein Mittelding lenkt sie offensichtlich gar nicht, nämlich eine souveräne, edle, wohlwollende Kritik an einzelnen Maßnahmen, die dann aber gemischt in mit positiven und guten Ratshilfen!

Keine Überschätzung der Organisation.

Eine Frage muß ich zum Schlus noch stellen: Ob beim e. amte der Reichskulturschau angegliedert werden müssen. Bei dieser Frage muß man auch zu einem absolut eindeutigen Ergebnis kommen. Wenn jemand in der Hauptstadt Beamer ist, so gehört er natürlich nicht in die Kammer hinein. Wenn er aber als ein in der Hauptstadt kulturschaffender Mensch ein Amt erhält, dann gehört er hinein. Wenn ein Minister niederlandischer Bücher schreibt, dann gehört er nicht in die Schriftstellerschau, wenn aber beispielweise ein großer Komponist wie Richard Strauss an einer Musikhochschule zum Professor ernannt wird, so ist er Professor als Musiker und nicht Musiker als Professor! Das sind die beiden Extreme, die ich hier darlegen wollte.

Wenn der ständische Gedanke wirklich der große soziologische Gedanke des 20. Jahrhunderts ist, wird mir auf diesem Gebiet in Deutschland bahnbrechend. Ich bitte Sie, nie-mals die Organisation zu überstrapazieren und zu überschätzen, und auch über ihre Täglichkeit das wunderbare Wort zu schreiben, das über manchem deutschen Theater steht: Hier gilt der deutschen Kunst!

Der erste planmäßige Luftpostflug nach Südamerika.

Ein Telegramm Görings an den brasilianischen Außenminister.

Berlin, 7. Febr. Mit der Ankunft des Dornier Do 2899 "Taifun" der Deutschen Luftfahrt in Río de Janeiro um 17.08 Uhr (WDT) eintraf, ist der erste Flug im planmäßigen Luftpostdienst über den Südatlantik beendet worden. Befürchtet hatte dieser Flug am 8. Februar, morgens 9 Uhr, mit dem Start des Heinkel-Schnellflugzeuges He 70 in Stuttgart zur ersten Etappe nach Sevilla begonnen. Von dort wurde die Express nach Las Palmas und schließlich nach Bathurst gebracht, wo die eigentlich Atlantikstrecke begann. Heute morgen 4.05 Uhr wurde der "Taifun" unter Führung von Flugkapitän Blaauw und zwei weiteren Flugbegleitern Fehner von Bord des Flugstützpunktes "Weltpost" mit dem Heinkel-Katapult abgeschossen, um sodann 17.08 Uhr in Río de Janeiro zu landen. Das Ziel des 13 900 Kilometer langen Flugweges ist Buenos Aires, das nun von den deutschen Flugzeugen des Brasilianischen Syndicato Condor in Rio erreicht werden muß.

Nach Bekanntwerden der Landung des "Taifun" in Brasilien sandte der Reichsluftfahrtminister Göring folgendes Telegramm an den brasilianischen Außenminister:

"Anlässlich des ersten planmäßigen Postfluges über den Atlantischen Ozean bitte ich Euer Excellenz, den Dank für die Unterstützung, welche die Regierung Brasiliens dem Zusammentreffen dieser planmäßigen Luftpostverbindung gewidmet hat, entgegenzunehmen. Die Deutsche Luftfahrt wird als erste Luftpostgesellschaft einer regelmäßigen Luftpost über den Atlantik betreiben. Sie wird hierbei vom Luftfahrt-Ofiz. Zeppelin unterstützt, für das die brasilianische Regierung in weitestgehender Weise einen Hafen bei Rio eingerichtet gewillt ist. Der tatsächliche Höhepunkt der brasilianischen Regierung für den geplanten Transoceanverkehr wird den Namen des Präsidenten der Bundesrepublik und seiner verantwortlichen Minister der Entwicklung der Verkehrsflüchtigkeit unauslöschlich verbinden."

Die englische Kolonie in Berlin spielt für die deutsche Winterhilfe.

Berlin, 7. Febr. Ein altenglisches Sprichwort sagt: "Die Wohlfahrt beginnt auswärts". Nach diesen Worte verhält sich die englische Kolonie Berlin seit vier Jahren allwinterlich am Liebhaberauffluggen englischer Theaterschaffende für die Bedürftigen der etwa 400 Köpfe starken englischen Kolonie. In diesem Jahr hat sie einen dritten Abend hinzugefügt, dessen Reinertrag ausschließlich dem Hilfswerk der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt der Winterhilfe zugute kommt. Diese Aufführung des Lustspiels von James Montgomery "Nights as the Weather" ist die Mittwochabend im Kurfürstendamm-Theater stattfindet, wurde zu einem Ereignis von besonderer Bedeutung. Das Haus war bis auf den letzten Platz besetzt. Unter den Gästen bemerkte man den Reichsleiter der Winterhilfe Gilgenberg, den Berliner Polizeipräsidenten, den Chef des Ministeriums, Generalmajor von Reichenau, Vertreter des Auswärtigen Amtes und der Reichsmarine, verschiedene hohe Offiziere, darunter Prinz August Wilhelm, den Auslandsstabschef des RSDA, Dr. Hanfstaengl, und selbstverständlich waren die Mitglieder der englischen Kolonie erschienen.

Die Gefährdung der ostfriesischen Inseln. Der Ebbstrom reicht unauslöschlich Land.

Berlin, 8. Febr. Seit einigen Jahren in Angriff genommene Unterstudien über die Ursachen der ständigen Gefährdung der ostfriesischen Inseln und über die Maßnahmen, die allein geeignet sind, dem Abriss der Inseln Einhalt zu bieten, sind im vollen Umfang durchgeführt. Es ist festgestellt worden, daß einzelne ostfriesische Inseln in den letzten 20 Jahren am Westende bis 4000 Meter verloren haben und am Ende sogar bis zu 4700 Meter zu nehmen. Gegen den Abriss der Westenden der ostfriesischen Inseln sind bestimmt bereits früher handlungsfähige Befreiungen angelegt worden, ebenso große Strandmauern und Buhnen, deren Gesamtlänge zurzeit rund 20 Kilometer ausmacht. Dadurch konnte das über dem Meeresspiegel gelegene Inselgelände erhalten werden, doch hat das unter dem Wasser gelegene Sodet am Westende einzelner Inseln weiterhin abgenommen. Nun haben die Untersuchungen ergeben, daß nicht allein Naturkräfte, sondern auch die Gestaltung des Wattenmeeres zwischen den Inseln und der Festlandküste von wesentlichem Einfluß auf die Erhaltung der Inseln sind. Es wird nach Einstellung möglicher Kreiswellen durch die Abdämmung des kurzen Ebbstroms vom Westende der Insel gelingen, den Sodet zu erhalten und sogar im gewissen Umfang wieder aufzubauen. Wie wichtig die Erhaltung des ostfriesischen Inseln ist, ergibt sich schon aus der Tatfrage, daß sie als ein unentbehrlicher Schutz für die Festlandküste gelten.

Pius XI. zwölfe Jahr Papst. Am Dienstag jährt sich zum zwölften mal der Tag, an dem Pius XI. vom Kardinalsskollegium zum Papst gewählt wurde. Amlich wird das Ereignis jedoch erst am kommenden Montag, dem Jahrestag der Krönung des Papstes, gefeiert werden. Auf den 12. Februar läßt auch die fünfte Weihefeier des Tages, an dem im Lateranpalast der Vertrag zwischen dem Battista und dem italienischen Staat unterzeichnet wurde, der die Auslobung bedeutete. Der 12. Februar wird durch eine Capella Papale in der Sixtinischen Kapelle feierlich begangen.

Ein Bolzschädling in Schwabell genommen. Wegen des Verdachtes beträchtlicher Steuerhinterziehungen und wegen Vergewaltigung gegen die Dienstgeheimhaltung wurde vom Gediennten Staatspolizistamt in Karlsruhe der Generaldirektor Professor Dr. Hans Friedrich Bonitz, zur Zeit in Heidelberg wohnhaft, in Schwabell genommen. Der Zugriff seitens der Polizei erfolgte in der Wohnung Bonitz' ohne eine polizeiliche Beschlagnahme erfolgte plötzlich, doch in der Wohnung Bonitz' noch eine Unmenge schriftliches Material beschlagnahmt werden konnte, wodurch weitere Einblicke in das in den letzten Jahren ausgeübte politisch-fachliche Treiben des Benannten gewinnen wird.

Mordversuch auf dem Eichfeld. In der Nähe von Birkenau auf dem Eichfeld wurde im Straßengelände die Leiche der 24jährigen Gouvernante Toni Mühlhaus aus dem etwa eine Stunde entfernten Breitenholz gefunden. Sie liegt tot auf dem Schienens. Einer ist ihr herum, so daß der Zug platt über ihn hinwegfahren konnte. Der Mann jetzt mitgeschleppt war unmöglich. Langsam wurde es heller in dem rauchgeschwängerten Gewölbe. Die Lichter des Zuges, der mit hoher Geschwindigkeit herandrückte, leuchten auf. Immer schwieriger wurde das Gedröhnen. Jetzt, jetzt wußte er die Arbeit erreich.

An die Wand geklebt hatten die Männer den Zug erwartet. Einige hatten sich niedergeworfen. Als die Schüsse langsam verdampften und die Handlampen wieder angezündet wurden, zeigte es sich, daß der Zug einen Mann von der Wand gerissen hatte. Bis zur Unkenntlichkeit war der Körper verstümmelt. Wenige Minuten danach wartete der Straßenbeamte heran; der Zug war über ihn hinweggeföhrt, ohne ihn im geringsten zu verletzen.

Pius XI. zwölfe Jahr Papst. Am Dienstag jährt sich zum zwölften mal der Tag, an dem Pius XI. vom Kardinalsskollegium zum Papst gewählt wurde. Amlich wird das Ereignis jedoch erst am kommenden Montag, dem Jahrestag der Krönung des Papstes, gefeiert werden. Auf den 12. Februar läßt auch die fünfte Weihefeier des Tages, an dem im Lateranpalast der Vertrag zwischen dem Battista und dem italienischen Staat unterzeichnet wurde, der die Auslobung bedeutete. Der 12. Februar wird durch eine Capella Papale in der Sixtinischen Kapelle feierlich begangen.

Gin Bolzschädling in Schwabell genommen. Wegen des Verdachtes beträchtlicher Steuerhinterziehungen und wegen Vergewaltigung gegen die Dienstgeheimhaltung wurde vom Gediennten Staatspolizistamt in Karlsruhe der Generaldirektor Professor Dr. Hans Friedrich Bonitz, zur Zeit in Heidelberg wohnhaft, in Schwabell genommen. Der Zugriff seitens der Polizei erfolgte in der Wohnung Bonitz' ohne eine polizeiliche Beschlagnahme erfolgte plötzlich, doch in der Wohnung Bonitz' noch eine Unmenge schriftliches Material beschlagnahmt werden konnte, wodurch weitere Einblicke in das in den letzten Jahren ausgeübte politisch-fachliche Treiben des Benannten gewinnen wird.

Mordversuch auf dem Eichfeld. In der Nähe von Birkenau auf dem Eichfeld wurde im Straßengelände die Leiche der 24jährigen Gouvernante Toni Mühlhaus aus dem etwa eine Stunde entfernten Breitenholz gefunden. Sie liegt tot auf dem Schienens. Einer ist ihr herum, so daß der Zug platt über ihn hinwegfahren konnte. Der Mann jetzt mitgeschleppt war unmöglich. Langsam wurde es heller in dem rauchgeschwängerten Gewölbe. Die Lichter des Zuges, der mit hoher Geschwindigkeit herandrückte, leuchten auf. Immer schwieriger wurde das Gedröhnen. Jetzt, jetzt wußte er die Arbeit erreich.

Sturm über Norddeutschland. Seit den frühen Morgenstunden am Donnerstag regt ein starker Sturm wind über ganz Norddeutschland und die Küstengebiete. Gegen 9 Uhr hatte der Sturm auf der Nordsee und über der Ostsee bereits eine Stärke von 10 erreicht. Ingwischen hat der Sturm sich über Oranien entwölkt und ist nach Westen abgedrückt. Doch für die deutsche Nordseeküste erhöhte Sturmflutgefahr droht.

Die Schiffsexplosion bei Norderney. Zu der gestern gemeldeten Explosion eines Tiefseeschiffes bei Norderney eröffnete der Kriminalkommissar Gräfin seine Frau und beginnt Selbstmord. Der Beamte durfte die Tat wegen der langjährigen Krankheit seiner Frau begangen haben.

Sturm über Norddeutschland. Seit den frühen Morgenstunden am Donnerstag regt ein starker Sturm wind über ganz Norddeutschland und die Küstengebiete. Gegen 9 Uhr hatte der Sturm auf der Nordsee und über der Ostsee bereits eine Stärke von 10 erreicht. Ingwischen hat der Sturm sich über Oranien entwölkt und ist nach Westen abgedrückt. Doch für die deutsche Nordseeküste erhöhte Sturmflutgefahr droht.

Die Schiffsexplosion bei Norderney. Zu der gestern gemeldeten Explosion eines Tiefseeschiffes bei Norderney eröffnete der Kriminalkommissar Gräfin seine Frau und beginnt Selbstmord. Der Beamte durfte die Tat wegen der langjährigen Krankheit seiner Frau begangen haben.

Die Schiffsexplosion bei Norderney. Zu der gestern gemeldeten Explosion eines Tiefseeschiffes bei Norderney eröffnete der Kriminalkommissar Gräfin seine Frau und beginnt Selbstmord. Der Beamte durfte die Tat wegen der langjährigen Krankheit seiner Frau begangen haben.

Sport und Spiel.

Der Winterwettbewerb der Kraftfahrzeuge in vollem Gang.

Stabschef Röhm in Oberstaufen.

Die große Winterprüfung der Kraftfahrzeuge aller Arten in Oberstaufen stand immer größeres Interesse in allen Kreisen der Bevölkerung. Am Mittwoch hatten sich zu der zweiten Startprüfung Tausende von Zuschauern eingefunden, an der Spike Reichsminister Stabschef Röhm und Reichswehrminister Generaloberst v. Blomberg. Bei 17 Grad Kälte war es für die Teilnehmer sehr schwierig, die Motoren in Gang zu setzen. Auch die zahlreichen Starthilfsmittel reichten nicht mehr aus, das Starten der Motoren und das Zurückspringen einer 30 Meter langen Strecke in den vorgeschriebenen Zeiten zu bewältigen. So holtet sich bei dieser Prüfung 71 Fahrt-Strafpunkte, drei Bewerber schieden ganz aus. Am Morgen des Mittwoch fanden also noch 189 Fahrer im Wettbewerb. 28 waren bereits auf der Strecke gesichtet, 94 hatten Strafpunkte erhalten und nur mehr 75 Teilnehmer blieben strafpunktfrei. Es folgten dann die Schne- und Eisfahrten der Personenkraftwagen und -räder, während diese Konkurrenz für die Lastwagen ausfiel. Die 30-Jentimeter hohe Schneedecke ließ keine allzu hohen Anforderungen an die Teilnehmer. Die Solomobilen, die teilweise mit Schneekufen und mit Stern ausgerüstet waren, konnten die Sollzeit von einer Minute für Personenkraftwagen und

Motorräder mit Seitenwagen bzw. 1½ Minuten für Solo-krafträder einhalten. Um besten Schnitt startete München auf BMW ab, der unter einer Minute blieb. Die Eisfahrt auf einer 1600 Meter langen Schleife des Altmühl geholtet sich recht interessant und zeigte vor allem die Erfolgsfähigkeit der Reifen. Am Nachmittag folgte die Bergprüfung für die Seitenwagenmaschinen, wobei ein Höhenunterschied von 200 Metern zu bewältigen war und schließlich auch hier ein BMW-Sieg herausstammt.

Rur noch 29 Strafpunktefrei.

Bei Errechnung der Ergebnisse der Mittwoch-Prüfungen des Winterwettbewerbes in Oberstaufen ergab sich, dass die Wertbemerkung doch für die meisten der Teilnehmer größere Schwierigkeiten boten, als es den Anhänger hatte. Die meistens Strafpunkte erhielten die Neulinge, die sich in derartigen Konkurrenzen noch nicht auskennen. Bis zum Abschluss des zweiten Tages hatten 135 Fahrt-Strafpunkte; durch weitere Ausfälle erhöhte sich die Zahl der weiteren Ausscheidungen auf 28, sodass also nur noch 164 Teilnehmer im Wettbewerb sind. Da von ihnen 135 mit Strafpunkten „bedingt“ sind, wählt man noch dem zweiten Tag nur noch 29 Strafpunktefrei. Von den „Großen“ waren hierunter der Berliner Mercedes-Fahrer Bernet und der Münchener Stabschef mit seiner BMW-Maschine.



Der Beginn der Inverlässigkeitsschiene nach Oberstaufen.

Der Start der Motorräder in München.

Die Maschinen mußten ausserordentlich eine ganze Nacht lang ungeschlafen im Freien stehen und mußten dann schnellstmöglich zum Start fertiggemacht werden. Die zu befahrende Strecke führt über Eis und Schnee nach Oberstaufen im Allgäu.

Um den „Goldenen Ski“.

Die Deutschen Skimeisterschaften in Berchtesgaden haben begonnen.

Das Meldeergebnis.

Berichtsgegenstand, das schönste Ereignis am Anfang des Winters, ist in den Tagen vom 7. bis 12. Februar der Schaukampf der deutschen Skimeisterschaften, die auch in diesem Jahre wieder international ausgetragen sind. In Verbindung mit diesen Meisterschaften werden auch die Meisterschaftswettbewerbe der Reichswehr und der nationalen Verbände ausgetragen. Wie nicht anders zu erwarten, haben die Meisterschaftskämpfe eine ganz großartige Bedeutung gefunden. Zum 18-Kilometer-Langlauf wurden 275 Teilnehmer gemeldet, zum Sprunglauf 136 zum Abfahrtssprint 160, zum 50-Kilometer-Dauerlauf 60 Teilnehmer, und an der großen Staffel beteiligten sich 17 Mannschaften. In diesen Zahlen sind die Renngesetze des Reichssportes (132 zum Langlauf und 40 zum Sprunglauf) enthalten, das gleiche gilt für den Abfahrtssprint, wo auch 35 Damen gemeldet haben. Am Patrouillenlauf beteiligten sich 32 Mannschaften. Der internationale Charakter der Meisterschaften wird durch die Teilnahme einiger Ausländer gewährt.

Appell der Wettkampfteilnehmer.

Mahnworte des Reichssportführers.

Aus Anlaß der nunmehr beginnenden Meisterschaften des Deutschen Sportverbandes hatte für Mittwochabend der Führer des DSB die Wettkampfteilnehmer zu einer Art Appell aufgerufen, wobei der Reichssportführer von 275 Mannschaften der den Deutschen Skimeisterschaften von Anfang bis zum Ende bewohnen wird, eindringliche Worte der Mahnung an die jungen Sportsleute richtete, namentlich die neuen ungarischen und jüdischen Skimeister Stoll und Neupold herzlich bewillkommen hatte. In seiner Wiederholung von Zustimmungsfundgebungen unterbrochenen Ansprache betonte der Reichssportführer entscheidend bei allen Wettkämpfern das Maß an Pflicht und Kampfgeist, das eingesetzt werden müsse, um erfolgreich Wettkämpfe bestehen zu können. Der Redner sandte herzliche Worte für die prächtigen und tüchtigen Wettkämpfer aus Österreich, die die Vernechtung und Verflüssigung des dortigen Sportbetriebs sich nicht mehr gefallen lassen und verstoßen, die Verbindung des DSB mit den österreichischen Kameraden nie und nimmer abgeschnitten werde. Dafür sich einzusehen sei eine Pflicht- und Dankeschuld der deutschen Kameraden. Der Reichssport-

führer schloß mit einem Appell an die jungen Sportsleute, jetzt und in Zukunft echten Mannschaftsgeist zu pflegen, daß auch die Körner und Kritiker erkennen müssten, daß auch im Sport nunmehr der Geist des Dritten Reiches herrsche.

Geleitworte Hermann Görings.

Nationalsozialismus und Sport.

Der Schirmherr der Deutschen Skimeisterschaften in Berchtesgaden, Ministerpräsident Hermann Göring, gibt zu den soeben begonnenen Kämpfen folgendes Geleitwort:

„Es liegt im Wesen des Nationalsozialismus, daß er alle Lebensgebiete ergreift und mit seinem Geist er-



Die Eisrennen auf dem Titisee.

Sportwagen der Klasse über 2000 cm³ bei erbittertem Kampf in der Kurve. — Auf der 40 cm starken Eisfläche des Titisees (am Feldberg) wurden interessante Auto- und Kraftfahrer-Wettrennen ausgetragen, die nicht weniger als 17.000 Zuschauer nach der herrlichen Schwarzwaldlandschaft gelaufen waren. — Schninenbaumer-München auf Rudge erwies sich als der beste Solomashinenfahrer und zugleich als Schnellster des Tages.

füllen will. Auch vor den Stämmen des „neutralen Sports“ macht der neue Staat mit seinem Totalitätsanspruch nicht halt. Er zögerte nicht, alle Turn- und Sportverbände jeder Disziplin seiner Führung zu unterstellen und ihre Tätigkeit einzuspannen in die großen Aufgaben, die die Zeit und ein glückliches Schicksal unseres Nationen gestellt haben. Wir wissen wohl, daß eine harfe Schulung des menschlichen Körpers in sportlichen Wettkämpfen und die damit verbundene Stärkung des Willens und Wollens wesentlich dazu beitragen, den deutschen Volkstypus insgesamt gesund und widerstandsfähig zu erhalten.

Wir umso größerer Freude habe ich die mir angetragene Schirmherrschaft über die Deutschen Skimeisterschaften, die in der Zeit vom 7. bis 12. Februar in Berchtesgaden in herrlicher bayrischer Winterlandschaft stattfinden, übernommen. Besonders begrüße ich dabei, daß es sich bei ermöglichenden Losen, mit den Deutschen Skimeisterschaften 1934 die Heeresmeisterschaften und die SS- und SA-Skimeisterschaften zu verbinden. Ich bin überzeugt, daß die Meisterschaftswoche in Berchtesgaden für den deutschen Sport nicht nur ein Ereignis von großer sportlicher Bedeutung, sondern daß sie auch zu einer nachhaltigen nationalen Ruhmgebung gestalten wird. Möge darüber hinaus die Meisterschaftswoche unter ausländischen Gästen auch ein ebenso einladendes Bild wie Wissenskulturstreues Bild vom neuen Deutschland verzeichnen. Götting.

Sächsischer Sieg

im 18-Kilometer-Nachland-Patrouillenlauf.

Bei ausgesetztem Wetter wurde am Mittwochvormittag der Reigen der Wettkämpfe der Deutschen Skimeisterschaften in Berchtesgaden mit dem Heeres-Patrouillenlauf für Nachlandtruppen über 18 Kilometer eröffnet. Der Titelverteidiger, das Infanterie-Regiment 21 Würzburg, hatte infolge Erkrankung zweier seiner besten Läufer nicht gemeldet. Die Meisterschaft errang das 1. Bataillon des Infanterie-Regiments 11 Freiburg in Sachsen. Die Patrouille, unter der Führung von Obit. Pöhlipi mit Unteroffizier Schmid, Obergefreiter Kluge und Gefreiter Huhn zeigte auf der Strecke vor allen Dingen eine ausgezeichnete Lauftechnik. Mit vier Minuten Vorsprung kam sie vor der Patrouille des 1. Bataillons Infanterie-Regiment 13 Stuttgart ein.

Sport-Rundschau.

„Sprungammer“-Urteil in Südwelt.

Die über die erste Mannschaft des VfR Alemannia/Olympia Worms verhängte Sperrung wurde mit sofortiger Wirkung aufgehoben. Dafür erhielt der Verein eine Geldstrafe von 20 Mark, während die Spieler Kienel und Seewald bis einschließlich 11. Februar gesperrt wurden. Spieler Wandersleben befand eine strenge Verwarnung. Im Wiederaufholfall wird der Verein gesperrt. Spieler Kiel (Kidders Offenbach) muß 3 Mark Strafe zahlen, während Schiedsrichter Walter (Ludwigshafen) bis einschließlich 18. Februar von jeder Spielzeitung ausgeschlossen wurde. (Es handelt sich hier um die Vorhalle des letzten Gauligames Alemannia/Olympia Worms gegen Kidders Offenbach in Worms.)

Bei den Eishockey-Weltmeisterschaften in Mailand schlug am Mittwochvormittag der vorjährige Europameister Tschechoslowakei Österreich mit 4:0 (0:0, 1:0, 3:0), während die Schweiz über Ungarn mit 1:0 erfolgreich blieb.

Die Olympia-Vorbereitung wird auch vom Deutschen Amateurverband demnächst energetisch in Angriff genommen werden. Der 14. Kongress am 10. März in Stuttgart wird sich mit der Planung beschäftigen.

Die Spanische Garnera gegen Paolino soll Ende März in Buenos Aires ausgetragen werden. Damit wählen die Gemüthungen der spanischen Veranstalter geheißen.

Ein neuer Damen-Schwimmrekord wurde von Ann Stolte-Düsseldorf im 100-Meter-Rücken schwimmen auf der vorzeitigen 25-Meter-Bahn in 125,6 Min. von Ir. Salterath (127 Min.) erzielt.

Das Urteil gegen „Westmark“ Trier, das für zwei Treffen eine Qualifikationsperiode vorsieht, ist jetzt auf Einspruch Trier's vom Bundesgericht dahin verabschiedet worden, daß „Westmark“ für die beiden nächsten auf eigenem Platz angelegten Spiele Platzspare bekommt, also auf den Plätzen des jeweiligen Gegner antreten darf. Damit vermindern sich die Aussichten der Trierer auf die Meisterschaft nicht unerheblich.

Maxie Rosenbloom, der amerikanische Weltmeister im Boxen (Halbschwergewichtsklasse), vertheidigte in Miami seinen Titel durch ein Unentschieden gegen Knight erfolgreich.

Industrie und Handel.

Die deutsch-russischen Handelsbeziehungen.

Von zuständiger Seite wird uns geschrieben: In der Halbmonatschrift der Handelsvertretung der UdSSR in Deutschland „Sowjetwirtschaft und Außenhandel“ Nr. 1/2 findet sich eine kurze Abhandlung über „Die neuen handelspolitischen Maßnahmen Deutschlands und der sowjetisch-deutsche Handelsverkehr“. Der Verfasser des Artikels beschreibt sich u. a. mit einer Rede, die der Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, Dr. Poisse, im Dezember 1933 in einer Sitzung des Mitteldeutschen Wirtschaftstages gehalten hat. Diese Rede und die Behandlung der handelspolitischen Frage in der deutschen Tagesspreche und Wirtschaftsliteratur der letzten Zeit zeigen nach Ansicht des Verfassers eine Tendenz, die mit der Niederwerbung des somit jetzt auf-deutschen Handelsverkehrs nicht in Einklang gebracht werden kann.

gesprochen werden könne.

Wie Staatssekretär Dr. Bosse in der angeführten Rede und in einer Unterredung über die voraussichtliche Entwicklung der deutschen Handelspolitik, die fürzlich in der Presse veröffentlicht wurde, darlegte, ist die Weltwiedergünung im Handelsrecht zwischen den einzelnen Ländern immer mehr ausgeschlossen worden. Es ist darum keine besondere Tendenz der deutschen Handelspolitik, sondern vielmehr die Richtlinie für alle gegenwärtigen und zukünftigen handelspolitischen Beziehungen, die auf dem Grundsatz „*ut des*“ aufzubauen. Schließlich ist es ein besonderes Merkmal des nationalsozialistischen Staates, nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich das eigene Haus in Ordnung zu bringen, um zu der notwendigen Belebung der Wirtschaft Kräfte und Konjunktur aus ihnen heraus zu föhren. Die eigene Nationalwirtschaft muß wieder gesund werden; dann wird es auch möglich sein, an einer Belebung des weiteren wirtschaftspolitischen Verkehrs zu kommen. Umbrigsten scheint die Verstärkung der eigenen Nationalwirtschaft heile bei allen Staaten im Vordergrund zu stehen. Denkt man diese Entwicklung zu Ende, so führt das ganz gradlinig in das Gebiet der Großraumwirtschaft, in der sich gesunde National-

Die rhein-mainische Wirtschaftslage

im Januar 1934

Die rhein-mainische Wirtschaft zeigt bei dem Überblick über die Entwicklung im Januar eine noch langsame, aber ketige Aufwärtsbewegung. Der früher gemachte, saisonmäßige Rückslag ist bis auf die besonders witterungsbeeinflussten Branchen nicht eingetreten. Selbst auf das Weihnachtsgeschäft hin war der Rückgang seiten, so daß die Entwicklung den Beweis dafür bringt, daß die Kaufkraft der Bevölkerung sich dem vergroßerten Produktionsrahmen angepaßt hat. Über einzelne Wirtschaftsbereiche ist folgendes zu sagen: Im Erzbergbau im Lahm-Dill-Gebiet, in der Boholitindustrie und in den Marmordörfern, sowie bei der Kalkindustrie oder auch im Vombergkreis war die saisonmäßige Beeinflussung durch die Wetterverhältnisse in einem leichten Verkürzungsrückgang vorhanden. Am Metallgewerbe mußte die heftige Metall- und Maschinenindustrie bei teilweise erheblicher Beliebigkeit und Überwinden geringe Fortschritte. Das Inlandsgeschäft der Eisenliegierien hat zugenommen. Im Zentralheizungsbau wurde die Belegschaft gegen die gleiche Vorjahrzeit mehr als verdoppelt. Die Landmaschinenindustrie hat im Inland einen stärkeren Auftrieb gehabt, das Auslandsgeschäft jedoch gedrückt. Im Automobilgeschäft waren die Absätze naturnäher etwas geringer. Der Auftragseingang liegt vor der mit der Neuordnung des Betriebes verbundenen Beliebung im Dezember noch sehr auf der Höhe des Januar 1933. Allerdings war die Lage im Karosseriebau. Günstig berichtet die elektrotechnische Industrie, nur ist der Export hier schlecht. Das Gleiche gilt für die Schmiedearbeitsindustrie. Im Baumgewerbe ist die Tätigkeit ziemlich rego, nach der Trockenperiode wurden die Tiefebauarbeiten und im Hochbau vornehmlich Instandsetzungsarbeiten wieder aufgenommen. Eine bemerkenswerte Entwicklung nimmt die Bekleidungswirtschaft ein, das ununterbrochen gut geht. In der Lederwarenfabrik derartiger Offenbach über weiteren Rückgang des Auslandsgeschäfts, der nur teilweise durch den erhöhten Inlandsabsatz ausgeglichen werden kann. Der Auftragseingang in der Schuhindustrie war bei Beworung billiger Artikel gut. Erwartet

wirtschaften, die nachbarschaftliche Beziehungen haben und sich produktionsmäßig ergänzen, zu Wirtschaftsblöcken zusammenfassen.

Wieso eine solche Entwicklung, der sich die deutsche Handelspolitik der Gegenwart angepaßt hat, den sowjetisch-deutschen Handelsbeziehungen abträglich sein soll, ist nicht erfassbar. Selbst wenn Deutschland augenblicklich sein deponiertes Augenmerk auf Südosteuropa, den Nordmeeren und Scandinavien gerichtet hat, so bleibt das Nordseeland seine Interessen an der Pflege guter Handelsbeziehungen zu seiner Unterwelt aus.

In seiner großen Rede vor dem Deutschen Reichstag am 30. Januar 1934 hat der Führer, Reichskanzler Adolf Hitler, bei Behandlung der deutsch-russischen Beziehungen eindeutig zum Ausdruck gebracht, daß auch das nationalsozialistische Deutschland ein gutes Verhältnis zu der Sowjet-Union zu pflegen gewünscht ist. Der Nationalsozialismus ist keine Exportware, er ist eine rein deutsche Angelegenheit. Wenn die Sowjet-Regierung darauf bestrebt ist, sich in innerdeutsche Angelegenheiten einzumischen, so besteht nicht die geringste Bereitschaft, eine Trübung in dem deutsch-russischen Verhältnis aufzunehmen oder zu lassen. Wenn Sowjet-Russland seine Handelsbeziehungen zu Deutschland verstettern will, so lohnt dem leineswegs etwas im Wege und es liegt tatsächlich nur am Anfang, wie weit es sich dem deutschen Standpunkt „do ut des“ anpaßt und seinerseits dazu beitragen, den Gütertausch zwischen beiden Nationalwirtschaften zu vermehren.

Das muß einmal mit aller Deutlichkeit gesagt werden, schon um zu verhindern, daß solche Ausführungen, wie sie in der Halbmonatsschrift der Handelsvertretung der USA in Deutschland zu finden sind, und die von so geringem Verständnis für die deutsche Wirtschaftspolitik zeugen, ein falsches Bild von den handelspolitischen Plänen der Reichsregierung machen können.

obligationen konnten 1% höher eröffnen. Krupp Obligationen waren 2% gehobelt. Reichsbahnanleihen wurden zu getigten Kursen aus dem Markt genommen. Der Aktienmarkt war zwar nicht ganz einheitlich, aber unter den Ein- und weiterer außerordentlicher Wirtschaftsschadensrichtung gut durchsetzt. Vor allem konnten Kohlenaktien profitieren. Am Elektromarkt fand der Siemens-Aktienblitz Bedeutung. Die Autowerte war etwas Interesse vorhanden. Von Montanwerten waren Hoch 1% und die Stahlrohreinspeise 1% höher. Laure verloren weitere 1%. Braunkohlenwerke und Raffinerien waren beobachtet. Farben wurden um 3% höher umgesetzt. Siemens ermöglichten sich um 1%, Schäfer um 1% und AGO um 1%. Dagegen waren Elektro-Lösungen und Elektro Schleisen je 1% höher. Berlin-Karlsruher Maschinen lagen 1% niedriger. Kunstsiedlungen waren gut gehalten. Papier und Zellstoffwerke bröckelten weiter ab. Reichsbahn hatten mit einem Gewinn von 1% heute die Führung. Schiffbaufirmen waren abgeschwächt. Verkehrs werke lagen unheimlich. Tagesgeld notierte unverändert 4% bzw. 4%.

* Handel in Reichsmark-Obligationen an der Frankfurter Börse. Der Ortsausschuss der Ständigen Kommission für Angelegenheiten des Handels in amtlich nicht notierten Werten gibt hinsichtlich des Handels in Reichsmark-Obligationen der umgelaufenen Dollarbonds bekannt, daß die auf Veranlassung des Verkäufers auf Jungchein-Konto bei der Frankfurter Bank erfolgte Buchschrift als Erfüllung des Geschäftes gilt. Die Stützlinienberechnung hat bis zur Tag der Lieferung des Jungchein-Schecks zu erfolgen.

* Mindestpreise für Guhwaren in Kraft geheßt. In der Hauptversammlung des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlhersteller wurden die von dem Verein vorbereiteten Mindestpreislisten für Guhwaren in Kraft geheßt, die für die vier Wirtschaftsbezirke West, Ost, Mittel und Süd in den verschiedenen Guhwarentypen ein weiteres Abhängen der Preise verhindern sollen. Die neuen Mindestpreise bedeuten keine Preiserhöhung.

Berliner Devisenkurse.

WTR, Berlin, 8. Februar. Drahtliche Aussahlungen für:

		7. Febr. 1934	8. Febr. 1934
		Gold	Brief
		Geld	Brief
Buenos Aires	1 Peso.	0.671	0.660
Canada	1 Canadian.	0.567	0.573
	1 Dime.	0.567	0.573
Kairo	1 Egyptian.	13.385	13.415
Konstantinopel	1 Lira.	1.982	1.982
London	1 Sovereign.	13.005	13.025
New York	1 Gold.	12.000	12.025
Rio de Janeiro	1 Milre.	0.215	0.214
Uruguay	1 Gold. Pes.	1.289	1.301
Holland	100 Gulden.	168.03	168.37
Athen	100 Drachmas.	15.918	16.073
	100 Lepta.	15.819	15.831
Bukarest	100 Lei.	2.488	2.492
Budapest	100 Pengö.		
Danzig	100 Marken.	81.22	81.45
	100 Złoty.	5.724	5.748
Italien	100 Lire.	21.95	21.99
Belgrad	100 Dinars.	5.684	5.676
Kaukasus (Kowno)	100 Krown.	58.05	58.18
Lissabon	100 Escudo.	11.384	11.586
Norwegen	100 Kron.	65.33	65.47
Paris	100 Fr.	16.41	16.42
	100 Franc.	16.42	16.42
Sarajevo	100 Lek.	58.89	58.81
Eggenkavik	100 Island. Kr.	80.02	80.18
Eiga	100 Lats.	80.94	81.10
Schweden	100 Kron.	23.92	23.98
Spanien	100 Pes.	67.03	67.17
	100 Peseta.	69.43	69.57
Tallinn (Estl.)	100 estn. Kr.	69.43	69.57

Wällerit und des Rheins

am 8. Februar 193

Biebrich:	Regel	0.69 m	gegen	0.67 m	gesetz
Mainz:	"	-0.11	"	-0.13	"
Raub:	"	1.14	"	1.14	"

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Wiesbadens Kur- und Fremdenverkehr im neuen Reich.

Die Neuordnung des Wiesbadener Kur- und Bäderwesens. — Welche Maßnahmen werden für die Förderung des inländischen Reiseverkehrs in 1934 getroffen? — Enge Zusammenarbeit mit der Reichsbahn und den großen internationalen Reisebüros. — Um die Wiedereroberung des Ausländers für Wiesbaden. — Energetische Förderung des Auto-Reiseverkehrs.

Eine neue Fremdenverkehrszeit steht für Wiesbaden vor der Tür! Sie stellt neue und große Anforderungen. Durch die Berufung eines neuen Führers an die Spitze unseres städtischen Kur- und Bäderwesens sowie durch die Gründung des Neuen Kurvereins und seinen energetischen Appell an die gesamte Wiesbadener Bürgerschaft zur gemeinsamen Mitarbeit sind die Voraussetzungen geschaffen, um mit größtmöglichen Aussichten als bisher das deutsche und internationale Reisepolitik für Wiesbaden wiederzuerstehen.

Die Neuordnung des Wiesbadener Kur- und Bäderwesens sowie der Fremdenverkehrsförderung hat wohl schließlich an den bisherigen Grundlagen, an der Betreuung unserer Kur- und Bäderinstitute durch die Stadtverwaltung — wenn auch durch die Zusammenlegung der gesamten Kur- und Bäderverwaltung in die Hände eines Generaldirektors — als gesamtverantwortlich gegenüber der Stadtoberwaltung eine wesentlich freiere Begeisterung der gesamten Fragen erreicht werden wird — und an der freiwilligkeit der privaten Mitarbeit in Rahmen des zu neuem Leben erwachten Kurvereins.

Aber man hat gerade durch den neuen Kurverein die ganze Arbeit weit mehr als früher eingepackt in den Willen der Gemeinschaft unserer Bürgerstadt.

Langjährige hat man auch in Wiesbaden um die Neuordnung der Fremdenverkehrsorganisationen gerungen. Man hat zwar erkannt, dass es richtig gewesen wäre, die verschiedenen örtlichen Organisationen möglichst zu einem arbeitsfähigen Ganzen zusammenzufassen. In Wirklichkeit konnten sie sich aber nicht durchsetzen, wofür immer wieder die Zusammenfassung und Zerplitterung negativer Geister die Zusammenfassung verhinderten. Auch wurde in den vergangenen Jahren nur allzu oft die Verkehrsübernahme als eine Wirtschaftswerbung angesehen. Man sprach nur so häufig davon, dass die Verkehrsübernahme nur einen gewissen begrenzten Interessenkreis zugutekomme. Dabei hielten gerade die Wiesbadener Kur- und Fremdenwirtschaften wohl das beste Beispiel einer Schlüsselstadt für dar.

Außerdem da der Staat organisatorische Bau setzt, ist die erste und einzige Aufgabe der Wiesbadener Fremdenverkehrsorganisation die Werbung für Wiesbaden als Reise- und Erholungsziel unter Anspannung aller Kräfte durchzuführen.

Nicht nur zuließ seiner verkehrsrechtlich günstigen Lage, sondern auch vor allen Dingen als Stadt vornehmer Kultur, gelegen mit landschaftlichen Schönheiten und ausgestattet mit Heilquellen von Weltreise, ist Wiesbaden dazu bestimmt, auch in Zukunft wieder das führende deutsche Bad zu werden.

Hier gilt es in erster Linie umfassende Maßnahmen zur Förderung des inländischen Reiseverkehrs nach Wiesbaden zu treffen. Von der verdreifachten Werbung für den Fremdenverkehr allgemein hat sich bereits im vergangenen Jahr eine erhebliche Besserung im innerdeutschen Reiseverkehr bemerkbar gemacht und für das kommende Jahr gilt es alles daranzutun, um dem deutschen Reiseverkehr und speziell dem Reiseverkehr nach Wiesbaden weiterer Auftrieb zu geben. Hierbei wird insbesondere mit den internationalen Reisebüros engste Zusammenarbeit zu pflegen sein.

Es gilt, mit allem Nachdruck dafür zu sorgen, dass gerade in den sich auf das ganze Reich erstreckenden Programmen der Reichsbüros Wiesbaden als eines der bedeutendsten deutschen Reise- und Erholungsziele weitgehende Beachtung findet.

Entscheidend bleiben vor allem richtige und den heutigen Verhältnissen angepasste werbetechnische und propagandistische Mittel und Methoden, die es ermöglichen, Wiesbadens Werbung im Rahmen der allgemeinen deutschen Verkehrs- und Fremdenwerbung eine besondere Note zu geben.

Insbesondere ist zu hoffen, dass es gelingt, die Reichsbahn zu veranlassen, in diesem Jahr eine erheblich größere Zahl von Vermögensförderungen aus der näheren und weiteren Umgebung nach Wiesbaden fahren zu lassen, wo alsdann der neue Kurverein die Aufgabe hätte, die Bevölkerung der Teilnehmer während ihres hiesigen Aufenthaltes zu übernehmen.

Die Hauptarbeit der diesjährigen Wiesbadener Fremdenwerbung dürfte also auf die Wiedereroberung der ausländischen Reisen zu konzentrieren haben. Hier spricht die Zeit für Deutschland und gegen alle Kreuzfahrtseigner. Wenn auch zweitelles Widerstand im Ausland, die sich der deutschen Verkehrsübernahme entgegenstellen, noch groß sind, so wird es doch bei jeder und jedweder Arbeit gelingen, auch auf dem Gebiet des internationalen Fremdenverkehrs die voreingetragene Weltmeisterschaft gegen Deutschland und seine Kur- und Bäderorte niederrungen. Die Reichsbahn hat hier bereits gute Vorarbeit geleistet durch die Einführung erheblich verbilligter Tarife für Ausländer.

Im neuen Jahr steht Europa fremdenverkehrspolitisch im Zeichen der Oberammergauer Passionsspiele. Auch für Deutschland sind sie auf dem Gebiet des ausländischen Fremdenverkehrs neben den Bantener Festspielen zweitelles das grösste Ereignis!

Daher versteht es sich von selbst, dass alle Maßnahmen für einen verstärkten Ausländerverkehr nach Deutschland in erster Linie auf die Oberammergauer Festspiele abgestellt werden und auch die Wiesbadener Festspiele in einem werbetechnischen und propagandistischen Zusammenhang mit der Werbung für diese im Ausland eine ungeheure Anziehungskraft haben. Festspiele gebraucht werden. Auch sollte es möglich sein, doch für den Sound Wiesbadens und des Rheins die Reichsbahn für die Ausländer die gleichen hohen Fahrpreiserleichterungen gewährt wie für den Überammergauer Passionsspiel. Alsdann wird es wiederum in ersten Linien der großen Reisebüros bekannt werden, dass diese Tatsache im Ausland

Die Organisation des Mitteldeutschen Reisebüros hat die Aufgabe, im engsten Einvernehmen mit den großen deutschen Verkehrsverbänden und den bedeutend-

sten deutschen Bädern die zu den Passionsspielen und Bantener Festspielen nach Deutschland kommen Fremden durch eine entsprechende Werbeleitung auch nach dem Besuch der Spiele noch für eine längere oder längere Zeit in Deutschland zu halten.

Unter diesen Umständen wird sich in den nächsten Wochen die Arbeit des Städtischen Verkehrsamtes darauf konzentrieren, das Ausland über die Werbung des Mitteldeutschen Reisebüros und über seine Tochtergesellschaften von allem Wissenswertem über Wiesbaden durch entsprechendes Werbematerial zu unterrichten. Daneben gilt es in Amerika und England die Amerop, in Frankreich die Seneca sowie die anderen bedeutenden ausländischen Fremdenverkehrsunternehmungen wie Cool und Amero dafür zu gewinnen, dass sie auch den entferntesten Interessenten in ihren Ländern neben dem Besuch der Oberammergauer Passionsspiele und der Bantener Festspiele auch zu einer Reise nach Wiesbaden und an den Rhein veranlassen. Eine weitere Hauptaufgabe wird das Wiesbadener Verkehrsamt im neuen Jahre darin sehen, sowohl die Reichsbahn als auch die großen Schiffsreederei-Gesellschaften zu einem wirkungsvollen Propagandainstrument zu machen:

Die Reichsbahn durch die Ausstellung wirkungsvollen Bildmaterial auf den großen deutschen Bahnhöfen und in den bedeutenden Fernlinien, in den Schlaf- und Speisewagen, während auf den großen Dampfern bereits der Übersicht nach Europa und nach Deutschland durch Filme und umfangreiches Prospektmaterial auf Wiesbaden als das grösste und bedeutendste internationale Bad hingewiesen wird.

Daneben gilt es, die bereits vorhandenen Verbindungen mit den großen Organisationen des deutschen Sports, insbesondere des Automobil-, Flug- und Rennsports enger zu gestalten und damit Wiesbaden eine von Jahr zu Jahr zunehmende Zahl von deutschen und internationalen Veranstaltungen dieser Art zu sichern.

Auch das Reichsarbeitsministerium, die Zentralstellen der Organisation Kraft durch Freude, die deutschen Sozialversicherungsanstalten, die deutschen Gesandtschaften und Konferenzen in Ausland werden in diesem Jahr mit Beziehungen über Wiesbaden, mit Plakaten und Werbemitteln versorgt und über die besonders günstigen Kur-, Wohn- und Wirtschaftsgeschäften in Wiesbaden eingehend unterrichtet werden müssen.

Gleichzeitig sollte in diesem Jahr der Versuch gemacht werden, in Verbindung mit dem Auswärtigen Amt größere ausländische Studiengesellschaften, Reise-, Wissenschaftler, Schriftsteller, Wirtschaftler und Politiker zu einem Besuch Wiesbadens zu veranlassen.

Dass daneben mit einer ganz besonderen Sorgfalt die Verarbeitung der deutschen und internationalen Presse, insbesondere ihrer regelmäßiger erscheinenden Reisebedragen erfolgen muss, debat einer besonderen Bedeutung. Es versteht sich fernher von selbst, dass Wiesbadens Fremdenverkehrspropaganda auch den von Jahr zu Jahr zunehmenden Autoverkehr sowohl privater Natur, als auch im Rahmen von Gesellschaftsreisen, die in allen Teilen des Reiches von den geschilderten Organisationen, den großen Verkehrsverbänden und Zeitungen in immer größerem Zahl organisiert werden, nicht außer Acht lassen darf. Hier gilt es, eine gewisse Umstellung in der bisherigen Werbepraktik unter Berücksichtigung der Tatsache vorzunehmen, dass im Falle des Autos fast den Kurzgästen im steigenden Maße Besuch nach Wiesbaden kommen.

Durch einen besonderen Automobil-Reisedienst, der sich unter anderem zur Aufgabe machen wird, den Passagier aus dem Westen einzureisen, Ausländer, die erfahrungsgemäß fast immer den Rhein besuchen, Wiesbaden und die kulturstreichen Städte Nassau näherzubringen, sollen den großen ausländischen Autoverkehrsunternehmungen genau ausgearbeitete Tourenvorschläge unterbreiten werden, die neben dem Besuch der höheren Reisegebiete Wiesbadens als wichtigstes Reiseziel enthalten.

Die bereits vorliegenden Anfragen geben Hoffnung auf einen zunehmenden Besuch Wiesbadens auch aus den Kreisen der Autotouristen.

Die Arbeit der Wiesbadener Fremdenverkehrsorganisation und insbesondere der Fremdenwerbung bietet freilich auch heute noch erhebliche Schwierigkeiten, weil mit finanziell beschränkten Mitteln gearbeitet werden muss. Umso wichtiger ist es, dass die neuen Männer gewillt sind, jede sich dienende Möglichkeit für eine Propaganda im Interesse Wiesbadens restlos zu erschöpfen und die Erfordernisse der Zeit zu erfüllen.

Sie hoffen dabei zuverlässiglich sowohl auf die weitere energische Hilfe der Regierung als auch im besonderen auf die umfassende Unterstützung durch den Bund Deutscher Verkehrsverbände und Bader.

Auch die heutige geschlossene und machtvolle Spartenorganisation des deutschen Kur- und Fremdenverkehrs darstellt und besteht in den wenigen Monaten seit seiner organisatorischen Um- und Neugestaltung entsprechend dem Gesetz über den Reichsausschuss für Fremdenverkehr vom 23. Juni 1933 unter der zielsternen Führung seines Bundespräsidenten, des bürgerlichen Staatsministers Hermann Göring, zum starken Aktivum der deutschen Verkehrswerbung geworden ist.

Der Bauer.

Die Vorherrschaft der Großstadt geht zu Ende; ihre vollzähmende Jüge werden wieder ausgelöscht. Das bloße Denken in Mark und Penny darf auch auf dem Lande nicht weitertragen und alles Nichtwirtschaftliche und Nichttechnische zerstören. Pflug, Sattel und Spaten, Kinnrollen und Bauernringe, Brust und Sitz werden wieder ehrlich. Der junge Staat erkennt, dass der Bauerstand sein ehrlicher und bester Stand ist.

Die schwarze Fahne am Seniorenbau wollte nicht Austruh, sie wollte neue Ordnung. Sie konnte es einfach nicht hinnehmen, doch frende Herren, die mit dem Bauernhof nichts, aber auch gar nichts zu tun hatten, ihm mit Tinte und Feder unter den Hammer drohten. Sie wollte einen Staat, der um die Not des Bauern weiß und ihm wieder Platz macht. Darum verzerrt sich die schwere Bauernfahne zu gut mit dem Hakenkreuz, dem alten Zeichen der Sonne, der Lebensruh des Bauern.

Der Bauernhof ist nicht eine Ware, die man erschækern und verschärfen kann. Die Bauernstille ist nicht ein Blaud, durch das der Gerichtsnotziler einen Unbekannten und Landstrengen schlägt. Der Bauernhof ist aber auch nicht ein Landstrud drausen im Grünen für das Wohnenende. Bauernhöfe sind die „Kontakte“, wo Staat und Volk angelaglossen sind an die ewigen natürlichen Kräfte; ohne sie sind beide gleichsam ohne „Strom“. Die Sage vom Antaus, der nur mächtig war, wenn er mit seinen Jügen die Erde berührte, gilt sinngemäß für ein gutes Volk. Dasein und Riedeljade eines Volkes lässt nicht Einnahme- und Ausgabenposten. Alle alte Kultur hat im letzten Grunde den Bauernhof als Grundlage. Und darum nimmt der neue Staat alles Landstreide wieder vom Bauernhof weg und macht damit den Landwirt wieder zum Bauer.

Bauer, nicht Landwirt! Ein Volk kann nur in Freiheit leben. Zu einer wahren Freiheit gehört in unserem Volke auch die Nahrungsreichheit für Mensch und Tier. Das ist nicht wirtschaftlich dummköpfig oder politisch Selbstüberheblichkeit, sondern hörte Kotwendigkeit. Wir haben ja am Ausgang des Weltkrieges und in den letzten Jahren schweres Leid gehabt bezahlen müssen. Unser Fabrikarbeitersteine in der Stadt können nur dann weiterqualmen, wenn auch auf dem Lande die Bäcker weiterrauhen. Und deutsche Männer können nur dann an der Grenze den Feind wirklich fernhalten, wenn drinnen deutsche Bauernfrauen an Brotbacken leben. Und dieses harde Gesetz erkennt der neue Staat ganz klar. Regelung des Andauers und des Martes, Schaffung des Reichslandstandes und des Erdbohrgesetzes sind die ersten Stufen zur Erfüllung.

Ein Staat ist nichts ohne lebende Menschen mit dem unbedingten und zähnen Willen zum Leben, zum Selbstbehaupten. Die Großstädte von heute aber machen die Menschen fröhlich müde. Ihr Instinkt wird unsicher. Sie denken bald überhaupt nicht mehr an die Zukunft, an das Kind. Die Großstädte gebrauchen schon jetzt mehr Sorge als Bogen, es sterben mehr Menschen als Kinder wieder geboren werden. Im deutschen Bauernhause aber sind alle Eindrücke noch voll lebhaft. Und reines Blut fließt in diesen Kindern. Eine Aschenbrenne kann nicht Herrin und Mutter auf einem Bauernhof sein.

Stadt in harter Hand vermag wohl Eindringlinge an den Grenzen zurückzuhalten. Aber den Sieg bei der Bevölkerung mit dem fremden Volksumstum kann er nicht sicherstellen. Hier müssen gleichsam feindselige und geistige Wölfe aufgerichtet werden — ein dicker Kranz

Jeder muss bis zum 10. Februar die Hausplatte erworben haben.

von Bauernhöfen macht darin die Bostonien aus. Der Bauer hält fest an seiner Mundart — und alle Sprache ist mehr als Verbindungsmitte, einfach in seiner Substanz, ja Brot und Sitz, dem Niederösterreich seines Volkstums — und das ist mehr als alle bewusste Wille des Volkstums; der Bauer ist empfindlich in seiner Volkssee. Und gerade im deutschen Osten ist dieser Schutz des Volkstums durch das deutsche Bauernrecht drinlich.

Im Grunde ist es falsch, über diese Dinge zu reden oder gar zu schreiben. Alle diese Aufgaben: die Erziehung ihres Volkes, Häuserzustellen, gesunden Radwuchs zu holen und zu pflegen, an der Grenze des Volkstums zu wachen — erscheinen dem Bauern einfach und selbstverständlich. Er will dafür kein Lobs oder gar Dank. Und er erfüllt diese Aufgabe für uns alle, denn sie gehen uns alle, besonders auch die Stadt.

Stadt und Land müssen sich wieder vertragen. Gewiss, die Menschen sind hier und dort verschieden. Der Städter tritt togeln, sogenas das harte Kloster, sitzt zwischen groben Mauern, um ihn herum ist alles laut. Und der Bauer geht über lodernden Asterde und grüne Grasnarben, um ihm herum sind Tiere und Pflanzen, die er kennt und die ihn kennen. Gewiss, in der Stadt wohn viel unverhüldete Rot, in dunklen Hößen steht das Brot, Krankheiten häuten in engen Stuben.

Wir können die Großstädte entkommen, aber wir können nicht die Städte überhaupt abbrechen. Wir können sie nur aufzulösen. Wir können neuen Zugang fernhalten, beller: wir können die Menschen wieder aus diesen Steinmauern herausziehen. Wer aber fiedeln will, muß einfach leben können. Die nachwachsenden Bauernjähne und Bauernmädchen bringen natürlich hier alles mit, aber wir brauchen auch jene jungen Menschen, die auf dem Auspend noch nicht ganz verhärtet sind, die sich wieder so hart machen, dass sie in Heide und Moor gehen können, damit das Reich lebe und wache.

Reihen wir darum unsere gesamte Erziehungsaufgabe ein in diesem Zug zum Lande.

Marktberichte.

Frankfurter Getreidegroßmarkt.

Frankfurt a. M., 7. Febr. Der Getreidegroßmarkt lag nahezu unruhlos. Das schleppte Melancholie hemmte jedes Unternehmenslust. Daneben beobachtete man im Hinblick auf die bevorstehende Kabineitslösung, in der wichtige Getreidewirtschaftliche Vorlagen zur Beratung stehen werden, gewisse Jurisdiktions. Die Preise zeigten gegen den Montagsmarkt kaum eine Veränderung lediglich am Buttermittelmarkt schwanken, ob sie leben. Trotzdem hielten und Weizentrale leicht ab. Weizen 185—190, Roggen 172,00 bis 173, Brangene 177,50, Hafer 140—145, Weizenmehl Spec. 9 mit Austauschschalen 29,40—29,65, dito ohne 27,90 bis 28,45, Droschken 0—0,40—0,45, Sojolast 23,50—24, dito jüdd. Spec. 0—24, Weizenflocke 10,40, Weizenuntermehl 11,50, Roggenflocke 10,50—10,60, Sojolast 15,20, Palmflocken 15,15, Erdnussflocken 16,30—17,20, Treber 16,85—16,75, Trede- schenflocken 16,70—17,20, Treber 16,85—16,75, Trede- schenflocken leicht ab. Weizen 185—190, Roggen 172,00 bis 173, Brangene 177,50, Hafer 140—145, Weizenmehl Spec. 9 mit Austauschschalen 29,40—29,65, dito ohne 27,90 bis 28,45, Droschken 0—0,40—0,45, Sojolast 23,50—24, dito jüdd. Spec. 0—24, Weizenflocke 10,40, Weizenuntermehl 11,50, Roggenflocke 10,50—10,60, Sojolast 15,20, Palmflocken 15,15, Erdnussflocken 16,30—17,20, Treber 16,85—16,75, Trede- schenflocken leicht ab. Weizen 185—190, Roggen 172,00 bis 173, Brangene 177,50, Hafer 140—145, Weizenmehl Spec. 9 mit Austauschschalen 29,40—29,65, dito ohne 27,90 bis 28,45, Droschken 0—0,40—0,45, Sojolast 23,50—24, dito jüdd. Spec. 0—24, Weizenflocke 10,40, Weizenuntermehl 11,50, Roggenflocke 10,50—10,60, Sojolast 15,20, Palmflocken 15,15, Erdnussflocken 16,30—17,20, Treber 16,85—16,75, Trede- schenflocken leicht ab. Weizen 185—190, Roggen 172,00 bis 173, Brangene 177,50, Hafer 140—145, Weizenmehl Spec. 9 mit Austauschschalen 29,40—29,65, dito ohne 27,90 bis 28,45, Droschken 0—0,40—0,45, Sojolast 23,50—24, dito jüdd. Spec. 0—24, Weizenflocke 10,40, Weizenuntermehl 11,50, Roggenflocke 10,50—10,60, Sojolast 15,20, Palmflocken 15,15, Erdnussflocken 16,30—17,20, Treber 16,85—16,75, Trede- schenflocken leicht ab. Weizen 185—190, Roggen 172,00 bis 173, Brangene 177,50, Hafer 140—145, Weizenmehl Spec. 9 mit Austauschschalen 29,40—29,65, dito ohne 27,90 bis 28,45, Droschken 0—0,40—0,45, Sojolast 23,50—24, dito jüdd. Spec. 0—24, Weizenflocke 10,40, Weizenuntermehl 11,50, Roggenflocke 10,50—10,60, Sojolast 15,20, Palmflocken 15,15, Erdnussflocken 16,30—17,20, Treber 16,85—16,75, Trede- schenflocken leicht ab. Weizen 185—190, Roggen 172,00 bis 173, Brangene 177,50, Hafer 140—145, Weizenmehl Spec. 9 mit Austauschschalen 29,40—29,65, dito ohne 27,90 bis 28,45, Droschken 0—0,40—0,45, Sojolast 23,50—24, dito jüdd. Spec. 0—24, Weizenflocke 10,40, Weizenuntermehl 11,50, Roggenflocke 10,50—10,60, Sojolast 15,20, Palmflocken 15,15, Erdnussflocken 16,30—17,20, Treber 16,85—16,75, Trede- schenflocken leicht ab. Weizen 185—190, Roggen 172,00 bis 173, Brangene 177,50, Hafer 140—145, Weizenmehl Spec. 9 mit Austauschschalen 29,40—29,65, dito ohne 27,90 bis 28,45, Droschken 0—0,40—0,45, Sojolast 23,50—24, dito jüdd. Spec. 0—24, Weizenflocke 10,40, Weizenuntermehl 11,50, Roggenflocke 10,50—10,60, Sojolast 15,20, Palmflocken 15,15, Erdnussflocken 16,30—17,20, Treber 16,85—16,75, Trede- schenflocken leicht ab. Weizen 185—190, Roggen 172,00 bis 173, Brangene 177,50, Hafer 140—145, Weizenmehl Spec. 9 mit Austauschschalen 29,40—29,65, dito ohne 27,90 bis 28,45, Droschken 0—0,40—0,45, Sojolast 23,50—24, dito jüdd. Spec. 0—24, Weizenflocke 10,40, Weizenuntermehl 11,50, Roggenflocke 10,50—10,60, Sojolast 15,20, Palmflocken 15,15, Erdnussflocken 16,30—17,20, Treber 16,85—16,75, Trede- schenflocken leicht ab. Weizen 185—190, Roggen 172,00 bis 173, Brangene 177,50, Hafer 140—145, Weizenmehl Spec. 9 mit Austauschschalen 29,40—29,65, dito ohne 27,90 bis 28,45, Droschken 0—0,40—0,45, Sojolast 23,50—24, dito jüdd. Spec. 0—24, Weizenflocke 10,40, Weizenuntermehl 11,50, Roggenflocke 10,50—10,60, Sojolast 15,20, Palmflocken 15,15, Erdnussflocken 16,30—17,20, Treber 16,85—16,75, Trede- schenflocken leicht ab. Weizen 185—190, Roggen 172,00 bis 173, Brangene 177,50, Hafer 140—145, Weizenmehl Spec. 9 mit Austauschschalen 29,40—29,65, dito ohne 27,90 bis 28,45, Droschken 0—0,40—0,45, Sojolast 23,50—24, dito jüdd. Spec. 0—24, Weizenflocke 10,40, Weizenuntermehl 11,50, Roggenflocke 10,50—10,60, Sojolast 15,20, Palmflocken 15,15, Erdnussflocken 16,30—17,20, Treber 16,85—16,75, Trede- schenflocken leicht ab. Weizen 185—190, Roggen 172,00 bis 173, Brangene 177,50, Hafer 140—145, Weizenmehl Spec. 9 mit Austauschschalen 29,40—29,65, dito ohne 27,90 bis 28,45, Droschken 0—0,40—0,45, Sojolast 23,50—24, dito jüdd. Spec. 0—24, Weizenflocke 10,40, Weizenuntermehl 11,50, Roggenflocke 10,50—10,60, Sojolast 15,20, Palmflocken 15,15, Erdnussflocken 16,30—17,20, Treber 16,85—16,75, Trede- schenflocken leicht ab. Weizen 185—190, Roggen 172,00 bis 173, Brangene 177,50, Hafer 140—145, Weizenmehl Spec. 9 mit Austauschschalen 29,40—29,65, dito ohne 27,90 bis 28,45, Droschken 0—0,40—0,45, Sojolast 23,50—24, dito jüdd. Spec. 0—24, Weizenflocke 10,40, Weizenuntermehl 11,50, Roggenflocke 10,50—10,60, Sojolast 15,20, Palmflocken 15,15, Erdnussflocken 16,30—17,20, Treber 16,85—16,75, Trede- schenflocken leicht ab. Weizen 185—190, Roggen 172,00 bis 173, Brangene 177,50, Hafer 140—145, Weizenmehl Spec. 9 mit Austauschschalen 29,40—29,65, dito ohne 27,90 bis 28,45, Droschken 0—0,40—0,45, Sojolast 23,50—24, dito jüdd. Spec. 0—24, Weizenflocke 10,40, Weizenuntermehl 11,50, Roggenflocke 10,50—10,60, Sojolast 15,20, Palmflocken 15,15, Erdnussflocken 16,30—17,20, Treber 16,85—16,75, Trede- schenflocken leicht ab. Weizen 185—190, Roggen 172,00 bis 173, Brangene 177,50, Hafer 140—145, Weizenmehl Spec. 9 mit Austauschschalen 29,40—29,65, dito ohne 27,90 bis 28,45, Droschken 0—0,40—0,45, Sojolast 23,50—24, dito jüdd. Spec. 0—24, Weizenflocke 10,40, Weizenuntermehl 11,50, Roggenflocke 10,50—10,60, Sojolast 15,20, Palmflocken 15,15, Erdnussflocken 16,30—17,20, Treber 16,85—16,75, Trede- schenflocken leicht ab. Weizen 185—190, Roggen 172,00 bis 173, Brangene 177,50, Hafer 140—145, Weizenmehl Spec. 9 mit Austauschschalen 29,40—29,65, dito ohne 27,90 bis 28,45, Droschken 0—0,40—0,45, Sojolast 23,50—24, dito jüdd. Spec. 0—24, Weizenflocke 10,40, Weizenuntermehl 11,50, Roggenflocke 10,50—10,60, Sojolast 15,20, Palmflocken 15,15, Erdnussflocken 16,30—17,20, Treber 16,85—16,75, Trede- schenflocken leicht ab. Weizen 185—190, Roggen 172,00 bis 173, Brangene 177,50, Hafer 140—145, Weizenmehl Spec. 9 mit Austauschschalen 29,40—29,65, dito ohne 27,90 bis 28,45, Droschken 0—0,40—0,45, Sojolast 23,50—24, dito jüdd. Spec. 0—24, Weizenflocke 10,40, Weizenuntermehl 11,50, Roggenflocke 10,50—10,60, Sojolast 15,20, Palmflocken 15,15, Erdnussflocken 16,30—17,20, Treber 16,85—16,75, Trede- schenflocken leicht ab. Weizen 185—190, Roggen 172,00 bis 173, Brangene 177,50, Hafer 140—145, Weizenmehl Spec. 9 mit Austauschschalen 29,40—29,65, dito ohne 27,90 bis 28,45, Droschken 0—0,40—0,45, Sojolast 23,50—24, dito jüdd. Spec. 0—24, Weizenflocke 10,40, Weizenuntermehl 11,50, Roggenflocke 10,50—10,60, Sojolast 15,20, Palmflocken 15,15, Erdnussflocken 16,30—17,20, Treber 16,85—16,75, Trede- schenflocken leicht ab. Weizen 185—190, Roggen 172,00 bis 173, Brangene 177,50, Hafer 140—145, Weizenmehl Spec. 9 mit Austauschschalen 29,40—29,65, dito ohne 27,90 bis 28,45, Droschken 0—0,40—0,45, Sojolast 23,50—24, dito jüdd. Spec. 0—24, Weizenflocke 10,40, Weizenuntermehl 11,50, Roggenflocke 10,50—10,60, Sojolast 15,20, Palmflocken 15,15, Erdnussflocken 16,30—17,20, Treber 16,85—16,75, Trede- schenflocken leicht ab. Weizen 185—190, Roggen 172,00 bis 173, Brangene 177,50, Hafer 140—145, Weizenmehl Spec. 9 mit Austauschschalen 29,40—29,65, dito ohne 27,90 bis 28,45, Droschken 0—0,40—0,45, Sojolast 23,50—24, dito jüdd. Spec. 0—24, Weizenflocke 10,40, Weizenuntermehl 11,50, Roggenflocke 10,50—10,60, Sojolast 15,20, Palmflocken 15,15, Erdnussflocken 16,30—17,20, Treber 16,85—16,75, Trede- schenflocken leicht ab. Weizen 185—190, Roggen 172,00 bis 173, Brangene 177,50, Hafer 140—145, Weizenmehl Spec. 9 mit Austauschschalen 29,40—29,65, dito ohne 27,90 bis 28,45, Droschken 0—0,40—0,45, Sojolast 23,50—24, dito jüdd. Spec. 0—24, Weizenflocke 10,40, Weizenuntermehl 11,50, Roggenflocke 10,50—10,60, Sojolast 15,20, Palmflocken 15,15, Erdnussflocken 16,30—17,20, Treber 16,85—16,75, Trede- schenflocken leicht ab. Weizen 185—190, Roggen 172,00 bis 173, Brangene 177,50, Hafer 140—145, Weizenmehl Spec. 9 mit Austauschschalen 29,40—29,65, dito ohne 27,90 bis 28,45, Droschken 0—0,40—0,45, Sojolast 23,50—24, dito jüdd. Spec. 0—24, Weizenflocke 10,40,

Die freiwillige Weiterversicherung in der Angestellten- und Invalidenversicherung.

Wichtige Möglichkeiten und Änderungen.

Die Bestimmungen des Gesetzes vom 7. Dezember 1933 zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Invaliden-, Angestellten- und knappfestslichen Versicherung sind zum Teil auch für die freiwillige Weiterversicherung von wesentlicher Bedeutung. Insbesondere bietet das Gesetz eine außerordentliche weitgehende und wahrscheinlich leichte Möglichkeit, erloschene Anwartschaften durch nachträgliche Markenverwendung wieder aufzulösen zu lassen.

Bei der

Angestelltenversicherung

gelten alle Anwartschaften bis zum 31. Dezember 1925 als aufrecht erhalten. — Für die Zeit vom 1. Januar 1926 bis zum 31. Dezember 1933 muss der Versicherte, je nachdem, um das wievielte Jahr seiner Versicherung es sich handelt, je Kalenderjahr mindestens 8, bzw. 4 Monatsbeiträge zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft entrichten. Und zwar sind wenigstens 8 Monatsbeiträge je Kalenderjahr notwendig, soweit es sich während dieser Zeit (1926 bis 1933) um das 2. bis 11. Kalenderjahr, mindestens 4 Monatsbeiträge je Kalenderjahr, soweit es sich um das 12. und nachfolgende Kalenderjahr seiner Versicherung handelt. Für das Kalenderjahr, in dem erstmals ein Beitrag entrichtet wurde, ist eine bestimmte Anzahl Beitragsmonate nicht vorgeschrieben; es genügt demnach, wenn im ersten Versicherungsjahr nur 1 Monatsbeitrag entrichtet wurde. Bei der Weiterversicherung für die Zeit vom 1. Januar 1934 an hat die Anzahl der Versicherungsjahre hinsichtlich der Mindestzahl der im Kalenderjahr zu leistenden Beitragssumme keine Bedeutung mehr. Denn nach § 28 des Gesetzes vom 7. Dezember 1933 muss der Versicherte für die Zeit vom 1. Januar 1934 an zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft kalenderjährlich stets mindestens 6 Monatsbeiträge — also dieselbe Anzahl wie der Pflichtversicherer, der für jeden Monat den halben Beitrag aufzubringen hat — entrichten, ausgenommen das erste Versicherungsjahr. Für dieses gilt das vorhergelegte unverändert weiter.

Ist in der Angestelltenversicherung eine Anwartschaft erloschen, weil der Versicherte nicht die notwendige jährliche Mindestzahl von Beitragssummen geleistet hat, so kann er die Anwartschaft wieder zum Aufleben bringen, wenn er die fehlenden Beiträge innerhalb der zwei Kalenderjahre, die dem Kalenderjahr der Fälligkeit folgen, nachträglich entrichtet. Darüber hinaus bringt nur das Gesetz vom 7. Dezember 1933 eine einmalige außerordentliche und beständige Erweiterung der Möglichkeiten nachträglicher Beitragsleistung. Es bestimmt in § 25, dass freiwillige Beiträge, die am 31. Dezember 1933 noch entrichtet werden durften, bis 31. März 1934 nachentrichtet werden können, solange der Versicherungsfall nicht eingetreten ist. Jeder Versicherte kann also, nachzuweisen, dass der Versicherungsfall, zum Beispiel Berufsunfähigkeit nicht eingetreten ist, die freiwilligen Beiträge, die ihm für die Jahre 1929, 1930 oder 1931 zur Aufrechterhaltung, bzw. zum Wiederaufleben der Anwartschaft fehlen, bis zum 31. März d. J. noch entrichten. Da diese Nachentrichtungen erheblichen Betrag erfordern können, kann man die Leistung der für 1932 zur Anwartschaftserhaltung noch fehlenden Beiträge bis 31. Dezember 1934 und der für 1933 noch nicht entrichteten bis 31. Dezember 1935 aufschieben oder sie bis dahin verteilen.

Bei der

Invalidenversicherung

können freiwillige Beiträge für die Weiterversicherung und für Selbstversicherung bis zu einem Jahr nachentrichtet werden, jedoch nicht nach Eintreten der Invalidität. Die Anwartschaft erhält bei der Invalidenversicherung, wenn während zweier Jahre nach dem auf der Rüttlingsliste verzeichneten Ausstellungstage nicht mindestens 20 Wochenbeiträge entrichtet worden sind, nun bestimmt das Gesetz vom 7. Dezember 1933 auch für die Invalidenversicherung, dass freiwillige Beiträge, die am 31. Dezember 1931 nachentrichtet

werden dürfen, bis zum 31. März 1934 nachentrichtet werden dürfen, solange der Versicherungsfall nicht eingetreten ist. Es wird demnach in einer Reihe von Fällen mit einer verhältnismäßig geringen Zahl von Wochenbeiträgen möglich sein, die Anwartschaft von Versicherungen, bei denen für die Zeit von etwa seit Mitte des Jahres 1929 Beiträge nicht mehr geleistet werden können, wieder aufzulösen zu bringen.

Für die Wohlfahrtsversicherungen ist der § 14 des neuen Gesetzes von besonderer Bedeutung. Bis jetzt war es so, dass die Arbeitnehmer während des Bezugs von Arbeitslosen- und Krisenunterstützung die zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft erforderlichen Beiträge zahlten. Eine entsprechende Vorschrift für die Wohlfahrtsämter befindet nicht. Da beim Wohlfahrtsamt ausgeteuerte Arbeitslosen- oder aus sonstigen Gründen von den Wohlfahrtsämtern unterstützte Arbeitslosen müssen also ihre Anwartschaftsbeiträge ebenfalls entrichten oder, sofern sie dazu in der Regel nicht in der Lage waren, den Fürsorgeverbund deswegen angeben. Die Wohlfahrtsämter übernehmen aber durchweg die Beauftragung der für die Anwartschaft notwendigen Beiträge zuletzt nur in sehr beschränktem Umfang, im allgemeinen nur noch dann, wenn der Eintritt des Berufserfolges (Rentenbeginn) nahe bevorstand und sie daher alsdann einen unmittelbaren Nutzen aus der Beitragsschaffung hatten (geringere Unterhaltung infolge des Rentenbeginns). § 14 des neuen Gesetzes bestimmt nun, dass rückwirkend vom 1. April 1933 an die Zeit, während der ein Arbeitsloser Arbeitslosen- oder Krisenunterstützung oder Fürsorgeunterstützung vom Wohlfahrtsamt erhält, als Ertrag für die Aufrechterhaltung der Anwartschaft gilt; umgekehrt werden also auch zu diesem Zeitpunkt in der Invaliden- und Angestelltenversicherung gebundenen Anwartschaften der Wohlfahrtsversicherungen während der Unterstützungszeit (beim Wohlfahrtsamt) aufrechterhalten. Erhebliche Bedeutung gewinnt diese Erhaltung der Anwartschaft wohl für viele Wohlfahrtsversicherungs im Zusammenhang mit den vorher geöffneten Möglichkeiten, erloschene Anwartschaften auf Grund des § 25 des neuen Gesetzes durch nachträgliche Beitragsentrichtung (bis 31. März 1934) wieder zum Aufleben zu bringen. Denn es wird in ganz manchen Fällen für den Arbeitslosen möglich sein, mit Hilfe dieser nachträglichen Beitragsentrichtung, die am 1. April 1933 schon erloschen gewesene Anwartschaft wieder zum Aufleben zu bringen, deren Erfahrung ihm dann für die ferne Dauer ihrer Arbeitslosigkeit und Unterhaltung beim Wohlfahrtsamt trug. S 14 ohne weiteres geläufig ist. Es ist auch anzunehmen, dass die Fürsorgeverbände in diesen Fällen wegen Übernahme der einmaligen Kosten für die Nachentrichtung, die judem bei der Invalidenversicherung oft nicht sehr erheblich sein werden, eher leicht eintreten können als bei der bisherigen Übernahme der laufenden Kosten der Anwartschaftserhaltung.

Seitdem unter den früheren Regierungen Kürzungen der Versicherungsleistungen vorgenommen wurden, insbesondere seitdem durch die Roteordnung vom 8. Dezember 1931 bestimmt worden war, dass die Renten der Invaliden- und Angestelltenversicherung neben anderen Verbringungsbezügen und neben Pensions ruhen, haben viele freiwillige Versicherte ihre Versicherung verlassen lassen, weil sie doch keine neuwertigen Renten erhalten würden und wären durch diese Einschränkungen mit Recht verärgert waren. Naddem diese Rentenruhungsverschärfung insbesondere durch die nationale Regerierung erheblich gemildert worden sind (Verordnung vom 18. Februar 1933), und wo wohl später mit der Röde-Ordnung einer noch weitreichenden Belebung dieser Kürzungsbefreiungen zu rechnen sein dürfte, ist auch für jeden betartigen Fall zu raten, nachprüfen, ob es sich nicht empfiehlt, die aufgewandte Anwartschaft und Versicherung durch die bis 31. März 1934 vornehmende nachträgliche Beitragsentrichtung — die wahrscheinlich leichte Möglichkeit — wieder aufzulösen und die Versicherung fortzusetzen.

Der Film als Kunstrform.

Die Ausgaben des neu ernannten Reichs-Filmamaturages.

Berlin, 7. Febr. Der vor einigen Tagen vom Reichsminister Dr. Goebbels als Reichs-Filmamaturage in das Reichspropagandaministerium beruhten Schriftdaten des „Angriffs“. Will Krause, sprach am Dienstagabend über den Deutschen Landen in einem Zwiespielen mit dem Schriftsteller des „Angriffs“, Hermann Häßlodon, über die Ziele und Aufgaben in seinem neuen Amt. Seine Arbeit, so sagte er, habe vor der Aufgabe, für die Pläne und Weiterentwicklung der bereits vorhandenen guten Arbeit im deutschen Film zu sorgen. Dass vorerst nur Ansätze vorhanden seien, liege daran, dass man auch im Film nicht von heute auf morgen alle Beteiligten mit nationalsozialistischer Gemüthsfüllung erfüllen könne. Es sei auch kein Geheimnis, dass von der Filmerzeugung des vergangenen Jahres nicht viel für den Filmpreis in Frage komme, der am 1. Mai vom Reichspropagandaministerium für den besten Film verliehen werde. Wenn die Filmindustrie zum 1. Mai 1935 auch nur ein halbes Dutzend Filme vorlegen kann, so forderte der Reichs-Filmamaturage, obwohl Mängel sind, so wäre ich mit der ersten Etappe meiner Arbeit zufrieden. Dieses Ziel, so hoffte er weiter aus, könne er aber nicht als Einzelner allein erreichen, alle Interessierten und Beteiligten — Erzeuger, Verleiher, Regisseure, Autoren, Musiker, Architekten, Kameramänner, Darsteller und Presseleute — alle müssten daran arbeiten nach besten Kräften, ohne das Gesamtkunstwerk aus den Augen zu verlieren. Er zweite nicht daran, dass auf dem Gebiet des Films die flüssigen und künstlerisch fähigen Kräfte am Westen seien. Kritiker sowie und Manager seien lediglich in den Methoden der bis herigen Arbeit zu jüngern. Jüngst sei ein Ausgleich zwischen den Ansprüchen wirtschaftlicher und künstlerischer Art herbeigeführt. Weiter geht es, eine engere Zusammenarbeit mit der Presse in dem Sinne zu erzielen, dass die Presse in die Lage versetzt werde, eine verantwortungsbewusste und gerechte Kritik zu liefern.

Über den Film als Kunstrform und als Mittler gab der Vortragende eine Fülle von Anregungen. Er wies auf die Abhängigkeit mit dem Kunstpublikum hin, der ebenso wie der Film zwar eine eigene Kunstrform entstehen lasse,

außerdem aber ein wichtiger Mittler zwischen dem Gesamtkunstwerk und den Deutschen sei. Kamera und Mikrophon können ohne Vermittlung eines Dritten an den Ereignissen teilnehmen. Die Reportagen müssen im Sinne einer Idee durchgeführt werden. Aus diesen Tatsachen entwickelt der Reichs-Filmamaturage einige Möglichkeiten des filmischen Entwicklung, indem er auf die Bedeutungswirkung ähnliches ähnlichen Kunstsform und Berichterstattung, Hörfunk und Filmbericht. Aus solchen Kunstoffen Beziehungen können eine häufige Steigerung der inneren und formalen Werte gewonnen werden. In dem Film vom Reichsparteitag werde deutlich, dass der Sieg des Glaudens, der nur die blutigen Ereignisse sprechen lasse, doch so ereignend, spannend und mitreißend dargestellt sei, wie im besten Spieldrama. Man hätte nur männlichen Männer, dass die Worte Dr. Goebbels' allgemein richtig verstanden worden wären. Die Stoße und Themen liegen auf der Stütze. Der Film liebt heute manchmal noch so sehr am Senatorenellen. Wie die großen Ereignisse im Leben der Männer dem Film einen wertvollen Gegenstand bilden, so ebensoviel die Alltagsszenen, die Laienschaften, ungewöhnliche Menschenarten. Um auch die bedeutenden Erfahrungen des deutschen Schriftstums dem Film zugänglich zu machen, müsse dafür gesorgt werden, dass nicht das Werk eines Dichters vom Kunstschriftsteller verdrängt oder verdeckt werde. Nur wenige Dichtungen seien für den Film geeignet. Mit einem Hinweis auf die technischen Entwicklungsmöglichkeiten des Films in Bezug auf Platz und Farbe führte der Vortragende aus: „Auch diese Probleme werden wir bewältigen, wenn wir nur gerade und kompromisslos den Weg gehen, den uns der Führer vorgezeichnet hat. Die Technik wird nie zur Gehalt, wenn man sie einer Idee, die dem Volke dient, unterordnet.“

Der Herr Reichspropagandaminister hat mich, so schloss der Reichs-Filmamaturage, als Chef der Filmindustrie auf meinen Posten berufen. Wenn ich einmal etwas zu befürchten habe, so kannen die Betroffenen verlässlich sein, dass es geklärt ist, um mit Rat und Tat einzutreten. Meine Tätigkeit soll positiv, nicht negativ eingestellt sein. Ich will tüchtig arbeiten und die Filmindustrie bei ihrer Arbeit unterstützen.“

Nassauische Landesbibliothek.

Neuerwerbungen (Auswahl). Von 7.—21. Februar 1934 im Besitz ausgestellt.

Allgemeines.

Der Große Herder. Band 7. Freiburg 1933.

Religion.

Löschner, A.: Vom Hakenkreuz. Die Geschichte eines Symbols. Zweite erweiterte und vermehrte Auflage. Leipzig 1934.

Seeburg, A.: Von Christus und dem Christentum. Leipzig 1908.

Röd, A.: Heiliges Säen. Wiesbaden 1931.

Taschen, H.: Der Kampf um das höchste Gut. Wiesbaden 1933.

Erziehung.

Pfeifer, A.: Die Kinderlügen. Zweite umgearbeitete und erweiterte Auflage. Leipzig und Berlin 1932. — Neu-Erinnerungen. Heft 5.

Pfeifer, A.: Erziehungskunde auf Erlebnisgrundlage. Leipzig und Berlin 1931.

Blau-Siemensreihe. Heft 6, 8. Homburg 1932. 1933.

Müller-Freinsels, R.: Gedächtnishandlung. Homburg 1933.

Krieg, E.: Musikalische Erziehung. Leipzig 1933.

Staat, Wirtschaft, Recht.

Korsch, E.: Der totale Staat. Hamburg 1933.

Bergstädter, W.: Nation und Wirtschaft. Hamburg 1933.

Hoch, H. O.: Strukturwandlungen der Präzisionsindustrie unter der Einwirkung der südwärtigen Gebietsverschiebung des Deutschen Reichs. Speyer 1933. — Beröffentlichungen der Präzisionsindustrie zur Förderung der Wissenschaft. Band 23.

Höhne, R.: Deutsche Gewerbepolitik. Breslau 1934.

Die Besteuerung gewerblicher Unternehmungen und ihre betriebswirtschaftlichen Grundlagen. Berlin 1933. — Einzelstudien zur Statistik des Deutschen Reiches. Nr. 28.

Filz, E.: Soziologisches Denken in Justiz und Bewaltung. Berlin und Leipzig 1933.

Höche, W.: Die Gefährdung des Kabinetts Hitler. Heft 5. Berlin 1934.

Nicolai, H.: Grundlagen der kommenden Verfassung. Berlin 1933.

Nationalsozialistisches Strafrecht. Berlin 1933.

Kriegsweisen.

Schiel, G.: Wehrsportkrieg. Dritte vermehrte und verbesserte Auflage. Berlin 1933.

Archäologie und Geschichte.

Sauerland, M.: Griechische Bildwerke. Königstein und Leipzig 1933.

Preisendorf, K.: Papyrusfunde und Papyrusforschung. Leipzig 1933.

Siebert, C.: Überblick über die Geschichte der Familie Sievert. Mengen 1933.

Gautermann, W.: Studien zu Marnefeldzug und Marnefeschlacht 1914. Berlin 1933.

Sohn, M.: Rücksichten im Weltkrieg. Heidelberg 1934.

Zwoigner, U.: Spengler in Dritten Reich. Oldenburg 1933.

Amerika-Amerika v. Alemania. Berlin 1933.

Jaunetz, P.: Die Stämme im neuen Reich. Jena 1933.

Jarnow, G.: Der 9. November 1918. Hamburg 1933. — Deutsches Leben über die kommunistische Umsturzbewegung in Deutschland. Berlin und Leipzig 1933.

Reffert: Das Haus des Preußischen Finanzministers. Berlin 1934.

Gerhard, D.: England und der Aufstieg Auhlands. München und Berlin 1933.

Pehel, R.: Rotolo. Berlin, Leipzig, Wien und Stuttgart 1933.

Nassau.

Philippi, F.: Aus dem Wiesental. Berlin 1927.

Erdeunde.

Rummel, W. v.: Sonnenländer. Leipzig 1925.

Biographie.

Der Krobius: Ein Lebenswerk aus der Zeit der Kulturmorde. Leipzig 1933.

Benzmann, H.: Detlev von Liliencron. Leipzig 1912.

Büdler, K.: Groß v.: Aus meinem Diplomatenleben. Schweinfurt 1934.

Kreiter, F.: Schatz. Leipzig 1934.

Sprache und Schrifttum.

Südamer, F.: Die Aphrodien der Odyssee. Würzburg 1921. — Homeric Poetry. Band 3.

Gottschald, M.: Deutsche Namenkunde. München 1932.

Ecceus, E. v.: Die Bedeutung der Ortsnamen für die Vergeschichte. Zeits 1929.

Poolefisz, F.: Anfänge des bürgerlichen Proletariats in Deutschland. Leipzig 1933. — Deutsche Literatur. R. 12.: Volks- und Schwanzblätter. Band 7.

Hoffm. Lesebücher. Heft 1—5. Marburg 1917.

Langenbucher, H.: Volkstheorie Dichtung der Zeit. Berlin 1933.

Technik und Handwirtschaft.

Die 25 Einzamilienhäuser der Holzfledgung am Kochenbach. Stuttgart 1933.

Timos, G.: Deutsche Fliegerei. I. 20. Laufend. Leipzig 1933.

Schneider, A.: Der Kleintierhof. Leipzig 1910.



Pyramiden

Die neue Taschenpackung

zu 20 Tabletten à 0,3 g



915

Pyramiden
Gummibrot
Gummibrot mit Spargel.

auslöschbarer Pfeil, und ich weiß, das wäre der Gründ! Er heißt nämlich „weil die Reute die hier immer den Sarg aufstellen ließ“. Läßt. Das macht sie leicht, jeden Abend nach dem Siegeln den Sarg aufstellen. Aber das kostet sie sehr. Aber sie können es nicht anders machen. Sie sind sehr alt. Diese Menschen hier kommen aus einer alten Schule der allgemeinen Macht, die Gott für sie erschaffen, verhindern in sie durch.“

„Wie — ist — möglich?“

„Also brauchen sie einen Palast? Ihr Haus ist das Meer.“

„Wie sie leben? —“ starr schüttelte, immer noch in die „Räume“, den Kopf.

„Wie sie sterben? Ich will dir etwas sagen, Junge: wie Männer.“

Als sie von ihrem Stuhle nach Hause fanden, stand Kurt auf seinem Zimmer lange nach Hause fern, und in seinem Kopf war ein Schild mit Gott. Ganz oben auf diesem Schild stand der Name Gottes.

Kurt übertrug: "Die Institution bedient die Menschen doch und macht ihr Leben und ihre Taten so form reicher."

"Ich verstehe sie auch. Über fandt du mir das
widerlegen." rief Rehbock.
Die Tage vergingen. Es wurde stut doch schwer,
in der Verzornung auszuholen, obwohl er sich ver-
hältnismäßig gut eingekämpft hatte. Das mußte er sich
eingestehen, eine juriidele Prüfung, der man sich
seinen hingogen fandte, war der Grundzug des ganzen
Rehbock'schen Dantes.

Amor im Satchen

erliche Gräte, welche mit einer kleinen, breiten und
einem halben Zoll breiteren zwischen dem einen und
dem anderen mit einem Doppelschneide- und einem Ei-
fögle mit einer Doppelschneide im Mannenmaß. „Wo stehen ih-
rer norgeln abendl. einen Gomboplatz mit einer
Fur mir mit einer Säge ih ein rechte holländische Karte. Dann
folgt ihm den Spanier einen breiteren und längeren Fuß, welche er
folgt einer mit Spanier und Spanier auf einer mit welcher Ge-
schicklichkeit man kann es nicht ausmachen ob sie besser oder
Schwärmer sind noch als die alten. In dieser letzten Schneide
gewölkten sich auf doppelt so viel Platz wie in der vorherigen.
Und male mit Blauhaut auf
ein Sägt Suppe den Gründ. Wer nicht weiß, den soll der
Dreißel. Diese Dreihundt stösste ich an die Doppelsie und
ließ sein Bett in einem Hinterhofen Schlaf.

"Wie sie lieben?" Ich will dir etwas zeigen, Junge: wie Männer." Kurz auf ihrem Gangen sich Spüle ramen, fand Miss E. von ihrem Gangen auch Spüle ramen, fand Kurt auf seinem Gangen einen Brief. Von Gitti. «Es jubelte in ihm. Ein Brief von Gitti. Grus aus einer anderen Welt, der er entzogen war, die er doch liebte und immer lieben würde.

Hoffig röhrt er den Umschlag auf. Zier lange Seiten,

Er mit Gillis gelebtem Roulien bestreitend. „Sie lieben Gilli. Du liebst nun doch mal so lange von Deiner frauenerfüllten Gilli gesponnen. Wie bringe ich Meles Jahr nur herum? Wie es mir geht? Gute Leute hört aus —“

Ruri mußte lächeln über diese wie selbstverständliche Beweisführung. „Ein entzückendes wenig Reich habe ich mir gesetzt; wie finde, daß Du mich dorin nicht helfen kommst.“ „Ich kann Ihnen nicht helfen,“ erwiderte Gilli, „alle können mir jetzt nicht ausreden, daß ich nicht das leisten kann.“ „Wie sehr! Ich forse, wenn Du eines Tages in der Zeitung aufdrückst, daß Dein Gilli bei einer großen Konferenz einen Geschäftsvorleser bekommen hat? Wer ist es wohl werden?“ „Ich hätte noch lange Zeitlang darüber nachgedacht,“ und ich freue mich, Ihnen mich die anderen beobachten.“

Kurz los und los. So ging das Blatt um Blatt. Die Schönheit seiner Leinen rief ihm das Bild seiner Geliebten vor Augen. Von soviel, wie ein plötzliches Erbreden, pochte ihn das Ergebnis der letzten Stunde, das Gerben in der Oberhütte — —

Das war eine Überraschung, je wider der Tag fann an
denn Charlotte Geborff eintraffen sollte. Gönne Wolter
sträne durchstoßen das Haars. „So, da seien sich die
Weiter nicht dreinreden“, sagte Geborff mit sonniger
Beweglichkeit, und lang freute es ihn, daß die Mädchen
im Hause so mit dem Gespräch erfreut waren.

Wort gehörte nicht. Meine und Karries lange Freunde
wurden mit ein paar Sätzen leicht zu ertragen war.
Er setzte ihnen auch manchmal vor Berlin erzählt. Die
seinen Mädchen fanden keine große Störung. Sie worten
noch nicht einmal nach Kongressen bekommen. Nun
ergänzte er ihnen mit kleinen Beispießen von den großen
Schaufenstern und den vielen Quatos und den Betrieben,
die sie das am liebsten hörten.

„Montani“ präfizierte eine der schwäbischen „Welt“, wenn es der Meinung war, daß er sie sehr annehme. Wenn er dann aber mit einem Freiwilligen beim Feind waren verborghen blieben, verzweifelte er und meinte, daß sie totwären, kaum losgekommen in die Gefangenenschaft. Und die Sprüche vor dem Schlaf und erfrachten einschläft, daß sie in einer goldenen Stadt niemals wohnen möchten.

„Wie ist das alles heut noch Natur und gebündnet?“ bemerkte Schöpfer mondhafte, wenn er befürchtet äugte, daß er hätte „der wie lange wird es hier noch dauern?“

Die Süds., die Süds., ist auflossen, so schreibt ein Geistlicher auf seinem Grabstein wie eine Welt. Einem Sohn Schöpfers nach der Meinung geruhtet, da ist es schon aneins. Da noch die Mutter liebt und See und Hof, so in die großen Städte und die Dörferchen zu gehen. Nur weil neben den Fabriken auch der wilde Bergwald wächst. In Gotha berichtet sich die schwäbische Kult des Bosens. Wenn sie nur in ihren Rechten sind, in die Götter eichen!

„Sie erneuteten Lust daranhin mit alleinbend Zeit
moment um „Sauerhaufer“. Dittel Rehorke sorgte für
einen guten Trocken- und Kutt anzug für Quirke
drei mal wiederholten „portmärsche“ und „Kett
tarr in den Reimen zu fahren“ und des Motors
tourten mit Vets und mit Hand.“
(Fortsetzung folgt.)